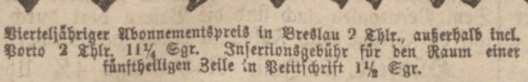
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 314. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 10. Juli 1866.**

□ Die militärisch-politische Situation.

Der von Frhrn. v. Gablenz erbetene Waffenstillstand ist vom König Wilhelm nicht gewährt worden. Die preußische Armee will ihre Erntetage nicht verkürzen lassen; die preußische Oberleitung hofft, weitere militärische Erfolge und somit einen für Preußen günstigeren Frieden zu erzielen, als er jetzt zu erlangen wäre.

Ob das Ersuchen um Waffenstillstand, wenn es durch französische Vermittlung gestellt wird, gleichfalls von Preußen abgewiesen wird, vermögen wir nicht vorauszusagen. Die Entscheidung wird wohl davon abhängen, ob Graf Bismarck durch einen Vertrag einem Separatfrieden zwischen Oesterreich und Italien vorgebeugt hat. Ueber die Existenz solches Vertrages sind niemals officielle Nachrichten veröffentlicht, den veröffentlichten Nachrichten ist aber auch niemals widersprochen worden. Ohne durch einen Vertrag mit Preußen gebunden zu sein, wird Italien nicht wider den Willen Napoleons die Fortsetzung des Krieges wagen, umsoweniger, als es durch den Schlag bei Custozza ernstlich kopfscheu geworden ist. Die Einstellung der Feindseligkeiten im Süden aber würde dem Kaiserstaate die Weiterführung des Krieges im Norden ermöglichen und auch bei ihm wohl vorläufig die Friedensliebe verdrängen. Die nächsten Tage müssen die Entscheidung bringen, ob unsere Diplomatie den Waffen gut vorgearbeitet, oder ob sie nicht schon im voraus sich das bekannte Urtheil Blücher's verdient hat.

Welche Absicht Oesterreich mit der Abtretung Venetiens und dem Gesuche um französische Vermittlung verbindet, darüber werden widersprechende Ansichten laut. Nach den Einen fühlt sich der Kaiserstaat durch die preußischen Siege so schwer erschüttert, daß er Frieden im Norden und Süden wünscht und durch Eingehen auf das früher verworfene französische Congreßprogramm möglichst günstige Bedingungen in Deutschland zu erlangen hofft. Nach den Anderen will es nur mit Italien Frieden schließen und den Waffenstillstand benutzen, seine Nord-Armee durch das Südheer zu verstärken.

Beide Vermuthungen haben gewichtige politische und militärische Gründe für sich.

Die Verluste, welche Oesterreich durch die preußischen Siege erlitten, sind weit bedeutender, als die im italienischen Kriege. Der Rückzug nach dem nächsten Anlehnungspunkte (Olmütz) erfordert weit mehr Zeit, schließt deshalb weit mehr Gefahren und Einbuße an Mannschaft und Kriegsmaterial in sich, als 1859 der Rückzug nach Verona. Olmütz ist ein vereinzelter fester Punkt ohne Wasserlinie, der an Defensivkraft sich nicht mit dem Festungsviereck vergleichen kann. Der Weg von Olmütz nach Wien ist vierfach kürzer, als der von der Etsch nach der Reichshauptstadt. Nach Süden ist das Centrum der Monarchie durch die Alpenketten geschützt, die nur an einzelnen, mit schwachen Kräften zu vertheidigenden Punkten überschreitbar sind, während Wien im Norden durch kein Naturhinderniß gedeckt ist. Der französischen und sardinischen Infanterie war die österreichische bei gleich guter Führung gewachsen, der preußischen kann sie nicht widerstehen. Frankreich konnte 1859 seiner Operationsarmee wenig Verstärkungen nachsenden, weil es sich gegen einen Angriff vom Rheine aus gerüstet halten mußte; Preußen kann, unbesorgt um seine Flanken, fast seine gesammte Militärkraft in's Herz Oesterreichs schleudern.

Das sind im Wesentlichen die Gründe, welche die militärische Situation Oesterreichs heute viel ungünstiger erscheinen lassen, als vor sieben Jahren. Zu ihnen treten noch gewichtige politische Erwägungen.

Die Armeen der österreichischen Alliirten haben bis jetzt im wahren Todesschlummer gelegen. Dem 8. Bundescorps stand nach dem Einmarsche der Preußen in Hannover und Kurhessen am Rheine keine nennenswerthe Truppenzahl gegenüber. Das Festungssystem am Rheine, gegen einen Angriff von Westen erbaut, hat gegen einen Stoß von Süden nur halben Werth. Koblenz kann umgangen, Saarlouis unbeachtet gelassen werden, Deutz war nicht einmal armirt. Ein energisches Draufgehen des 8. Corps konnte, wenn auch vielleicht vorübergehende, so doch bedeutende Erfolge erzielen. Aber die Armee des Prinzen Alexander hat sich kaum vom Flecke gerührt. Daß das badische Contingent noch nicht mobilisirt war, ist keine militärische Rechtfertigung für das Nichtsthun; im Kriege ist Schnelligkeit gleichbedeutend mit Kraft; vor vierzehn Tagen war das 8. Bundescorps ohne die Badenser stärker, als es heute mit denselben ist.

Ebenso ist das Stillleben der baierischen Armee vom militärischen Gesichtspunkte aus unbegreiflich. 40,000 Mann standen beim Einmarsche der Preußen in Sachsen wohlgerüstet am Main. Sie konnten von Hof aus gegen die, damals fast ganz blosgestellte preußische Flanke marschiren, oder die Hannoveraner loseisen, oder — was noch vernünftiger gewesen wäre — sich über Eger mit Benedek vereinigen. Dann hätten die Oesterreicher entweder dem Prinzen Friedrich Karl, oder dem Kronprinzen ein Corps mehr, als geschehen, entgegen werfen, die günstigen Chancen, die Gablenz am 27. bei Trautenau errungen hatte, ausnützen können. Es fragt sich, ob dann nicht, wenn der preußische Plan in seinem Beginne durchkreuzt war, der ganze Feldzug eine andere Wendung genommen hätte.

Wir kennen die Ursachen der Unthätigkeit des baier'schen Heeres, die uns natürlich so lieb, wie vortheilhaft ist, nicht. Vielleicht liegen sie in den romantischen Verhältnissen am Hofe, vielleicht in dem altersschwachen Feldherrn. Jedenfalls hat Oesterreich Grund genug, sich über seine Verbündeten zu beklagen und ihnen zu mißtrauen. Es muß fürchten, daß Baiern das preußische Lockmittel der Führung Süddeutschlands nachträglich acceptirt, und diesem Abfalle durch einen schleunigen Frieden zuvorkommen.

Endlich fragt sich's, ob nicht das Finanzelend in Wien der stärkste Mahner zum Frieden ist, und ob nicht die öffentliche Meinung in Oesterreich plötzlich einen gewaltigen Umschlag erfährt. Denn die Leidenschaft hat nach dem ersten Fehlschlagen leicht die Verzweiflung zur Folge; vom Uebermuth zum Pessimismus ist es nicht weiter, wie vom Erhabenen zum Lächerlichen.

Aber ebenso gewichtige Gründe sprechen in Wien für Fortsetzung des Krieges, für den Kampf bis auf's Messer. Wenn Oesterreich zum zweitenmale nach einem Feldzuge von wenigen Wochen Frieden schließt, steigt es vom Range einer Großmacht herab, büßt es sein Ansehen auf Jahrzehnte ein. Wenn es sich — und das ist doch Preußens Ziel — aus Deutschland herausdrängen läßt, verliert es in der deutschen Kraft das Bindeglied der mannichfachen Quadern, aus denen es erbaut ist; denn deutscher Geist und deutsches Blut haben bisher Oesterreich erhalten und zusammen gehalten. Wenn es Venetien opfert, öffnet es im Süden die Thore, die zu seiner Hauptstadt führen; wenn es Theile von Mähren und Böhmen preisgiebt, wenn es Sachsen und Baiern dem preußischen Einflusse verfallen läßt, so ist es gegen Norden durch kein natürliches Hinderniß geschützt. Wenn es den Krieg beendet, ohne Ersatz der Kriegskosten zu erhalten — die Entschädigungssumme für Venetien würde nicht ein Drittel der zur Befestigung der Südgrenze nöthigen Kosten ausmachen — ist ihm der Staatsbankerott sicher. Wenn es seine Alliirten — wie sie es freilich verdient hätten — preisgiebt, vernichtet es den Rest von Vertrauen, der in Süddeutschland zu ihm gehegt wird. Wenn es selbst unter ziemlich günstigen Bedingungen Frieden mit Preußen schließt, verliert es moralisch, politisch und materiell eben so viel, als wenn es sich den Frieden in Wien dictiren läßt. Ja, ein energischer Widerstand könnte ihm vielleicht die verlorene Achtung retten und ihm günstigere Bedingungen erkaufen.

Und dieser Widerstand wäre nicht unmöglich. Die Südarmee, welche mindestens 120,000 Mann zählt, würde den durch die Kämpfe der letzten Wochen herbeigeführten Verlust ausgleichen; die jetzt in ihrer Formation vollendeten 5. Bataillone der freiwilligen Schützencorps aus Tyrol würden im zerstreuten Gefechte und im kleinen Kriege eine wesentliche Unterstützung sein. Diese verstärkte Armee hätte in dem verschanzten Lager von Olmütz einen gedeckten Sammelplatz, der sowohl einem vom glatzer Berglande und von Böhmen, als einem von der Oder ausgehenden Angriffe gegenüber Mittel und Object der Vertheidigung bildet. Hier vereinigen sich alle Hauptstraßen der dortigen Gegend, hier ist die Ecke des Bahnnetzes, wo die Westbahnlinie mit der Südbahn zusammentrifft, und in dessen Nähe (3 Meilen entfernt) die schlesische und mit ihr die galizische und polnische Bahn mündet.

Drei bis vier Märsche rückwärts liegt Brünn, mit alten, zerfallenen Festungswerken, die sich wenigstens ein paar Tage halten lassen, die Eisenbahn von Wien nach Prag und einen Landstraßenknoten deckend.

In dem verschanzten Lager von Olmütz, dem gegenüber die preußischen Feuerwaffen an Bedeutung verlieren, wäre ein nachhaltiger Widerstand wohl möglich. Ein solcher würde langsam an den preußischen Kräften zehren und — im Verein mit einer bedrohlichen Haltung Frankreichs — wohl günstigere Bedingungen von Preußen erzwingen, als sie heute zu haben sind.

Für und wider den Frieden, die Gründe sind für Oesterreich gleich gewichtig. Den Ausschlag wird die Zurückweisung von Gablenz für den Krieg geben. Die Waffen werden weiter arbeiten. Das preußische Volk hat zu ihnen mehr Vertrauen, als zur Diplomatie.

R. Wo bleibt die Commune?

In großartigster Weise bethätigt sich die patriotische Theilnahme und Opferwilligkeit der ganzen Bevölkerung in allen Schichten; alte Genossenschaften und neue Vereine, Innungen und Einzelne bringen Gaben aller Art, Geld und Dienste zur Stärkung dar, die für das Vaterland kämpfen, zur Pflege der Verwundeten, zum Trost der Hinterbliebenen. Ist es recht, daß unsere städtischen Behörden, als solche, nicht miteintreten in die Reihe der Hilfebringenden? Daß man zurückhält mit den Mitteln der Commune, wo es gilt, so allgemeine theure patriotische Zwecke zu fördern?

Wir haben ähnliche Fragen in letzter Zeit oft und von beachtenswerther Seite gehört. Aber wir billigen diese Zurückhaltung. Ein Gutes haben Zeiten so allgemeiner Noth, so tiefer Erschütterung gewiß! Mit harter Faust rütteln sie in uns das Bewußtsein des ewigen Gesetzes wieder wach, welches uns einzelne zwingt, aneinanderzurücken, Schulter an Schulter zu treuem Bunde zusammenzustehn, unsern Egoismus und unsere Willkür zu fügen in die unerläßlichen Forderungen der Volksfamilie, der wir angehören. Aber eben so zeigen sie uns, daß alle Gestaltung und Organisation der Gesammtheit — Staat, Gemeinde ꝛc. — nur Macht und Zukunft hat, so lange jenes Gesetz im Einzelnen lebt, in allen Einzelnen lebendig wirkt und schafft. Es ist gut, daß die löblichen und hochlöblichen Staats- und Gemeindebehörden ihre Macht als unzureichend erkennen, um alle die Noth der Gegenwart zu lindern. Der höchste Gewinn dieser Sturm- und Drang-Periode ginge uns verloren, könnten sie mit gewohnten Beschlüssen und Rescripten die tiefen Wunden des Kampfes heilen, in welchen unser ganzes Volk eingetreten! Ja schon der Versuch, durch zwangsweise Repartition einen Theil der Last zu heben, welche jetzt der freie Wille der Einzelnen so freudig zusammenwirkend auf sich genommen, würde Tausende der Quellen verstopfen, die sich um uns überall in so überraschender Fülle geöffnet haben.

Darum wird die lebendige Thätigkeit der Commune auch gegenwärtig weder vermindert, noch entwerthet. Wie die Räume unseres Rathhauses sich geöffnet haben, um die von allen Seiten zuströmenden Ballen und Kisten mit Lazarethbedürfnissen und Erfrischungen für die Verwundeten aufzunehmen und hinauszusenden, wo Noth ist, so wirken die einzelnen Organe der Commune auf allen Gebieten der regen Privatwohlthätigkeit theilnehmend, fördernd, vermittelnd.

Ungleich wichtiger aber ist die trotz der schwierigsten Verhältnisse gesicherte Fortdauer der regelmäßigen Thätigkeit für die mit jedem Jahr wachsenden dauernden Aufgaben unseres Gemeindelebens. Die Fortdauer dieser Thätigkeit entzieht sich jetzt mehr, als sonst, der öffentlichen Aufmerksamkeit, ihre Störung würde die nachtheiligsten Wirkungen haben.

Daß es trotz der großen Ausgaben, welche die Gemeinde für Kriegszwecke schon geleistet hat, und fortdauernd leistet, gelungen ist, die Wirksamkeit der großen städtischen Institute (Bank, Sparkasse u. s. w.) ohne große Opfer in ihrem regelmäßigen Gange zu erhalten, den Bau neuer Schulen zu beginnen, die begonnenen Schulbauten fortzusetzen, Pflasterungen in noch größerm Umfange, als in den Vorjahren, auszuführen, in der Erweiterung unseres Kanalnetzes rüstig fortzufahren, ja ganz neue großartige Unternehmungen (wie die Ohleregulirung) mit voller Kraft anzugreifen, um der nur zu großen Zahl Arbeitsuchender Gelegenheit zu redlichem Verdienst zu geben, daß alle diese und andere communale Aufgaben sich ohne höhere Anspannung der Steuerkraft haben lösen lassen, — das ist die wirksamste Unterstützung, welche die Communalbehörden der sich so großartig entfaltenden, auf patriotische Zwecke gerichteten Privatwohlthätigkeit — wenn auch indirect — gewähren konnte und auch ferner gewähren kann.

Wir wünschen, daß eine directe Betheiligung der Commune und eine, damit nothwendig verbundene, Erhöhung der Gemeindesteuern so lange als möglich vermieden werde!

Breslau, 9 Juli.

Die Erkenntniß der vollen Wahrheit hat in Wien einen unermeßlichen Eindruck hervorgebracht. Allgemein ist die Erbitterung über Benedek; selbst die officiösen Blätter ergehen sich in scharfem Tadel über die oberste Kriegführung. Benedek hat beinahe eine Stellung eingenommen, wie Wallenstein im dreißigjährigen Kriege; die wiener Hofburg hatte ihm das höchste Vertrauen geschenkt, und er selbst hatte sich in der entschiedensten Weise jede Einmischung von höherer Stelle aus in seinen „Plan" verbeten. Es ist bekannt, wie er den einen Erzherzog wegen „Nierenleiden" nach Hause schickte. In Allem, was die Nordarmee betraf, war er im eigentlichen Sinne des Wortes Dictator. Je größer die Hoffnung war, die man auf diesen Feldherrn setzte, um so größer ist natürlich die Niedergeschlagenheit. Dabei lodert der Haß gegen Preußen noch in hellen Flammen, und der undeutsche Schritt, den der Kaiser Frankreich gegenüber gethan, wird von allen Seiten gebilligt. Italien will man gern opfern, aber unter allen Umständen soll die Stellung Oesterreichs in Deutschland aufrecht erhalten werden, sei es auch mit Hilfe Frankreichs. Um die deutschen Volksstämme Oesterreich nicht gänzlich zu entfremden, will das wiener Cabinet in gleicher Weise wie Gr. Bismarck einen Bundesreformplan vorlegen. Ein grotesker Gedanke! Von dem slavisch-magyarischen Ministerium Belcredi-Majlath soll die Bundesreform ausgehen! Das erste Culturvolk der Erde soll sich von Czechen und Magyaren seine Verfassung vorschreiben lassen, und noch dazu unter allerhöchster Genehmigung Frankreichs: das ist die deutsche Politik des slavisch-magyarischen Ministeriums in Wien!

Um die Stimmung in Wien zu kennzeichnen, lassen wir hier einige Auszüge aus wiener Blättern folgen:

> Die Stimme des Volkes erkennt heute — schreibt das „Fremdenbl.." — daß unsererseits nicht nur eine zu geringe Truppenmacht dem in seiner numerischen wie militärischen Stärke tiefunterschätzten Feinde gegenüberstand, sondern daß auch die oberste Armeeleitung der militärischen Situation, ihren Anforderungen und ihren Schwierigkeiten eben so wenig gewachsen war, wie vorher während des ganzen politischen Feldzuges gegen Preußen in Deutschland und Schleswig-Holstein die Leitung unseres auswärtigen Amtes ihre Aufgabe zu erfüllen verstanden hatte. Kurz gesagt: der militärische wie der diplomatische Generalstab, welcher die Dispositionen Oesterreichs in diesem Feldzuge gegen Preußen zu treffen hatte, ist weit hinter der Zeit, ihrem wahren Verständniß, ihren wirklichen Zuständen zurückgeblieben. Weder die Feder unserer Diplomaten und Gesandten, noch das Geschoß unserer Armee, noch aber das Führertalent der beiden Geniecorps vom Auswärtigen und vom Kriege haben sich in dieser entscheidenden Periode unserer vaterländischen Geschichte bewährt. Diese Erkenntniß drängt sich heute Jedermann leider mit unwiderstehlicher Gewalt auf.

Die „Ost-Deutsche Post" faßt ihr Urtheil über die bisherige Kriegführung in Böhmen in nachstehenden Worten zusammen:

> Heute ist der Schleier endlich zurückgezogen worden von dem ungeheuren Unglücke, das uns getroffen, und was wir in den letzten Tagen aus manchem Zeichen wohl erriethen und durchschauten, aber nur unartikulirt aussprechen konnten, um das „Geheimniß" des Feldzugsplanes nicht zu verrathen, heute ist es Jedermann klar. Das große Mysterium des geheimen Planes war ein wesenloses Gespenst! All' die Volksmährchen, welche die Einbildungskraft naiver Gläubigkeit erhitzten, von diesem oder jenem Verräther, welcher den „geheimen Plan" an den Feind verkauft und verrathen hat, entstanden aus dem Drang, sich den Bann zu erklären, der auf unserem Heere zu liegen schien und es zur Unthätigkeit verdammte, während der Feind über die Berge unserer Grenzen von allen Seiten in's Land herabstieg. Wir behaupten, es gab gar keinen Plan, wenigstens keinen practischen, lebensfähigen. Und wenn es einen gab, so war er der unglückseligste der Welt; denn während man ihm nachhing, vergaß und unterließ man das Allernöthigste, Dringendste, was zu keiner Zeit der Welt ein waffenfähiges Volk zu unterlassen hat: die Vertheidigung der Marken des Landes gegen den einbrechenden Feind."

Die „Vorstadt-Zeitung" bemerkt:

> „Der 3. Juli 1866 ist ein Trauertag für Oesterreich geworden und kein Ehrentag für Benedek; Oesterreich wird an diesem Tage seine Fahnen und Standarten mit dem Trauerflore so lange umhüllen, bis die Scharte ausgewetzt ist und Oesterreich wieder glorreich siegt. Es sind die alten, feudalen, aristokratisch- und militärisch-bureaukratischen Ueberreste von Alt-Oesterreich, die über uns einen Tag der Schmach und der Bestürzung brachten. Das neue freie Oesterreich, wo das Volk zur vollsten Thatkraft berufen und berechtigt ist, wird den Kaiserstaat retten." —

In ähnlicher Weise spricht das „N. Fr.-Bl." von der Nothwendigkeit der Umgestaltung des gesammten Staatswesens aus, indem es schreibt:

> „Endlich wird man doch in Oesterreich erkennen, daß ein Staat politisch und militärisch ohnmächtig ist, der sich nicht auf die Volkskraft stützt. In einem Kampfe von acht Tagen ist Oesterreich einem Staate unterlegen, der nur halb so groß ist und nur die Hälfte der Bevölkerung hat. Die Erörterung dieser entsetzlichen Erscheinung muß uns Alle in umfassender Weise beschäftigen, und während die Militär-Com-

mission über die Generäle Gericht hält, wird es Aufgabe der Tagespresse sein, über die Ursachen nachzudenken, welche Oesterreich dem jüngeren und kleineren Staate unterliegen ließen. Wenn diese Untersuchung Beachtung findet und die Ergebnisse derselben durchgreifend wirken, so hat Oesterreich eher gewonnen, als verloren, obgleich es immerhin zu diesem Gewinn billiger kommen konnte."

Die wiener Blätter denken dabei an eine Wiedergeburt des Staates durch großartige Reformen, wie sie Preußen nach der Schlacht bei Jena einführte. Sie sind sicher dabei auf dem richtigen Wege, wenn nur Oesterreich nicht Oesterreich wäre, und wenn das Concordat nicht wäre! Die Grundlagen eines kräftigen Staates sind Freiheit der Wissenschaft, Geistes- und Gewissensfreiheit. Sind diese mit und unter dem Concordate möglich?

Die prager Blätter sind bei der Panik, welche die dortige Bevölkerung ergriffen hat — es flüchten namentlich jüdische Familien, und zwar weniger vor der preußischen Besatzung, als vor dem Pöbelunfug, der nach dem Abmarsch der österreichischen Garnison freies Spiel hat — bemüht, die Furcht vor den Preußen, welche sie selbst durch ihre albernen Lügen heraufbeschworen haben, in etwas zu dämpfen; so bemerkt „Narodni Listy":

„Wenn das so zu sagen Unmögliche geschähe, d ß die österreichische Armee in einer Entscheidungsschlacht unterläge (das so zu sagen Unmögliche ist unterdessen wirklich geschehen. D. Red.), und den Preußen der Einfall in Prag gelänge, so müßte man sich doch keiner bis ins Ungerechtfertigte gehenden Furcht hingeben. Obwohl durch eine zeitweilige Besetzung Prags durch das feindliche Heer das Herz eines jeden Patrioten tief betrübt würde, könnte doch ein Jeder in seiner ruhigen Beschäftigung fortfahren. Nach den Berichten unparteiischer baierischer und selbst österreichischer Blätter hausen die Preußen namentlich in großen Städten nicht in der schrecklichen Weise, wie die aufgeregte Phantasie flüchtiger Reisender erzählt. Sie verlangen zwar ziemlich beschwerliche und häufig auch übermäßige Kriegscontribution, die der Krieg überhaupt im Gefolge hat, aber der Privatverkehr wird durch sie nicht gehindert, gedeiht überhaupt so, wie er im Kriege gedeihen kann, ja selbst die öffentliche Presse genießt ihre Freiheit an den von Preußen besetzten Orten, sofern sie nicht beleidigend gegen dieselben auftritt."

In Olmütz hat der Festungs-Commandant FML. Vernier die Gesetze zum Schutz der persönlichen Freiheit und des Hausrechts suspendirt.

In **Italien** haben die preußischen Siege einen um so außerordentlicheren Eindruck gemacht, als man die herkömmlichen Begriffe von der deutschen Schwerfälligkeit durch die glänzenden Erfolge einer Armee, von der man nur wußte, daß sie 50 Jahre lang nicht im Feuer gewesen sei, gründlich zerstört sah. Uebrigens ist auch die Ungeduld des italienischen Heeres durch dieselben auf's Neue erregt worden und man verlangt sehnlichst, daß dasselbe die zweite Probe wage, da Italien Preußen weder in dem Siege, noch in einer Niederlage allein lassen dürfe. Von einer Freude über die in Aussicht gestellte Räumung Venetiens ist in Italien so wenig die Rede, daß man den österreichischen Vorschlag im Gegentheil nur als eine List betrachtet, die auf Isolirung Preußens und auf Wiedereröffnung der Feindseligkeiten gegen dasselbe abziele. Die Journale erklären daher, daß, wenn die österreichischen Truppen wirklich Venetien räumten, um gegen Preußen zu marschiren, die italienische Armee sie mit dem Schwerte verfolgen würde, bis die Armeen Preußens und Italiens sich vereint hätten. Italien werde der Nationalsache bis an's Ende treu bleiben und wolle Venetien nur seinen eigenen Waffen verdanken. Die Abtretung und Wiederabtretung des letzteren wäre eine Verletzung des nationalen Rechts und eine Unterwerfung unter das Ausland. — Der „Independance" zufolge hätte der Kaiser Napoleon freilich schon einen Bevollmächtigten nach Venetien geschickt, um Besitz von dem österreichischen Geschenke ergreifen zu lassen; auch soll bereits Befehl ertheilt sein, das neue napoleonische Besitzthum mit zwei französischen Divisionen zu besetzen. Indeß ist die Bestätigung dieser Nachricht erst abzuwarten.

Sehr richtig bemerkt die „K. Z.", daß es immerhin ein welthistorischer Moment sein wird, wenn in Verona ein französischer Marschall den Erzherzog Albrecht ablöst und die ganze ungeheure strategische Wichtigkeit, welche dem Festungsviereck von Seiten österreichischer Blätter, diplomatischer Denkschriften und officieller Berichte beigelegt wurde, als eine ungeheure Seifenblase zerplatzt. — Vom italienischen Kriegsschauplatze liegt auch heute nichts Entscheidendes vor. Indeß ist die Nachricht nicht unwichtig, daß die Garibaldianer, nachdem ein erster Versuch, bei welchem Garibaldi verwundet wurde, wegen des starken Regens, der die Freiwilligen an dem Gebrauch ihrer (schlechten) Feuerwaffen verhinderte, mißlungen war, bei einem zweiten Angriff auf Monte Suello glücklicher gewesen sind. Monte Suello liegt im Westen des Idrosees auf den Rocca d'Anfo genannten Höhen und beherrscht die Straße, die über Londrone, an dem nördlichen Ufer des Gardasees vorbei nach Trient führt, wo sie in die Eisenbahn nach Botzen einmündet. Diese Bahn, welche für die Verbindung des Festungsvierecks so wesentlich ist, war ohne Zweifel das eigentliche Angriffsobject Garibaldi's. — Die aus Mailand gemachte Mittheilung (siehe unten) von dem Einmarsch der Baiern in's österreichische Tyrol bedarf jedenfalls noch der Bestätigung.

In den **französischen** Blättern ist die projectirte Abtretung Venetiens beinahe das einzige, mit wirklichem Interesse behandelte Thema. Indeß lohnt es sich kaum, die bombastischen Phrasen auch nur im kürzesten Auszuge wiederzugeben, mit denen dieser neueste und bedeutendste „Sieg Frankreichs", wie es die „France" nennt, gefeiert wird. Daß sich die Börse durch die Aussicht auf baldigen Frieden aufs Angenehmste berührt fühlt, ist freilich begreiflich. Indeß fehlt es auch in Frankreich nicht an Zweiflern, welche Oesterreichs Entschluß nicht sowohl als die Frucht einer in Wien plötzlich eingekehrten Friedensliebe, als vielmehr als das Resultat einer Abmachung mit Frankreich betrachten, welches letztere nun engagirt sei, Preußen einen für Oesterreich vortheilhaften Frieden aufzuzwingen. Hiernach stünde die Hoffnung auf Frieden also auf sehr schwachen Füßen, denn, wie man von Preußen überzeugt ist, daß es sich in seinem Siegeslaufe nicht unnützer Weise werde aufhalten lassen, ebenso glaubt man auch nicht an Italiens Bereitwilligkeit, das Geschenk Franz Joseph's sich um einen Preis überweisen zu lassen, der ihm vielleicht doch zu theuer sein dürfte. Interessant ist übrigens die Bemerkung der „Presse", daß die Abtretung Venetiens neue Chancen für die Aufrechthaltung des Papstthums herbeiführen würde. Zu leugnen ist allerdings nicht, daß der Ultramontanismus bei der ganzen Abmachung sehr interessirt ist.

Die Bemerkungen der **englischen** Blätter über die Kriegsereignisse enthalten nichts Wichtiges. Die „Times" wünscht, daß Kaiser Franz Joseph die Gelegenheit zu einer Zusammenkunft mit König Wilhelm in Pardubitz oder Olmütz à la Austerlitz oder Solferino nur ja nicht versäumen möchte, denn bessere Bedingungen als jetzt werde Oesterreich später auch nicht erlangen. Der „Globe", der den Frieden schon vor der Thür sieht, findet, daß Oesterreichs militärische Ehre gewahrt sei, obschon es eine schöne Provinz und den vorherrschenden Einfluß in Deutschland verliere. Für Italien wünscht er, daß es für Venetien, das es aus Napoleons Hand empfangen werde, keinen zu hohen Preis zu bezahlen haben möge.

Aus **Amerika** meldet man, daß Seward einen geheimen Vertrag mit Frankreich abgeschlossen haben soll, des Inhalts, daß die Unions-Regierung sich in die mexicanischen Angelegenheiten nicht einmischen werde, wenn man der Monroe-Doctrin in folgender Weise gerecht werden wolle: Maximilian solle nach dem Abzuge der Franzosen sich vom mexicanischen Volke zum Präsidenten wählen lassen; später könne er dann immerhin den Kaisertitel wieder annehmen. — Aus Mexico wird gemeldet, daß Juarez auf Chihuahua marschirt.

Vom Kriegsschauplatze.

I.

Wiesbaden, 5. Juli. [Die nassauische Armee.] Seit der Schlacht bei Waterloo, wo die nassauische Armee im Nachtrain der siegreich Verbündeten, durch den Pulverdampf der vorrückenden Preußen geschützt, eine gedeckte Stellung behauptete, wurde ihr die Gelegenheit genommen, ihre seit dem fünfzigjährigen Waffenstillstand gesammelten Erfahrungen und eingeführten Verbesserungen der Waffen uud Abjustirung zu verwerthen. Heute steht dieselbe kampfbereit, von einer vernichtenden Wuth gegen Preußen beseelt, mit der Bundes-Tricolore geschmückt, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Um den Vorwurf Oesterreichs, als wäre die Bundesarmee noch gar nicht activ aufgetreten, zurückzuweisen, fand sich die jetzt bei Friedberg concentrirte Armee Nassaus veranlaßt, zwei zur Landwehr einberufene Preußen als Kriegsgefangene zu verhaften. Da die Polizeibehörde in Wiesbaden alle an preußische Unterthanen adressirte und nach Preußen gehende Briefe ihrer Durchsicht unterwirft, so war es ihr ein Leichtes, von der eingesandten Ordre Kenntniß zu erhalten. Die Generalität, die über die eigenthümliche Gefangennehmung zweier einberufener Preußen ohne Instruction war, mußte ihre speciellen Befehle beim Herzog einholen, der dann, nachdem keine Schuld einer Spionage bewiesen werden konnte, dieselben nach ihrer sechszehnstündigen Haft per Zwangsroute nach Rüdesheim abführen ließ. (K. Z.)

Mainz, 5. Juli. [Preußische Truppen.] Gestern Abend standen in Bingen und Bingerbrück über ein Bataillon Preußen. Die Züge von Koblenz und Köln brachten unausgesetzt frische Truppen, welche theilweise auf der Nahebahn weiter gingen, und alle Orte bis herauf nach Bingerbrück lagen voll Militär. Von Koblenz waren die Lahn hinauf, in der Richtung nach Nassau und Wetzlar, ebenfalls starke Truppenmassen abgegangen. Die aufgerissene Strecke der nassauischen Staatsbahn hatten die Preußen gestern Abend bis Aßmannshausen bereits hergestellt. Auch von Oberwesel wurden Truppen über den Hunsrück dirigirt. Von Rüdesheim abwärts hatten die Preußen gegen Scheine alles Flußfahrmaterial nach abwärts, St. Goar 2c. in Sicherheit gebracht. (Fr. J.)

Erfurt, 6. Juli. [Die Expedition der Baiern nach Schleusingen] scheint eine wirkliche Bierreise gewesen zu sein. Das durch Schleusingen marschirende Corps von ca. 8000 Mann hat in 2½ Tagen bei den Brauern Ziegler, Herrmann und Frühauf 1400 Eimer Bier getrunken, ungerechnet dasjenige Bier, welches ein von diesen 8000 Mann detachirtes Corps von 1800 Mann bei Reinhard in Waldau, nachdem sie diesen durchgeprügelt, innerhalb 24 Stunden getrunken und was sich auch auf ca. 100 Eimer belaufen soll. Die Baiern sangen in Schleusingen ein Spottlied auf Preußen mit dem Refrain: „Wenn das die Preußen wüßteu, daß sie morgen sterben müßten!" Früh und Abends waren die Truppen so betrunken, daß sie nur mit Mühe ermuntert werden konnten. Nur ⅓ des Corps war mit Minié-Gewehren versehen, der Rest mit alten Percussionsgewehren. Disciplin war sehr lax; die ausgestellten Posten standen nicht, sondern saßen auf Bänken oder Fässern, stets den Bierkrug neben sich. Eine höchst geringe preußische Truppenmacht würde damals hingereicht haben, um das ganze Corps gefangen zu nehmen. Leider scheint es jedoch an Truppen gefehlt zu haben, um den durstigen Kehlen unserer Nachbarn dieses Schicksal zu bereiten. Als sie in der Nähe von Oberhof die ersten preußischen Husaren erblickten, zogen sie sich, glücklich in dem Bewußtsein einer vollbrachten guten That, schleunig gen Meiningen zurück. Von dort aus scheinen sie ihre Vortruppen bis gegen Eisenach und Vacha vorgeschoben zu haben. Denn in der Nähe des letzteren Ortes ist es gestern und heute zu Gefechten gekommen, von denen sowohl Gefangene als Verwundete heute in größerer Zahl hier eingebracht wurden. Dem Vernehmen nach sind die Baiern dort durch das Falckenstein'sche Corps auf die Straße nach Fulda zu blutig zurückgeworfen. (N. Z.)

Hünfeld, 5. Juli, Nachmittags 4½ Uhr. [Gefechte.] Ueber das gestrige erste Zusammentreffen mit den Baiern habe ich bereits berichtet. Diesem ist gestern Abend ein größeres Gefecht zwischen hier und abseits Fulda gefolgt. Fünf Bataillone (die Avantgarde des Corps vom General v. Goeben) Preußen des 15. und 53. Regiments waren gegen 12 Bataillone Baiern engagirt und haben dieselben endlich zurückgedrängt, drei Dörfer mit Sturm genommen; das eine davon jedoch erst beim dritten Anlaufe. Verluste auf beiden Seiten noch nicht genau bekannt, jedoch beträchtlich; zwei preußische Stabs-Offiziere, darunter Major v. Rüstow, sind unter den Gefallenen. Der gestern hier eingebrachte verwundete baierische Lieutenant Baron v. Grafenstein ist gestorben und wurde soeben mit der Musik und einer Compagnie des 39. Regiments, unter Geleite zweier Generale und der Schulkinder als Sänger an der Spitze beerdigt. Heut Früh standen noch einige Baiern eine halbe Stunde von hier, wichen aber bei Gewahrung unserer Vorposten; es muß jedoch bald darauf noch zu einem heftigen Gefechte gekommen sein. (Köln. Ztg.)

München, 6. Juli. Die „Bair. Ztg." bringt folgende amtliche Nachrichten, welche der Präsident von Unterfranken an den Minister des Innern eingesandt hat: Würzburg, 5. Juli, Morgens. Nach der Meldung einer von Brückenau eingetroffenen Staffette sind die Preußen gestern eingerückt. Sie haben ein Gefecht mit den Kürassiren gehabt, welche dabei 6 Todte und 10 Verwundete verloren. Bei Liebenau hat gestern ein Vorpostengefecht stattgefunden. In Meiningen sind mehrere Wagen voll verwundeter Baiern eingetroffen. Auf baierischer Seite sind 1 Lieutenant und 10 Mann gefallen. Oberst Aldosser hat einen Schuß durch die Hand erhalten.

Ein anderes Telegramm des Präsidenten von Unterfranken aus Würzburg vom 5. Juli meldet nach einem Telegramme des Amtmannes von Kissingen, daß der Major vom Regiment Weber die Kürassiere angetroffen hat, die nach dem Gefechte vom Tage zuvor im Rückzuge begriffen waren. Die Preußen standen ¾ Meile von Brückenau. Wahrscheinlich sind sie jetzt schon eingerückt. Heute Morgen hat bei Gersfeld ein Gefecht stattgefunden.

Kassel, 6. Juli. [Aufruf.] Die „Kass. Ztg." enthält nachstehenden Aufruf: „An die Frauen und Jungfrauen Kassels! Auf dem Kriegsschauplatz in unserer Nähe haben die ersten Kämpfe begonnen und mit ihnen kommen die Nachrichten von Verwundeten und Kranken, die sich nach Hilfe sehnen.

Frauen und Jungfrauen Kassels! An Eure Herzen wende ich mich mit der Bitte, daß auch Ihr, wie allerwärts Eure edelmüthigen Schwestern thun, zusammentretet, zu helfen dem Verein, um die Mittel zur Pflege der Leidenden zu beschaffen.

Schon liegen in kleinen Dorfschaften, wenige Meilen von hier, 500 preußische und baierische Krieger verwundet danieder, und es fehlt dort fast an Allem. Eilet Euch, Ihr Mildherzigen, denn doppelt giebt, wer rasch giebt!

Verbandzeug, Charpie, alte Leinwand, Eis, Erfrischungen, Medicamente — Alles ist willkommen. Und damit in Eure Wohlthätigkeit, an deren Ausdauer ich nicht zweifle, Zeit und Ordnung komme, so wählet aus den angesehenen Männern dieser Stadt einen Vorstand, der gemeinsam mit Schwestern aus Eurer Mitte die geschäftliche Seite Eures Vereins leitet.

Ich weiß, daß es nur dieser Anregung bedarf, um Eure Herzen zu wecken, denn es ist der Beruf des Weibes, wohlthäig zu sein.

Der General-Gouverneur von Kurhessen:
v. Werder,
königlich preußischer General der Infanterie."

II.

Berlin, 8. Juli. Aus Gitschin, den 3. Juli, Abends 8 Uhr, wird dem „Staatsanzeiger" berichtet:

Nachdem Se. Maj. der König sich heut 5 Uhr Früh zu den südlich von Horzitz aufgestellten Truppen begeben hatte, hörte man hier um 8 Uhr den Kanonendonner eines sehr heftigen Gefechtes beginnen, welcher bis gegen 12 Uhr dauerte und um diese Zeit so heftig wurde, daß sich eine Schlacht entwickelt haben mußte. Von 12 bis ungefähr ½2 Uhr trat eine Pause ein, so daß man glaubte, es habe sich nur um ein ähnliches Gefecht wie bei Sichrow, Gitschin und Skalitz zwischen einzelnen Armeecorps gehandelt. Dann fing aber das Kanonenfeuer, und zwar schon in größerer Entfernung, wieder an und dauerte, wenn auch schwächer herübertönend, bis gegen 7 Uhr fort. Nachrichten kamen gar nicht, oder so unbestimmt und übertrieben, daß man ihnen keinen Glauben schenken konnte. Gegen 4 Uhr traf der Befehl ein, die Feldlazarethe vorzusenden, wie schon den ganzen Vormittag 15 Munitions-Colonnen durch Gitschin vorgezogen worden waren. Man hörte wohl, daß die Schlacht lange hartnäckig stand, daß Se. Maj. der König wieder selbst im schärfsten Feuer gewesen sei, da aber bis 8 Uhr Abends gar keine Nachrichten eintrafen, und selbst das Hauptquartier ohne Nachricht blieb, ob es nachkommen sollte, oder ob Se. Maj. der König zurückkommen würden, so begann eine besorgte Stimmung sich zu verbreiten. Gegen 5 Uhr war auch Se. Hoh. der Herzog Ernst von Sachsen-

---

Breslauer Theater.

(Im Wintergarten.)

Das wäre nun der dritte Umzug in dem Zeitraume von noch nicht einem Jahre! Nach dem Brande am 19. Juli v. J. siedelte die Gesellschaft des Stadttheaters nach dem Circus über. Mit Beginn October zog sie in das neu erbaute Interims-Theater, dessen Pförtchen, weil von Niemandem betreten, am 3. Juli geschlossen wurden, und wiederum hat die Gesellschaft den Wanderstab ergriffen und nunmehr, seit dem 7. Juli, im Wintergarten Posto gefaßt.

So wandert sie, ein neuer Ahasver, unter Sorgen und Entbehrungen von Stätte zu Stätte. Wird sie jetzt wenigstens für einige Monate Ruhe finden?!

Wir wollen es hoffen. Die Gesellschaft des Interims-Theaters ist durch einige Mitglieder der Sommerbühne ergänzt worden, und nächstdem hat Herr Rieger auch bereits Anstalten zur Completirung der Oper getroffen. Die billigen Preise des Saisontheaters sind beibehalten und der Aufenthalt in demselben ist insofern um Vieles angenehmer, als im Interims-Theater, als man sich hier in einem weiten und luftigen Raume befindet und während der Zwischenakte in dem schönen Garten promeniren kann.

Gegen einen Uebelstand müssen wir aber gleich beim Beginn energischen Protest erheben: gegen das Tabakrauchen in den Vorstellungen. Dieser Gebrauch von der offenen Sommerbühne her muß beseitigt werden und das Publikum wird gewiß selbst so viel Rücksicht nehmen, dem Sängerpersonal in Zukunft keine Rauchsäulen in das Gesicht zu qualmen. Daß dies in der ersten Vorstellung sogar während des Gesanges der Nationalhymne geschah, war sicherlich eine Unschicklichkeit, die sich hoffentlich nicht wiederholen wird. In keinem der berliner Saisontheater werden Raucher geduldet, und wenn die Direction nur durch Anschläge an den Eingängen das Publikum ersuchen wollte, das Rauchen während der Vorstellungen zu unterlassen, so wird auch hier, wir sind dessen gewiß, der Uebelstand bald beseitigt sein.

Mit der Eröffnung des Theaters im Wintergarten war ein Siegesfest zum Besten der Verwundeten unserer Armee verbunden. Trotz des zweifelhaften Wetters hatte sich doch ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden, von welchem der größere Theil auch der Theater-Vorstellung beiwohnte. Dieselbe wurde mit einem Festspiel „Borussia's Helden" eröffnet, in welchem die Freiheitskämpfer aus den Jahren 1813—15 und die herrlichen Siege der letzten Tage gefeiert wurden. Die patriotischen Reden und Gesänge fanden lebhaften Anklang in der Versammlung, und von zündender Wirkung war namentlich das glücklich angebrachte Wort Schillers:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre."

Es folgte die Oper „Czaar und Zimmermann" mit bekannter Besetzung. Und auch hier bot sich Gelegenheit zu einer politischen Demonstration, von welcher sich der harmlose Lortzing nichts hatte träumen lassen. Die Worte des Bürgermeisters von Saardam nämlich, als der französische Gesandte nach dem Czaaren herumspionirt: „diese Franzosen müssen doch ihre Nase in Alles hineinstecken" — diese Worte wirkten nach der jüngsten Meldung von der französischen Einmischung in unsere deutschen Angelegenheiten wie ein elektrischer Schlag auf die Versammlung, und niemals wohl und an keinem Orte hat diese schlichte Bemerkung des Philisters Van Beet solch einen rauschenden Beifall hervorgerufen, wie in der Vorstellung am 7. Juli. Auch das ist als ein Zeichen der Zeit zu vermerken. M. K.

Raus mit der Landwehr!

Der Mensch mußß viel dertroan im Läben,
Und Kirmiß koan nich immer sein.
Doas ihs nu nich andersch, do mußß ma sich trüsten:
Ufs Dunnerwater fulgt Sunnaschein.
Wenn oder doß reen olles kunträr gieht
Und anderscher kimmt als wie ma gewullt,
Wenn doß eem's Geschicke partu belemmert,
Do wird's zu viel, und do reßt de Geduld.

Und's ihs zu viel fur an echten Sildoaten,
Und de Oogen könnden i'm übergiehn:
Ei der alen Festung liegen zu müssen,
Derweile de Brider vur'm Feinde stiehn.
Do wird ma grätig und misseldrätig,
'M besten Kerle ihs nischte meh recht;
Denn warum? Bier schles'schen Landwehrmänner
Ber wulln halt ooch amol eis Gefecht.

Wie bier gedient, goabs nischte zu kloppen,
Denn Friede woar im Preußen zengstrim;
Jitzunder is's andersch, 's hoat Feinde die multum;
Die ormen Teiwel! 's trifft se recht schlimm:
De Oestereicher, de Baiern, de Hessen,
De Sachsen ooch, Herr jemersch nee!
De Hannovraner, de Würtemberger,
Und die heilige römische Reichsarmee.

Do wullber miet, denn 's Wachekloppen,
Und bei a Menschern de Guschelei,
Doas luß ber im Kriege gärn a Rekruten,
De Landwehr wär viel lieber derbei.
Ber möchtens da „deutschen Bridern" zeigen
Doß bier bei der Linie woas proventirt,
Und jede Kugel die söllde sitzen
Im Spiegel beim Feind, wu se hien gehiert.

'Sihs wohr, ber sein nich meh de Jüngsten,
Hoan jeder derheeme an klenn Besitz,
Gilts oder's Voaterland zu beschützen,
Bei der Foahne sei ber als wie der Blitz.
Vo a Muttern hoa ber Obscheed genummen
Und vo a lieben Kinderlan ooch,
Jitzt sei ber wieder ganze Sildoaten,
Nu oder hurtig 'm Feinde annooch.

Is Zurückegiehn und's Ritteriren,
Doas verstieht a jitzunder ju schunt ganz gutt,
Bei Trautenau, bei Nachod drüben,
Bei Sadowa soank i'm sei Brinkel Mutt.
Gieht doas aso wetter, wos bleibt fur üns übrig?!
Und ber möchten doch goar zu gärne woas thun.
Drüm flink eis Feld, hurrah zum Gefechte,
Zum Siege führt üns Königs sei Suhn.

Gr.-Glogau, am Tage nach dem Siege bei Sadowa.
Dr. R. Rößler, z. Z. Vice-Feldwebel im 7. Landw.-Regiment.

Coburg-Gotha zu Pferde von Turnau her hier eingetroffen. Endlich um 8 Uhr Abends kam die telegraphische Depesche vom Kampfplatze selbst, welche sofort in der ganzen Stadt bekannt und von den Preußen mit unendlichem Jubel aufgenommen wurde, daß ein glänzender Sieg nach hartem Kampfe bei Königgrätz, also beinahe zwei Meilen hinter dem Anfangspunkte der Schlacht, und zwar über die ganze österreichische Nordarmee erfochten worden sei, daß die Verluste auf beiden Seiten sehr bedeutend und die eroberten Trophäen der Zahl nach noch gar nicht zu übersehen seien, sowie daß im Augenblicke des Abgangs der Depesche die Verfolgung noch fortdauere. Von den Details der Schlacht konnte natürlich noch nichts bekannt sein, auch ist Se. Majestät der König jetzt — 10 Uhr — noch nicht vom Schlachtfelde zurückgekommen, und wird vielleicht in der Nähe der Siegesstätte übernachten. (Ist geschehen.) Eben fahren lange Wagencolonnen zum Abholen der Verwundeten auf das Schlachtfeld, und die Ankunft vieler Gefangenen ist angemeldet. Mit fieberhafter Unruhe sieht man den Details dieses für Preußens Zukunft schwerwiegenden Ereignisses entgegen.

Aus Horzitz, 5. Juli (Hauptquartier Sr. Majestät des Königs in Böhmen), wird dem „Staats-Anz." mitgetheilt: Da es nach Beendigung der vorgestrigen Schlacht und nach der Begegnung Sr. Majestät des Königs mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, Höchstwelcher von seinem königlichen Vater in Anerkennung des Erfolges der 2. Armee, auf dem Schlachtfelde den Orden pour le mérite erhalten hatte, — zu spät geworden war, um nach Gitschin in das am Morgen verlassene Hauptquartier zurückzukehren, so geruhte Se. Majestät das Anerbieten des Prinzen Friedrich Karl königl. Hoheit anzunehmen, und brachte die Nacht in dem horzitzer Schlosse, dem Hauptquartier des Ober-Commando's der 1. Armee, zu. Dienerschaft und Gepäck kamen, durch den Telegraphen berufen, erst am 4ten 3 Uhr Morgens hier an. Im Laufe des 4ten und auch noch heute, stellte es sich heraus, daß die Schlacht bei Königgrätz sehr viel bedeutendere Resultate gehabt, als man am Abende nach derselben und erst beim Beginnen der Verfolgung hatte übersehen können, wo gleichwohl die erste Depesche über den Gewinn der Schlacht abgehen mußte. Die Zahl der Gefangenen und zwar nur der gesunden, noch dienstfähigen, war gestern im Laufe des Tages bereits auf 15,000 gestiegen, wurde aber durch heute Früh eingelaufene offizielle Verzeichnisse noch um 4000 vermehrt, so daß in diesem Augenblick 19,000 Mann aller Waffen und Grade constatirt sind. Auch die Zahl der genommenen Geschütze scheint sich noch zu vermehren, denn man findet in Hohlwegen und auf Berghöhen stehengebliebene Kanonen, welche von dem sich zurückziehenden Feinde aufgegeben worden. Am schlagendsten spricht für die schweren Verluste der feindlichen Armee die gestern Nachmittag erfolgte Ankunft eines österreichischen Parlamentairs im Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, und zwar in der Person des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz, dessen Armeecorps schon vor dem entscheidenden Schlage am 3ten die Schwere der preußischen Waffe hatte fühlen müssen. Se. Excellenz hatte sich bei den Vorposten der Armee Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen gemeldet, und hatte von dem Ober-Commando derselben die Erlaubniß erhalten, sich in das Hauptquartier Sr. Majestät nach Horzitz zu begeben, wo er natürlich mit verbundenen Augen und von einem preußischen Offizier begleitet, eintraf, den Zweck seiner Sendung aber nicht sofort erfüllen konnte, da Se. Majestät der König sich nach Chlum in die Bivouaks der dort noch auf dem Schlachtfelde lagernden Truppen begeben hatte. Da die Rückkehr sich verzögerte, so wurde Baron von Gablenz Sr. Majestät auf der Chaussee nach Königgrätz entgegengefahren und fand auf der Chaussee zwischen Sadowa und Chlum eine Begegnung statt. Da Baron v. Gablenz die Augen verbunden hatte, so hielt Se. Majestät denselben für einen gefangenen und verwundeten österreichischen General, ließ anhalten und erkundigte sich nach der Wunde und dem Befinden desselben. Als die Meldung erfolgte, daß General v. Gablenz als Parlamentair gekommen sei, ließ Se. Maj. der König ihm das Tuch von den Augen nehmen und gab ihm Audienz, über deren Resultat jedoch nichts in das Publikum drang. Spät Abends verließ der General Horzitz, und heute Vormittag setzten sich die sämmtlichen preußischen Armeecorps in Bewegung, um bei der Festung Königgrätz vorbei in südlicher Richtung direct gegen Pardubitz vorzudringen, wohin Feldzeugmeister Ritter Benedek sich mit der geschlagenen Armee zurückgezogen hatte. Man hatte geglaubt, daß preußischerseits einige Anstrengungen gemacht werden würden, um Josephstadt und Königgrätz, beide noch mit österreichischen Garnisonen versehen, zu gewinnen, oder daß die nächste Direction vielleicht gegen Prag genommen werden würde, mit welcher Stadt man sich jetzt schon auf fast gleicher Höhe befindet, aber die Armee scheint ihre Richtung auf Brünn einschlagen zu wollen, also, mit Umgehung von Olmütz, gerade auf Wien. Dies scheint auch in Wien gefühlt zu werden, denn ein fast gleichzeitig mit der Ankunft des Generals von Gablenz aus Wien eingetroffenes Telegramm sagte, daß Oesterreich jetzt, da es durch einen Sieg seine Ehre gewahrt, seine Armee aus Italien fortziehen und nach Norden senden könne. Das würde den Italienern gewiß sehr willkommen, aber auch der preußischen Armee nicht unwillkommen sein, denn alle Truppen derselben befinden sich in einer so gehobenen Stimmung, daß sie auch eine doppelt so starke Armee nicht fürchten würden. Bei der gestrigen Fahrt Sr. Majestät des Königs in die Bivouaks begegnete Allerhöchstderselbe auch dem gefangenen und schwer verwundeten k. k. General Benedek — kein Verwandter des Feldzeugmeisters, und wohnte bei dem Bivouak der 1. Garde-Infanterie-Division der mit allen militärischen Ehren erfolgenden Beerdigung des General-Lieutenants Freiherrn Hiller von Gärtringen, des Oberst-Lieutenants von Helldorff, Commandeur des Füsilier-Bataillons 1. Garde-Regiments zu Fuß, mehrerer anderer Offiziere und sämmtlicher gefallenen Mannschaften dieser Truppentheile bei. Die Aufnahme Sr. Majestät des Königs bei den Truppen war eine unbeschreiblich enthusiastische. Ueberall stimmten die Musiker und die Soldaten ohne Commando das „Heil Dir im Siegerkranz" an, das Lied, welches seit der Schlacht bei Culm zum erstenmal wieder zu einem Echo der thatsächlichen Situation wurde.

Aus dem **Hauptquartier Horzitz**, 6. Juli, erhält der „St.-Anz." folgenden Bericht: Soeben werden die Vorbereitungen für die Verlegung des königl. Hauptquartiers von hier nach der 7 Meilen südlich vorliegenden, in jeder Beziehung höchst wichtigen Stadt Pardubitz gemacht, wo dasselbe aber wahrscheinlich erst sehr spät ankommen wird, da die Chaussee dahin, namentlich in der Gegend des Schlachtfeldes bei Chlum, von endlosem Proviant-, Munitions-, Lazareth- und Telegraphen-Fuhrwerk bedeckt ist, so daß an einzelnen Stellen ein fast unbesieglicher Aufenthalt entsteht. Der Kanonendonner vor der Festung Königgrätz hat heute Morgen wieder begonnen, nachdem er gestern auf die Nachricht abgebrochen worden war, die Festung wolle kapituliren. Die von österreichischer Seite vorgeschlagenen Bedingungen scheinen aber der Art gewesen zu sein, daß nicht darauf eingegangen werden konnte, das geht wenigstens aus der heute Früh wieder begonnenen Beschießung hervor, zu welcher 120 Geschütze von den verschiedenen, bereits 3 Meilen über Königgrätz hinaus vorgedrungenen preußischen Armeecorps versammelt worden sind.

Ein Anerbieten des Commandanten soll indessen angenommen worden sein. Er wollte nämlich 200 in der Festung befindliche gefangene Preußen freigeben, wenn man gestatten wolle, 45 dort liegende, theils sehr schwer verwundete höhere österreichische Offiziere bis zur österreich. Armee zu evacuiren, im Falle die Beschießung wieder beginnen sollte. Se. Majestät der König haben überhaupt befohlen, daß alle verwundete kaiserl. Offiziere, welche ihr Ehrenwort geben, nicht mehr in diesem Kriege gegen Preußen fechten zu wollen, sich hinbegeben und heilen lassen können, wo sie wollen. Auch unverwundeten, nur gefangenen kaiserl. Offizieren ist in einzelnen Fällen durch königl. Gnade bei gleicher Abgabe des Ehrenworts die Freiheit zugestanden worden. Die Zahl der eroberten Fahnen ist nun auch festgestellt worden; sie beträgt elf, von denen drei im Zimmer Sr. Majestät des Königs in hiesigem Schlosse stehen. Nach Aussage der Truppen würden viel mehr erobert worden sein, wenn die Fahnenträger im Augenblick des Attakirtwerdens, und wenn es sich herausstellte, daß die Niederwerfung eines Bataillons erfolgen müsse, nicht das Fahnentuch abgerissen, die Stange zerbrochen, und sich mit dem unter dem Mantel versteckten Fahnentuch zu retten versucht, wie denn überhaupt unsere Soldaten den Oesterreichern für ihre tapfere Haltung im Gefecht, und namentlich im Handgemenge die vollständigste Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auch jetzt noch hört man bei den preußischen Truppen kein Schimpfwort oder kein Wort der Geringschätzung gegen die Oesterreicher. Man hört nur: „Sie sollen nur nicht besser sein als wir und sollen sich nicht einbilden, daß sie uns schlagen können, dann ist es schon gut und Alles zwischen uns in bester Ordnung!" Der beste Beweis für die enormen Fortschritte, welche die Preußen seit dem Ueberschreiten der böhmischen Grenze gemacht, ist wohl die heutige Verlegung des königlichen Hauptquartiers von Horzitz, gleich auf 7 Meilen südlicher, nach Pardubitz, also schon südlich über Prag hinaus, welche letztere Stadt man, wie es scheint, gar keiner besonderen Aufmerksamkeit werth hält. Wie es heißt, hat man nur einige Garde-Landwehr-Regimenter in die rechte Flanke der Armee gegen Prag zur Beobachtung dieser allerdings wegen ihrer directen Eisenbahn-Verbindung mit Sachsen wichtigen Stadt vorgeschoben. Der Besitz von Prag würde indessen nicht über den Besitz Böhmens entscheiden; dagegen die Vertreibung der kaiserlichen Armee aus Böhmen sehr bald den Besitz der Hauptstadt nach sich ziehen. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl ist heute bereits in Przelautsch, einem Städtchen an der Elbe, mit einer Brücke über diesen, hier von Ost nach West fließenden Fluß, gerade halben Weges zwischen Pardubitz und Elbeteinitz, von welcher letzten Stadt Prag westlich nur noch einen Tagesmarsch entfernt ist. Durch den Besitz von Pardubitz sind die österreichischen Festungen Josephstadt und Königgrätz vollkommen isolirt, und kaum einer besonderen Anstrengung werth, wenigstens wird ihre Beobachtung und Paralysirung die Operationen der Armee gewiß nicht aufhalten. Die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs bei der Armee ist von außerordentlicher Wichtigkeit, weil sie die militärische und diplomatische Thätigkeit erleichtert. Seine Majestät sind in fortdauernder sich rasch folgender Berathung mit dem Chef des Generalstabes der Armee, so wie mit dem Kriegsminister, und empfangen die Berichte der beiden Obercommando's der 1. und 2. Armee direct, so daß die ganze oberste Leitung der Angelegenheiten in allerhöchster Hand vereinigt ist. Leider kann der Telegraph mit Berlin nicht immer so regelmäßig functioniren, als es der außerordentliche Eifer und die aufopfernde Thätigkeit des gesammten Feld-Telegraphen-Personals so gern ermöglicht: aber selbst der Marsch unserer eigenen Truppen und die endlosen Fuhrwerks-Colonnen beschädigen oft die schon gestellten Linien, und geschieht die Beschädigung am Abende, so muß man bis zum andern Morgen warten, bis der angerichtete Schade nur erst ermittelt werden kann, wonach dann die Remedur allerdings schleunig genug eintritt. Namentlich sind die geflohenen österreichischen Telegraphen-Beamten, welche jetzt ohne Beschäftigung und auch wohl ohne Subsistenzmittel im Lande umherschwärmen, die gefährlichsten Feinde unserer momentan angelegten Drahtleitungen. Hier in Horzitz war schon bei Annäherung der Preußen der Bürgermeister entflohen und hatte alles in höchster Verwirrung zurückgelassen, so daß erst von Seiten der preußischen Polizei-Direction des königlichen Hauptquartiers für die Dauer der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs eine Stadt- und Polizeiverwaltung eingesetzt werden mußte, die aber natürlich den Dingen und Vorgängen vollkommen rathlos und da auch machtlos gegenübersteht, wo preußische Militär-Autorität nicht einschreitet. Das viele herumlungernde Gesindel, welches man in allen slawischen Städten findet, machte sich natürlich diese Zustände zu nutze, verübte Einbrüche, und wo Klagen laut wurden, war die Bevölkerung sofort bereit, das Verübte auf Rechnung der preußischen Soldaten zu schieben. Diesen Zuständen hat das energische Einschreiten der preußischen Polizeibeamten des Hauptquartiers für den Augenblick vollständig abgeholfen. Wie es aber nach dem Abrücken des Hauptquartiers nach Pardubitz hier und in den anderen kleinen böhmischen Städten werden wird, mag Gott wissen! Bei der Siegesfreude, die jedes preußische Soldatenherz belebt, seit man die Erfolge und den unzweifelhaften Willen sieht, sie auch auszubeuten, kommen dergleichen vorübergehende Mißstände jedenfalls nicht in Betracht. Seine Majestät der König befindet sich übrigens sehr wohl, setzt sich mit gewohnter Thätigkeit und Rüstigkeit den angreifendsten Strapazen aus, und belebt am Arbeitstisch, wie im Felde Alles, was der zahlreichsten Armee angehört, die Preußen jemals ins Feld gestellt hat.

□□ [Vom Kriegsschauplatz den 4. Juli.] Die Verhältnisse hindern mich, Ihnen die Berichte in regelmäßiger Folge zu geben, ich muß daher heut Versäumtes nachholen und vom Kriegsschauplatz bei Nachod beginnen. Ich bin kein Strategiker und ich beschränke mich darauf, Gesehenes und Gehörtes zu referiren.

Unmittelbar hinter der Stadt Nachod fand das erste größere Gefecht in Böhmen statt. Rechts und links von der nach Josephstadt führenden Chaussee erheben sich Anhöhen, die auf der linken Seite stark bewaldet, rechts aus Gärten mit vielen Obstbäumen bestehen. Die Oesterreicher hatten die Höhen occupirt, insbesondere war der höchste Punkt auf der linken Seite mit Artillerie besetzt. Unsere Truppen, welche die ungünstigen Positionen auf der Chaussee einzunehmen hatten, entbehrten zuerst der Artillerie, die durch Wagencolonnen etwas aufgehalten war, nahmen daher eine sehr ungünstige Stellung ein. Infanterie und Cavallerie gingen tapfer drauf, und die Höhen wurden allerdings mit großen Verlusten genommen. Die feindliche Cavallerie war hier zum erstenmale in größerer Anzahl in's Gefecht gekommen, hielt aber vor den Hurrahs unserer braven Truppen nicht Stand. Der Carree-Formation bedurfte es nicht. Vom nächsten Dorfe, welches gleich allen übrigen auf unserer Tour von den Bewohnern fast ganz verlassen war, trafen wir auf Todte und Verwundete in großer Zahl. Fast alle größeren Häuser waren zu Lazarethen umgewandelt, in denen unsere Aerzte vollauf zu thun hatten. Die Leichtverwundeten wurden soviel als möglich zurückspedirt. Am Wege fanden wir vorzugsweise Todte von Truppen des 5. Armeecorps links und rechts vom Wege, insbesondere im Walde zeigten die österreichischen Uniformen der Gefallenen, daß unsere Preußen sehr brav gekämpft hatten. Wagencolonnen trugen Haufen von Gefallenen, an der Straße lagen Uniformen, Waffen u. s. w. zerstreut umher, die bewiesen, wie regellos die Flucht der Feinde gewesen war. Verkommene Gestalten irrten auf dem Kampfplatz umher, um sich an der Hinterlassenschaft der Gefallenen zu bereichern. Bekanntlich war am Tage nach dem Gefecht bei Nachod ein Treffen bei Skalitz. — Es entspann sich vor der Stadt an dem Eisenbahndamm, und zog sich bis in die Straßen der Stadt hinein. Auch hier hatten die Oesterreicher außerordentlich günstige Positionen genommen, indem sie durch den Eisenbahndamm und die Gebäude gedeckt waren, während die Preußen dem Feuer offen ausgesetzt waren. Doch unsere braven Truppen gingen drauf, die Positionen wurden gestürmt, und die Verwüstung in dem sonst so reizenden Städtchen zeigte, wie hart der Kampf gewesen war. — Auch hier die traurigen Bilder des Kampfes, wohin man blickte. Fast jedes Haus war mit Sturm genommen worden. Die Stadt war ebenfalls von den Bewohnern verlassen, und erst am 3. Tage wagten sich dieselben einzeln wieder heran, um nach der zurückgelassenen Habe zu sehen, die sie leider zerstört finden sollten. Sanitätsbehörden des 5. Armee-Corps sorgten für die Räumung des Kampfplatzes, und alle sichtbaren männlichen Bewohner wurden zur Beerdigung der Gefallenen mit verwendet. Von allen größeren Häusern wehten weiße Fahnen, die das Haus als Lazareth, als ein Haus der Barmherzigkeit und des Friedens beglaubigten. Das schöne Rathhaus war ebenfalls von unten bis oben mit Verwundeten überfüllt. Unsere Armeecorps hatten ihren Marsch nach der trautenauer Straße zu eingeschlagen und bivouakirten bei Wrzicz. Auch dort hatten die Oesterreicher Tages zuvor von den gegenüberliegenden Höhen Artilleriefeuer auf unsere Truppen gegeben, welches bald erwiedert wurde. Ein österreichischer Spion, welchem, wie wir hörten, wichtige Beweisstücke für seine Schuld abgenommen worden waren, wurde eingebracht, und harrte, an einen Zaun gebunden, mit stoischer Ruhe seiner wohlverdienten Strafe, die auf Tod lautete. Der Mann hatte eine wahre Galgenphysiognomie, die ihn schon allein verdächtig machen konnte. Fast alle Dörfer, welche die Armee auf ihrem Marsche passirte, waren von den Bewohnern verlassen worden. Die Oesterreicher hatten ihre Besuche durch regellose Requisitionen der drückendsten Art ausgezeichnet, und den Bewohnern von der Raubsucht und der Grausamkeit der Preußen die ungeheuerlichsten Dinge erzählt. Insbesondere war die Behauptung geflissentlich verbreitet worden, daß die Preußen alle waffenfähigen Männer zum Militär pressen würden. Während die Bewohner schon vor dem Einrücken der Preußen ihre Habe verlassen hatten, und in den Wäldern umherirrten, benutzte diebisches Gesindel die Gelegenheit zur Plünderung. Die zur Verpflegung unserer Truppen erforderlichen Requisitionen werden in geordneter Weise durch die Feld-Intendanturen vermittelt. Können Ueberschreitungen nicht immer vermieden werden, so sind dieselben vereinzelt, und werden streng gerügt.

Am 3. Juli überschritten die Truppen bei Kukutz die Elbe. Die massive Brücke war von den zurückweichenden Oesterreichern unpassirbar gemacht worden, und wurde von unseren Pionnieren vollends gesprengt. Nebenbei war eine leichte Brücke von den Pionnieren geschlagen worden. Kukutz ist ein hübsches Dörfchen und erfreut sich eines reich dotirten Stiftes für arme Männer. Die klosterartigen Gebäude waren bestimmt, 1000 Verwundete aufzunehmen, und diesem Zweck entsprechend schon theilweise besetzt. Schon bei dem Abmarsch der Truppen vom Bivouak bei Gradlitz, Früh 7 Uhr, war dort starker Geschützdonner vernehmbar, der immer mehr zunahm und uns verkündete, daß die erste Armee des Prinzen Friedrich Carl auf den Feind gestoßen sei. Der Donner wurde immer heftiger und bald verkündeten auch andere Anzeichen, daß die Schlacht größere Dimensionen angenommen hatte. So manches Herz klopfte in stärkeren Schlägen, da brachte uns der Nachmittag die Kunde vom großen Siege, den beide Armeen gemeinschaftlich errungen hatten. Wir hatten schwere Verluste zu beklagen, aber die preußischen Waffen hatten ihren alten Ruhm aufs Neue bewährt. Der Geschützdonner dauerte 12 Stunden und war nie unterbrochen. Das Bombardement bei Düppel soll lange nicht so unausgesetzt gewesen sein. — Den Kampf selbst zu beschreiben, überlasse ich sachverständigen Personen, daher nur einzelne Bilder vom Kampfplatze, der uns das Wort des Dichters in Erinnerung rief:

„Nicht eine Schlacht, ein Schlachten war's zu nennen."

Das Terrain der Schlacht ist ein außerordentlich coupirtes. Steile Höhen und sanfte Thäler wechseln mit größeren Plateaus. Wälder und Felder geben der Landschaft ein reizvolles Bild. — Die Oesterreicher hatten auch hier ihre günstigen festen Positionen genommen, und behaupteten dieselben höchst standhaft, bis der Flankenangriff des 5. und 6. Armeecorps erfolgte. In eiliger Flucht zogen sich die Feinde hierauf in der Richtung nach Königgrätz zurück. Am Kampfe soll österreichischerseits die ganze böhmische Armee im Verein mit den Sachsen Theil genommen haben. Vor dem Dorfe Nieder-Chlum und in demselben trafen wir die ersten Spuren des heißen Kampfes. Die ersten Menschen- und Pferdeleichen, Tausende von Waffen und Montirungsstücken am Wege, auf den Feldern und in den Gräben liegend, Lazarethe in vielen Häusern u. s. w. In Ober-Chlum hat der Kampf furchtbar gehaust. Am Eingange des Dorfes hatten die Oesterreicher Verschanzungen angelegt, die genommen werden mußten. Fast jedes einzelne Gehöfte des Dorfes wurde besonders vertheidigt, und hier geziemt vorzugsweise den Garde-Regimentern der Lorbeer des Sieges. In und um Ober-Chlum sind die Leichen nach Tausenden zu zählen, im Verhältniß mindestens drei Viertheile Oesterreicher. Aehnliche Kampfverhältnisse waren im benachbarten Dorfe Opperitze, heute das Haupt-Quartier der Armeen. Die Truppen bivouakiren in der Nähe des Ortes. Die Felder sind mit Todten und Verwundeten dicht belegt, obwohl alles Mögliche zur schleunigen Räumung des Schlachtfeldes geschieht. — Garde-Pionnire sind beschäftigt, die Leichen in die Erde zu betten. Da ist eine Grube bestimmt, 7 österreichische Offiziere und zwei Preußen aufzunehmen. Wir treten heran. Zuerst der Commandeur und Oberst des Regimentes König von Sachsen in reich mit Gold gestickter Uniform mit grünen Aufschlägen, hier ein blutjunger, noch im Tode blühend aussehender Offizier vom Geniecorps, dessen persönliche Verhältnisse unbekannt sind. Wer weiß, welche Eltern ihren geliebten Sohn in ihm beweinen. Als Dritter ein Offizier vom Regiment Giulay, dann ein Jägerhauptmann, prächtige militärische Erscheinung mit dem Trauring am Finger. Daheim der traute Familienkreis, der Gatte fern von fremder Hand in die kühle Erde gebracht. — Alle Gefallenen werden nach Gegenständen durchsucht, die ihre persönlichen Verhältnisse feststellen können.

Die Pferde der österreichischen Armee sind ausgezeichnet und wohl genährt, die Ausrüstung der Mannschaften sehr gut zu nennen. Insbesondere sind Mäntel und Schuhwerk neu. Die österreichische Cavallerie soll sich in der gestrigen Schlacht nicht gut gehalten haben. Bei Chlum waren auf dem Rückzuge viel ungarische Husaren gefallen, auch unter den Gefangenen waren viele von jenen Regimentern. — Die gefangenen Mannschaften scheinen sehr heiter, die Offiziere sind dagegen sehr deprimirt. Heut Nachmittag erschien Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Gablenz im Hauptquartier. Derselbe soll Friedensunterhandlungen angeknüpft oder eine Waffenruhe erbeten haben. Ueber den Erfolg seiner Mission sind negirende Gerüchte im Umlauf. Die Besatzung von Königgrätz soll eine Capitulation angetragen haben und die Räumung der Festung nahe bevorstehen. Auf dem Schlachtfelde hat sich der Johanniterorden der Balley-Brandenburg wieder auf das Rühmlichste ausgezeichnet. Ueberall sind die Ritter mit Rath und That bei der Hand, ihre Krankenträger und Pfleger sind überaus thätig und unterstützen unsere militärischen Sanitätsinstitute in erfreulichster Weise. — Die Truppen sind trotz aller großen Strapatzen frisch und kampfmuthig, es fehlt aber an einem sehr mächtigen Requisit zur Heiterkeit, und zwar an Cigarren. Möchten unsere Freunde in der Heimath unserer Bitte in dieser Hinsicht recht bald ein geneigtes Ohr schenken.

*** **Nedielischt**, ¾ Meilen von Königgrätz, den 5. Juli. [Aus dem Briefe eines Vice-Feldwebels 1. Bataillons 50. Regiments an seine Eltern.] Freitag den 29. haben wir die Grenze hinter Reinerz überschritten. Den Tag vorher hatte die große Schlacht bei Nachod und Skalitz stattgefunden, in der unser V. Armeecorps mit so glänzender Tapferkeit einen an Zahl weit überlegenen, und in einer vorzüglichen Stellung stehenden Feind meilenweit zurückgetrieben hat. Wir sind über das Schlachtfeld marschirt, und fanden es fast unmöglich, daß eine Armee eine so von der Natur begünstigte Stellung aufgeben konnte.

Das Schlachtfeld selbst gewährte einen grauenhaften Anblick. Besät mit Todten und Verwundeten, von denen viele wegen der großen Anzahl zwei Tage lang auf dem Schlachtfelde liegen mußten, ohne irgend welche ärztliche Hilfe, die Luft bei der großen Hitze von dem Leichengeruch bereits verpestet, bot das Ganze ein Bild der gräßlichsten Zerstörung und des herzzerreißenden Unglücks dar. Obgleich unsere Verluste, da wir beständig Positionen zu nehmen hatten, sehr bedeutend waren, besonders an Offizieren, so waren sie doch nichts gegen die der Oesterreicher. Letztere lagen wirklich haufenweise überall zerstreut. Auch sind mehrere Tausend Mann Gefangene gemacht und gegen 20 Geschütze erbeutet worden. Bei den Gefangenen will ich einige Worte über die österreichische Armee schreiben, deren Leute ich aus den kolossalen Zügen von Gefangenen hinlänglich kenne, deren Tüchtigkeit ich theils aus den Erzählungen meiner Bekannten, die die skalitzer Schlacht mitgemacht haben, wie aus eigner Erfahrung aus der vorgestrigen Schlacht, Gelegenheit gehabt habe, zu beurtheilen. Die Oesterreicher selbst sind zum Theil recht schöne und kräftige Leute, im Allgemeinen aber viel schwächlicher als die unsrigen. Es sind wenig Deutsche, hauptsächlich Böhmen, Ungarn und Polen. Die Offiziere sind durchweg schöne, freie und hohe Gestalten. Die Armee selbst ist der unsrigen durchaus nicht ebenbürtig, bloß ihre Artillerie ist vorzüglich. Sie schießt mit großer Sicherheit auf sehr weite Distancen, und allein ihre Granaten sind es, die uns so großen Schaden zufügen. Aber ihre Infanterie ist sehr schlecht und hält nirgens Stand. Wir hatten uns auf harte Kämpfe mit ihr, wüthende Bayonnet-

angriffe, sicheres Schießen rc. gefaßt gemacht. Nichts von alledem. Mag es sein, daß sie bereits von einem panischen Schrecken vor unserm Zündnadelgewehr ergriffen ist, kurz sie hält nie Stand. Sobald unsere Infanterie herankommt, geht sie so schnell wie möglich zurück, wenn sie auch die schönsten Positonen inne hat. Kommt sie auch wirlich einmal zum Feuern, so schießt sie gewöhnlich zu hoch. Allerdings wirkt unser Gewehrfeuer mörderisch. Wir brauchen blos Feuer zu geben, und die Oesterreicher liegen förmlich gliederweise da. Auch die Cavallerie bewährt sich nicht. Sobald wir nur Carré formiren, geht sie schon ab, ohne nur eine Salve abzuwarten. Ich wende mich nun zum 3. Juli, der größten und mörderischsten Schlacht, an der ich die Ehre hatte, Theil zu nehmen. Sie wurde Früh um 7 Uhr durch das Garde-Corps begonnen. Um 8 Uhr rückten wir aus dem Bivouak, um demselben zu Hilfe zu kommen. Es war ein fürchterliches Regenwetter. Gegen 11 Uhr langten wir endlich in der rechten Flanke der Oesterreicher an, bis auf die Haut durchnäßt und sehr ermüdet. Unser plötzlicher Anmarsch, zuerst den Oesterreichern durch Höhen verdeckt, entschied nach einem wüthenden Kampfe mit dem feindlichen rechten Flügel gegen 5 Uhr die Schlacht. Unser Bataillon hat wenig verloren, höchstens 20—30 Mann. Wie dieser geringe Verlust möglich war, ist uns heut noch ein Räthsel. Ueber eine Stunde marschirten wir fortwährend in feindlichem Granatfeuer, aber die Granaten zischten immer rechts und links bei uns vorbei. Wir nahmen ein von den Oesterreichern besetztes Dorf und einen Berg im Sturm und verloren fast keine Leute. Dagegen hat das 2. und 3. Bataillon, sowie das 10. und 51. Regiment viel verloren. — Unsere Compagnie ist vor der Hand von der Armee abcommandirt, um in dem Dorfe Nedolitz, wo 1100 Verwundete liegen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. So leben wir jetzt wieder seit zwei Tagen ganz behaglich. Von Lebensmitteln nehmen wir Alles, was wir erhalten können, nur ist die Gegend sehr ausgesogen.

** Nach Mittheilungen vom böhmischen Kriegsschauplatze sind in der Schlacht von Sadowa und Königingrätz 175 Kanonen, 1 eiserner Ponton-Train, 20 Proviantwagen, viele Tausend Gewehre und 200 Pferde erbeutet worden; die Anzahl der Gefangenen beträgt nach genauer Zählung 17,300. Die Festungen Josephstadt und Königingrätz, zwischen welchen das Gros der österreichischen Armee aufgestellt war, bleiben nun von zwei preußischen Divisionen cernirt; von Königingrätz glaubt man, daß es seiner exponirten Lage wegen von unserer Artillerie leicht in den Grund zu schießen sei.

Nedielischt, 5. Juli, Abends. [Bombardement von Königgrätz.] Seit heute Nachmittag 5—6 Uhr wird Königgrätz, das vorher von mehreren Garde-Regimentern (Elisabet, Augusta, Franz) umschlossen wurde, von der Garde-Artillerie bombardirt. Die Festung, etwa eine kleine Stunde von hier entfernt, liegt an der Elbe, und ist fast überall unter Wasser gesetzt, wie man sich von der nächsten Anhöhe deutlich überzeugen kann. Die Besatzung soll nicht 5000 Mann übersteigen; unsere Vorposten befinden sich bereits in den Vorstädten. Das Feuer wird von der Festung aus nur schwach erwidert, ein Haus brennt bereits in derselben.

Gegen 8 Uhr Abends ist plötzlich der Kanonendonner verstummt, weshalb, weiß ich nicht; man vermuthet, daß zwei Divisionen des schlesischen Armee-Corps die Festungen Josephstadt und Königgrätz belagern werden, während die Hauptarmee weiter vorrücken wird.

Im Laufe des heutigen Tages sind auf etwa 70 requirirten Wagen alle verwundeten Preußen ostwärts nach Preußen zurückbefördert worden; die Oesterreicher bleiben zum größten Theile hier, nachdem ihr Staat es abgelehnt hat, sie zurückzunehmen. Einzelnen verwundeten österreichischen Offizieren ist es gestattet worden, in ihre Heimath zurückzugehen, nachdem sie ihr Ehrenwort dafür eingesetzt hatten, in diesem Kriege nicht mehr gegen Preußen zu kämpfen; die Mehrzahl, namentlich die älteren derselben, verweigerten es, und sind deshalb zurückbehalten worden.

Seit heute ist eine Commission mit der Beerdigung der Todten beschäftigt, noch liegen indeß sehr viele dicht vor den Dörfern auf den Feldern zerstreut umher; zahlreiche gefallene Pferde und die Reste geschlachteter Thiere tragen im Verein damit sehr dazu bei, die Luft sehr zu verschlechtern.

Auch hier haben sich die Johanniter und Diaconissinnen in den Hospitälern eingefunden.

Hauptquartier Pardubitz, 9. Juli. Die kronprinzliche Armee, die Verfolgungstête bildend, ist bereits weit über Pardubitz hinaus. Das Verhältniß der österreichischen Verwundeten zu den preußischen ist wie 8 zu 1. (Wolff's T. B.)

= Bei unserem Einmarsche in Pardubitz fanden wir in dem zum Lazareth eingerichteten Schlosse einen schwer blessirten preußischen Offizier, den die Oesterreicher von Trautenau hergeschleppt hatten, einen österreichischen Major, dem das Bein amputirt war, 5 österreichische Offiziere, 205 Mann, meist schwer blessirt, vor. Bei diesen Unglücklichen war kein Arzt, nicht ein einziger Krankenwärter zurückgeblieben, ihre Verpflegung der Gutmüthigkeit der Stadtbewohner überlassen. — Die Empörung über eine solche Rohheit war allgemein, sie war um so gerechter, da gerade Oesterreich sich von dem internationalen Verein in Genf ausgeschlossen hatte, ja einer neuen Aufforderung über die gegenseitige Behandlung der Verwundeten mit dem Bemerken entgegengetreten war, sie würden für die in ihren Händen befindlichen Verwundeten sorgen. Wie dies geschehen, haben wir schon nach der trautenauer Affaire gesehen, wo seitens der österr. Aerzte Nichts geschehen war für die eigenen Verwundeten, und sahen wir heute auf's Neue.

⊙ **Vom sächsischen Kriegsschauplatze**, 7. Juli. [Militär-Lazareth. — Der Königstein. — Benedek.] Die Hauptstadt Sachsens ist jetzt ein großes Militär-Lazareth und noch immer langen ununterbrochen Züge mit Verwundeten und Gefangenen an. Die Zahl derselben muß bereits sehr hoch in Tausende gehen. Die Gefangenen werden sofort weiter nach Torgau, Wittenberg, Magdeburg rc. befördert und zwar auf doppelten Wegen, per Bahn und per Dampfschiff. Von Dresden abwärts ist nämlich der Elbverkehr frei und wie ich höre, wird er demnächst auch aufwärts frei werden. Durch Vermittelung des Gouvernements soll die Landescommission einen Befehl des Königs Johann für den Festungscommandanten des Königstein auswirken oder bereits ausgewirkt haben, damit dieser nicht ferner den Verkehr hemme, natürlich nur, soweit sich derselbe auf Verwundete erstreckt. Eine andere Version sagt, daß Herr v. d. Mülbe mit Repressalien gedroht habe, wenn der Commandant nicht anderes Sinnes werden wolle. Letztere Nachricht dürfte mit dem Eintreffen von Belagerungsgeschützen zusammenhängen. Uebrigens ist es nicht zu verkennen, daß der Königstein, mag er in militärischer Beziehung noch so unbedeutend erscheinen, für den Bahn- und Elbverkehr und damit auch für den Truppentransport sehr wichtig ist. Jedenfalls dürfte es ein großer Unterschied sein, ob das preußische Heer einen Verkehrsweg mit Böhmen besitzt, oder drei; die letzteren beiden aber werden nur durch den Königstein abgeschnitten. — Zur Erheiterung Ihrer Leser noch eine Nachricht von Benedek, die von den Beust'schen Creaturen gestern und heut hier fleißig colportirt wurde, um nur ja den Glauben an Oesterreich aufrecht zu erhalten. „Benedek ist in Potsdam angekommen; mit einer glücklichen Schwenkung hat er die baierische Grenze erreicht und mit seinen Colonnen von da sofort in's Herz Preußens eingebrochen. Berlin ist bedroht und befindet sich vielleicht schon in seinen Händen." Solchen Unsinn verbreitet man mit gläubiger Miene, und bekanntlich ist nichts so dumm, was nicht auch gläubige Herzen fände.

Berlin, 7. Juli. [Der nachstehende amtliche Bericht über die Thätigkeit des Detachements Stolberg] bringt eine zuverlässige Darstellung der Vorgänge, über welche bisher viele theils ungenaue, theils zusammenhangslose Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gelangt sind.

„Vor Beginn der Feindseligkeiten war auf Befehl des königl. Ober-Commandos der zweiten Armee, die Grenze scharf zu bewachen, die Dislocation der diesseitigen Truppen derartig getroffen, daß innerhalb zwei Stunden das Detachement, in und um Nikolai concentrirt, ein Gefecht annehmen konnte. Starke Vorposten waren bei Myslowitz und Berun vorgeschoben, um die Przemsa-Uebergänge zu bewachen. Die südliche Landesgrenze von Wohlau bis zur Oder beobachtete ein Eclaireur-Corps von 10 Offizieren und 40 ausgesuchten Pferden der sechsten Landwehr-Cavallerie Brigade.

Am 21. Juni Nachmittags wurde die Kriegserklärung in Oswiencim überreicht. Am selben Tage gingen, behufs Ausführung des Befehls des königl. Ober-Commandos, die Eisenbahn zwischen Oderberg und Oswiencim zu zerstören, 1 Compagnie Infanterie, 1 Compagnie Jäger und 1 Abtheilung Pionniere auf 65 Wagen nach Sohrau, wohin schon früher von Orzesche aus 2 Escadrons Husaren beordert waren. Von Sohrau rückten genannte Truppen am 22. 4½ Uhr Früh gegen die österreichische Grenze nach Pilgramsdorf aus, mit dem Vorhaben, den Eisenbahn-Viaduct bei Pruchna zu sprengen.

Als die Infanterie, die Jäger und Pionniere dort angekommen waren, ging die Avantgarde, 1 Zug Jäger und 1 Zug Infanterie, vor, durchsuchte den an der Eisenbahn liegenden Wald, überschritt die Eisenbahn und klärte das jenseitige Terrain auf.

Nachdem die Pionniere 2 Pulversäcke à 5 Ctr. unter dem Bogen des Viaducts aufgestellt hatten, wurden diese angezündet. Die erste Explosion zeigte sich als erfolglos, bei der zweiten erhielt der eine Pfeiler einen Sprung von ca. 4 Zoll Breite von oben bis unten, so daß die Brücke für die nächste Zeit als unfahrbar betrachtet werden kann.

Zugleich wurden von Patrouillen zwei Holzbrücken in Brand gesteckt, die Telegraphenstangen und Drähte zerstört und die Schienen an verschiedenen Stellen aufgerissen. Das Detachement verließ hierauf Pilgramsdorf und ward in derselben Weise, wie es gekommen, zurückbefördert.

In Folge des Eingangs der Depesche vom königlichen Obercommando, welche den Abzug der schlesischen Armee nach Westen mittheilte, fand am 25. eine Besprechung der Generale Graf zu Stolberg und v. Knobelsdorf in Nendza statt. Dieselbe führte zu dem Uebereinkommen, 3 Escadrons Husaren gegen 2 Compagnien Füsiliere und 2 gezogene Geschütze auszutauschen. Letztere Truppen trafen am Abend des 25. in Nikolai ein.

Am 25. und 26. fanden österreichische Recognoscirungen unter specieller Führung des Generals Trentinaglia gegen Zabrzeg und Neu-Berun statt, welche allein den Zweck hatten, den Bahnhof von Neu Berun, die Zollhäuser und das Dorf Zabrzeg muthwillig zu demoliren, resp. abzubrennen, was einen Schaden von etwa 20,000 Thlr. verursachte.

Um sich durch eine gewaltsame Recognoscirung von der Stärke des in Oswiencim stehenden Feindes zu überzeugen, war bereits am Morgen des 26. die am 27. ausgeführte Unternehmung beschlossen, als am Nachmittage des nämlichen Tages der Befehl vom königl. Obercommando einging, Unternehmungen ins feindliche Gebiet zu machen.

Nach dem Gefecht wurde Lieutenant Graf v. d. Recke als Parlamentär zum General Trentinaglia nach Oswiencim geschickt, um die Auslieferung unserer Todten zu beantragen, was jedoch mit dem Versprechen abgelehnt ward, ihnen ein ehrenvolles Begräbniß zu bestellen.

Da man am 28. einen Angriff des verstärkten Feindes auf Nikolai erwarten konnte, so wurde dem General-Major v. Knobelsdorf die militärische Situation des diesseitigen Detachements telegraphisch mitgetheilt und der General noch am Abend desselben Tages dadurch veranlaßt, sich mit dem Detachement des Grafen Stolberg in Nikolai zu vereinigen.

Ein ernstlicher Angriff des Feindes erfolgte jedoch nicht, und beschränkte sich dieser auf Demonstrationen gegen die Vorposten bei Alt-Berun und Myslowitz.

In Folge eines durch einen Parlamentär überbrachten Briefes des Generals Trentinaglia, welcher die Beerdigung unserer Todten notificirte, die Auslieferung des Dr. Friedländer aber verweigerte, wurde Lieutenant von Witzleben als Parlamentär nach Oswiencim und Chrzanow entsendet. Derselbe überreichte dem General Trentinaglia ein Schreiben, das in Bezug auf die verweigerte Auslieferung wie folgt lautete:

„In Betreff des Dr. Friedländer erlaube ich mir Ew. Excellenz mitzutheilen, daß derselbe auf speciellen Befehl seines Regiments-Commandeurs auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben ist, um den gefallenen österreichischen Ulanen den dringend nöthigen, ersten ärztlichen Beistand zu leisten. Dies geschah in der Erwartung, daß der rc. Friedländer als neutrale Person angesehen werden würde, und in der Befolgung eines Befehls Sr. Majestät des Königs, meines erhabenen Herrn, nach welchem die preußischen Truppen gemäß den in der genfer Convention von 1864 stipulirten Grundsätzen zu verfahren haben, wenn auch Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich dieser Convention noch nicht beigetreten sei."

Eine Antwort hierauf ist bisher nicht erfolgt.

Inzwischen hatte der Feind am 28. Abends die Stellung bei Oswiencim verlassen, die Eisenbahnbrücke bei Breschkowitz und die Uebergänge bei Chelm zerstört und sich nach Chrzanow zurückgezogen. Da nunmehr kein feindlicher Angriff unmittelbar zu gewärtigen stand, ging General-Major v. Knobelsdorf am 30. mit seinen Truppen nach Ratibor zurück.

Da behufs Formirung der 4. Bataillone auf Grund der A. K. O. vom 25. d. M. 2 Bataillone der Landwehr nach Breslau und Neisse am 30. Juni abgingen, der Abmarsch der übrigen Bataillone der Brigade von Gillhausen zu gleichem Zweck bevorstand und eine feindliche Invasion bei Myslowitz seitens der bei Chrzanow concentrirten 6- bis 7000 Mann starken Oesterreicher durch die Landwehr-Cavallerie-Brigade und die Jäger-Compagnie nicht verhindert werden konnte, marschirten am 2. Juli die letzten Truppen nach Pleß, um durch Expeditionen nach Kenty, Biala, Bilitz, Skotschau, Teschen und Umgegend die auf der Kaiserstraße gehenden Transporte aufzuheben und für die in Zabrzeg verübten Gewaltthätigkeiten Repressalien zu üben."

⊙ **Hultschin**, 8. Juli. [Aus dem schlesischen Feldlager.] Wer es nicht sieht, kann sich keinen Begriff von dem kriegerischen Leben der von unseren Truppen occupirten Stadt Troppau machen, Infanterie, Artillerie, Cavallerie und Pionniere bilden die dortige Besatzung, andere Truppen werden noch erwartet. — Die Realschulen, Gymnasien, Klöster rc. dienen als Kasernen, vor der Hauptwache stehen 6 Geschütze; vor der Stadt befinden sich überall Doppelposten, Niemand darf ohne Erlaubniß des commandirenden Generals Hrn. v. Knobelsdorf die Stadt verlassen. Unsere Truppen werden von der Stadt gut verpflegt, sie erhalten täglich ½ Pfd. Fleisch, 2 Pfd. Weißbrot, Gegräupe, 3 Cigarren, Kaffee rc. Gestern mußte die österreichische Tabaks-Niederlage wegen Mangel an Vorräthen geschlossen werden, preußische Kaufleute haben Cigarren-Geschäfte etablirt, Alles geht steuerfrei wie in eine Freistadt hinein. Die Stimmung der Bewohner ist gedrückt, sie erwarten von Oesterreich Hilfe. Die Reichen haben Troppau verlassen, Kaufleute packen ihre Waaren und verlassen ebenfalls die Stadt. Ein preußischer Grenzbewohner ist vor 8 Tagen wegen Spionage verhaftet und nach Olmütz abgeschickt worden, der commandirende General hat zwei Stadträthe dahin mit der Drohung gesandt, daß Repressalien ergriffen werden, falls der Mann nicht entlassen würde.

† **Oderberg**, 8. Juli. [Die österreichische Grenze] wird von Bielitz bis Troppau mit preußischem Militär besetzt werden. Dasselbe ist von Bielitz aus bereits bis Oesterreichisch-Oderberg vorgedrungen. Morgen wird es weiter bis Ostrau vorgeschoben werden. Es wäre demnach Aussicht, daß der seit gestern eingestellte Verkehr bald wieder stattfinden könnte. Sehr wünschenswerth ist dies insofern, als dadurch den an Grobheiten Jeden übertreffenden Hruschauern jetzt ein Dämpfer aufgesetzt werden wird, und überhaupt den scandalösen Auftritten ein Ziel gesteckt wird. Auch die Verbindungsbrücke zwischen hier und Oesterreichisch-Oderberg soll wieder hergestellt werden.

Troppau, 7. Juli. [Die Preußen.] Wir sind vorgestern hier eingerückt. Man spricht mit Sicherheit davon, daß wir uns an die Hauptarmee anschließen sollen. Außer unserer Feldpost giebt es hier keine Verbindung. Weder wiener, noch österr.-schlesische Blätter sind zu haben; auch die „Bresl. Ztg." haben wir noch nicht erhalten. Hier herrscht ein kolassales Leben, die Preußen kommen massenhaft herüber, zumal die Zollgrenze offen ist. Preußische Cigarrenlager sind hier eröffnet. Wir stehen auf dem Ringe, der General bewohnt das kaiserliche Schloß. Wir haben Alle Zimmer mit Betten; Brodt, Fleisch, Bier und Cigarren müssen geliefert werden, die letzteren sind freilich nicht zu rauchen.

III.

Ferrara, 1. Juli. [Die Reorganisation des Heeres.] Noch befindet sich das Hauptquartier Cialdini's hier und dennoch ist schon alles angeordnet, um die endliche Vereinigung dieser Armee mit der des Königs zwischen Cremona und Piacenza zum Abschluß zu bringen. Was ich Ihnen, schreibt man der „K. Z.", über eine neue Reorganisation des Heeres und über einen neuen Kriegsplan am Tage nach der Schlacht bei Custozza bereits geschrieben, wird mir hier allseitig bestätigt, mit Detail-Angaben indeß, die ich mir für jetzt schlechterdings versagen muß, Ihnen zugängig zu machen. Eins jedoch scheint sicher: Die angedeutete Reorganisirung dürfte sich schwerlich allein auf die nähere Zusammenziehung der verschiedenen Armeecorps und auf die Ausfüllung der Lücken im ersten und dritten Corps beschränken, sondern, wenn nicht Alles trügt, dürften schon binnen heute und einigen Tagen sehr eingreifende Veränderungen, sogar in der Oberleitung des Heeres, angeordnet werden, in Folge deren das bisher überwiegende engpiemontesische Element im Hauptquartier ein wenig mehr in den Hintergrund gedrängt werden könnte. Nicht nur daß, wie Einige meinen, Cialdini alsdann berufen sein möchte, eine eingreifendere Rolle zu spielen, sondern es würden dann auch in der Zusammensetzung des Kriegsrathes, aller Wahrscheinlichkeit nach, gewisse Aenderungen Platz greifen, durch welche möglicherweise ein combinirtes Vorgehen der preußischen und italienischen Armee nach einem bestimmt vorliegenden und beiderseitig zu acceptirenden Plane angebahnt würde. Schon früher, scheint es, sind in dieser Beziehung mancherlei Anstrengungen gemacht worden, die aber stets an der eigenthümlichen Auffassungsweise Lamarmora's gescheitert seien, der außer dem Erwerbe Venetiens durch Kampf und Schlachten noch immer ein finanzielles Arrangement im Auge gehabt, dessen Abschluß er mit einem „geschwächten Oesterreich" durchaus nicht für unmöglich hielt. Wie gesagt, hier hält man eine derartige Aenderung schon für die nächste Zeit bevorstehend, und Soldaten wie Offiziere, die ein unbegrenztes Vertrauen in Cialdini besitzen, hoffen das Beste von einer solchen Reorganisirung des Heeres von „oben herab".

[Ueber den Kampf vom 24. Juni] liegen nun auch offizielle Einzelheiten vor. Die Italiener erbeuteten 3 Fahnen und 1928 Gefangene, wogegen sie 5 Kanonen und 2000 Gefangene, jedoch keine Fahnen verloren. Der Verlust an Todten und Verwundeten wird als auf beiden Seiten gleich stark angegeben und auf etwa je 4000 Mann geschätzt.

[Ueber den Kampf zwischen den Garibaldianern und Oesterreichern bei der Brücke von Caffaro am 25. Juni] theilt der italienische Special-Correspondent der „K. Z." folgende näheren Einzelheiten mit, wie sie ihm von einem Augenzeugen und Theilnehmer zugehen: „Das 2. Freiwilligen-Regiment, das sich am 23. noch zwischen Salo und Gargagnano echellonirt befand, vereinigte sich gegen Mitternacht in ersterer Stadt und setzte sich sogleich, die 3 und 4. Compagnie des 2. lombardischen Bersaglieri-Bataillons an der Spitze, durch das Sabbiathal nach der tyroler Grenze in Marsch. Im Eilmarsche, der nur durch eine kurze Rast bei Vestone unterbrochen wurde, langte man so in der Nähe von Idro an. Caffaro fand man indeß bereits seit 24 Stunden von den Oesterreichern geräumt. Doch scheint diese Räumung nichts als eine Kriegslist gewesen zu sein; denn schon früh Morgens am 25. brachen die Feinde von links her durch das Thal hervor, besetzten ihrerseits Caffaro aufs Neue und hatten so eine ihnen sehr günstige Schlachtlinie einzunehmen gewußt. Die freiwilligen Bersaglieri hatten den ersten Stoß auszuhalten, da sie die Brücke besetzt hielten, welche dort über den Chiesefluß geschlagen ist. Während sie dem wiederholt anstürmenden Feinde an dieser Stelle energischen Widerstand leisteten, langte die 1. und 2. Compagnie zu ihrer Unterstützung an. Dieselben chargirten sofort mit dem Bayonnet und zwangen die Oesterreicher, sich zurückzuziehen, in den Händen der Unsrigen verschiedene Gefangene so wie mehrere Todte und Verwundete lassend. Unter den letzteren befand sich namentlich ein Hauptmann, der, aus 19 Wunden blutend, dennoch unerschrocken im Feuer geblieben war. Er wurde nach Rocca d'Anfo geschafft, wo er indeß am anderen Morgen starb. Die Italiener hatten nur 6 Verwundete, unter ihnen den sehr beliebten Lieutenant Celli, einen der „Tausend". Man scheint gehofft zu haben, daß der Kampf bei Caffaro den Italienern den Weg nach Trient zu öffnen im Stande gewesen sein würde, aber eine unvorhergesehene Ordre beeinflußt, wie man sagt, durch den Ausfall der Schlacht bei Custozza, brachte die Freiwilligen wieder nach Salo zurück, woselbst sie in der Umgegend in beträchtlicher Anzahl beisammen blieben, bis neuerdings bereits nach verschiedenen Richtungen wieder Märsche angeordnet worden sind, deren Zielpunkte anzugeben ich mir vor der Hand noch versagen muß. Der Geist der Freiwilligen ist vortrefflich. Sie brennen vor Begierde, sich ernstlich mit den Oesterreichern zu messen."

[Das Vorgehen der Oesterreicher bis zum Chieseflusse] war nach Berichten aus Verona eine bloße Recognoscirung; die österreichische Reiterei stieß nur an einzelnen Punkten auf Posten und Patrouillen, die sie aufhob oder verjagte. Die Italiener halten sich hinter dem Oglio ganz still. Auch nach Limone und Tremosine wurden Streifcolonnen entsendet, welche sich überzeugten, daß die Freischaaren Judicarien vollständig geräumt haben.

[In Tyrol] stehen von Finstermünz bis Neumarkt an 15,000 „Stürmer", wie die Tyroler den im Etschthale bis zur wälschen Schweizergrenze organisirten Landsturm drohend bezeichnen. Durch Besetzung der Alpenthore des Tonale und des Wormser-Joches ist Garibaldi der Zugang ins nördliche und mittlere Tyrol verlegt. Diese beiden wichtigen Pässe geriethen durch den Frieden von Villafranca in italienischen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Besitz; die etschthaler Stürmer beeilten sich daher, sogleich bei Ausbruch des Krieges diese Löcher zu verstopfen, ja, das wiener „Vaterland" gesteht unumwunden ein, daß auf dem Wormser-Joche schon vor der Kriegserklärung alle Anstalten getroffen waren, um den höchsten Punkt, die Ferdinandshöhe, 8800 Fuß hoch, in Besitz zu bekommen. In der Nacht auf den 23. Juni erfolgte dann die wirkliche Besetzung des Rotterhäuschens auf der Ferdinandshöhe durch eine Compagnie Kaiserjäger und eine Schützen-Compagnie; in der folgenden Nacht die Wegnahme des Wirthshauses Sta. Maria auf dem Hochplateau; auch aus Spondalunga, das den Schlüssel des Passes bildet, ward der Feind vertrieben und so das Veltlin geöffnet. Man sieht, (meint die „Köln. Z."), daß Garibaldi alt wird; in früheren Jahren hätte er sich nicht so wichtige strategische Punkte vor der Nase wegnehmen lassen.

Mailand, 5. Juli. [Ein baierisches Armeecorps] ist der „Indep." zufolge in's österreichische Tyrol eingerückt und richtet sich nach Italien. — Man versichert, daß die Oesterreicher alle Stellungen, die sie kürzlich am rechten Mincio-Ufer besetzt hatten, geräumt haben.

Ferrara, 9. Juli. Cialdini überschritt den Po mit der Hälfte der Armee und rückt widerstandslos vor.

Ein großer Theil der österreichischen Armee scheint per Eisenbahn nordwärts abgegangen zu sein.

Der aus dem Hauptquartier eingetroffene preußische Militärbevollmächtigte in Petersburg, v. Schweinitz, geht mit Aufträgen nach Petersburg. (Wolff's T. B.)

Preußen.

Berlin, 8. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat den Kaufm. Carl Brandes in Montevideo an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen bisherigen Vice-Consuls Crome zum Vice-Consul daselbst ernannt. (St.-A.)

Berlin, 7. Juli. [Oesterreichische Vorschläge.] Die „Nat.-Ztg." schreibt: Aus einer den russischen Verhältnissen nahe stehenden Quelle geht uns eine vom 4. Juli datirte Mittheilung zu, welche insofern eine gewisse Beachtung verdient, als sie die neueste österreichisch-französische Wendung im voraus angekündigt hat, für deren andere Angaben wir jedoch keine Verantwortlichkeit übernehmen können. Man schreibt uns: „Die Nachricht, welche vor kurzer Zeit durch mehrere Blätter ging, daß Oesterreich im Geheimen neue Unterhandlungen mit Frankreich anzuknüpfen suche, kann ich Ihnen heute bestätigen. Ich bin in der Lage, Ihnen aus bester Quelle die Mittheilung machen zu können, daß Oesterreich in Paris große Anstrengungen macht, um den Einfluß Frankreichs für sich zu gewinnen. Es proponirt dort eine Veränderung der Karte Europa's derart, daß Preußen Sachsen, Hannover und die Elbherzogthümer (Kurhessen wird stillschweigend übergangen) behalten, der König von Hannover an die Spitze eines neu zu bildenden westfälischen Königreichs treten und das katholische Haus Sachsen auf den polnischen Königsthron gesetzt werden solle, — da es ja doch aus alter Zeit her noch Sympathien in Polen habe. Frankreich würde für seine bons offices durch Belgien entschädigt, und Oesterreich — würde sich seine Entschädigung in Süddeutschland holen, wogegen es Venetien fahren lassen würde. — Die Sache klingt abenteuerlich genug, aber was ist bei Oesterreichs Diplomaten nicht Alles möglich, und meine Quelle ist so sicher, daß ich ihr unbedingt vertraue. — Was der russische Vicekanzler wohl zu diesem Arrangement sagen wird? Hoffentlich wird das „Journal de St. Petersbourg", sein Organ, von der sentimentalen Theilnahme, mit welcher es, allen bisherigen russischen Antecedentien zum Hohne, Oesterreich in seinen gegenwärtigen Kriegen beglückt, in etwas zurückkommen, wenn die Kunde von diesem neuen Manöver Oesterreichs in weitere Kreise dringt. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, in einem officiösen russischen Blatte diese offene Parteinahme für dasselbe Oesterreich zu gewahren, das gerade Rußland stets so schlechte Dienste geleistet hat, und für welches in Rußland bei Heer und Volk gewiß wenig Sympathien zu finden sind. Es giebt zwar Stimmen in der russischen Presse, welche mit Neid und Aerger auf die Vergrößerung Preußens blicken, aber mit seinen Sympathien für Oesterreich steht unter den russischen Zeitungen das „Journal de St. Petersbourg", das Organ des Ministeriums des Auswärtigen, wohl so ziemlich allein. Ob die oben erwähnten neuen Vorschläge Oesterreichs in Paris diese Sympathien bestärken werden?"

= **Berlin**, 8. Juli. [Der Dankgottesdienst. — Oesterreichische Gefangene. — Diesterweg.] Der heutige Dankgottesdienst hatte die hiesigen Kirchen womöglich in einem noch höheren Grade gefüllt, wie an dem Bettage vom 27. v. M. Im Dom war J. Maj. die Königin Augusta anwesend, der Hof- und Domprediger Kögel hielt die Predigt und der Domchor führte das Te Deum aus, während vor dem Dome die Garde-Artillerie wieder 101 Schüsse löste. Das Schauspiel vom letzten Mittwoch wiederholte sich, Tausende und aber Tausende umdrängten die Geschütze und ließen sich selbst vom strömenden Regen nicht abhalten, immer wieder nach jedem Schuß mit Freudenrufen die Stadt zu erfüllen. Das Schießen hatte vielfach zu der Annahme veranlaßt, daß ein neuer Sieg erkämpft sei; die Leute meinten, es müsse die Festung Königgrätz erobert sein. Davon wurde indessen hier nichts bekannt. Es fehlen überhaupt heute wichtigere telegraphische Nachrichten von dem böhmischen Kriegsschauplatze und zwar, wie es heißt, in Folge der vielfachen Zerstörungen von Telegraphenleitungen rc. Dafür treten in anderer Weise die Folgen der letzten Schlachten ziemlich greifbar an uns heran; täglich kommen, wie ich es heute selbst sah, in großen Gesellschaftswagen, heute Mittag fuhren 6 solcher Gespanne hintereinander, mit österreichischen Verwundeten hier an, der größte Theil ist in der Garde-Füsilier-Kaserne untergebracht und wird dort sorgsam verpflegt. Die Leute, die mir heute zu Gesicht kamen, sahen entsetzlich zerlumpt und verkommen aus, aber die gutmüthigen Berliner, in strictem Gegensatze zu den großspurigen Oesterreichern, kletterten im Fahren an den Wagen herauf und reichten den Leuten Geld und Erfrischungen, welche dankbar entgegen genommen wurden. Wie mag man wohl mit unseren armen Gefangenen in Wien umgehen? Einzelne gesunde Oesterreicher spazieren mit militärischer Begleitung in den Straßen umher, gestern nahm ein österreichischer Offizier begleitet von preußischen, bei Kranzler eine Schale Eis ein, das Publikum umringte den Gefangenen neugierig und hätte das wohl noch lange fortgesetzt, wenn nicht von der anderen Seite ein verwundeter Preuße die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hätte. Um unsere Verwundeten, welche an Stöcken durch die Straßen gehen, versammelt sich in der Regel ein dichter Kreis von Leuten, welche reiche Gaben spenden, dafür aber auch den Heimgekehrten mit Fragen aller Art bestürmen. — Große Theilnahme erregt allgemein der Tod des Seminar-Directors Diesterweg. Der 3. berliner Wahlbezirk der ihn, mit Schulze-Delitzsch, zum Abgeordneten wiedergewählt hatte, richtet jetzt sein Augenmerk auf den Baron von Vaerst oder den Prof. Mommsen.

[Der Graf Arnim-Boytzenburg,] welcher früher vor den meisten seiner Parteigenossen sich durch lebhaften Geist auszeichnete, soll nunmehr, und schon seit mehreren Monaten, sehr leidend sein.

[Die Mehrzahl der hier bei den Ersatz-Bataillonen dienenden einjährigen Freiwilligen] hat vorgestern Abend sich versammelt und den Beschluß gefaßt, auf ihre Löhnung zu Gunsten der hilfsbedürftigen Landwehrmänner und der zurückgebliebenen hilfsbedürftigen Frauen von Landwehrmännern zu verzichten. Die nicht zur Versammlung erschienenen Freiwilligen sollen von jenem Beschluß Kenntniß erhalten, durch dessen Ausführung den Hilfsbedürftigen schon eine ersprießliche Zubuße gewährt wird. In Friedenszeiten erhalten die ein Jahr dienenden Freiwilligen bekanntlich keine Löhnung; in Kriegszeiten wird sie ihnen aber gleich allen anderen Soldaten gewährt.

[Steckbrief.] Der „St.-Anz." bringt folgenden Steckbrief:

Der Literat Martin May, geboren den 3. August 1825 zu Rosenberg, zuletzt in Altona wohnhaft, welcher durch Erkenntniß des Criminalsenats des königl. Kammergerichts zu Berlin vom 10. März d. J. wegen Theilnahme an einer Majestäts-Beleidigung rechtskräftig zu einer einjährigen Gefängnißstrafe und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Zeitdauer verurtheilt worden, ist seinem jetzigen Aufenthalte nach nicht zu ermitteln gewesen.

Es werden daher alle Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes hierdurch ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und an demselben durch Ablieferung an die nächste preußische Gerichtsbehörde die gedachte Gefängnißstrafe vollstrecken zu lassen, auch uns von dem Antritt der letzteren Mittheilung zu machen.

Wir versichern die sofortige Erstattung der entstandenen Auslagen und den verehrlichen Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit.

Perleberg, den 26. Juni 1866. Königl. Kreisgericht. 1. Abtheilung.

Königsberg, 8. Juli. [Die gefangenen österreichischen Offiziere] erhalten vom preußischen Staate während ihrer Gefangenschaft einen monatlichen Sold von 12 Thlr., Hauptleute 25 Thlr. Die meisten von ihnen sind übel daran, indem viele nichts als den Mantel auf dem Leibe tragen, es fehlt ihnen an Wäsche und anderen Garderobestücken. Einige haben ihre Uniformen bereits mit Civilkleidern vertauscht. Den Tag über dürfen die Herren sich in der Stadt frei bewegen, Abends 9 Uhr müssen sie in ihren Quartieren in der Kaserne sein. (K. H. Z.)

Danzig, 6. Juli. [Oesterreichische Kriegsgefangene.] Vorgestern ist ein Pionnier-Offizier von hier nach Dirschau und Marienburg abgegangen, um in dortiger Gegend eine geeignete Stelle aufzusuchen und abzustecken, wo ein Barackenlager für 12,000 österr. Kriegsgefangene errichtet werden kann. Wenn der Platz festgestellt, soll sofort mit dem Bau vorgegangen werden, dessen Ausführung nur wenige Tage in Anspruch nehmen wird. — Es befinden sich gegenwärtig 1201 Mann und 30 Offiziere als österr. Kriegsgefangene hier, die bis auf 50 in dem Exercierhaus am Leegerthorplatz untergebrachte Mann sämmtlich in der Kaserne Wieben sich befinden. Von den 30 Offizieren sind 1 Oberst, 2 Hauptleute und 7 Subaltern-Offiziere von dem Kais. Infanterie-Regiment Baron Ajroldi Nr. 23, 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 4 Hauptleute und 14 Subaltern-Offiziere vom Kais. Infanterie-Regiment Kaiser Alexander Nr. 2. Sie sind sämmtlich bei Trautenau gefangen worden. Die Offiziere sind auf Ehrenwort verpflichtet und können sich während des Tages ungehindert in der Stadt bewegen. (Danz. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 4. Juli. [In der heutigen Bundestagssitzung] wurde eine Note des k. großbritannischen Gesandten beim deutschen Bunde über die von der großbritannischen Regierung einzuhaltende Neutralität in dem ausgebrochenen Kriege zur Kenntniß der Bundesversammlung gebracht. — Baiern machte Anzeige von der Ernennung des Generalmajors Buz zum Gouverneur von Landau, anstatt des dieser Stelle enthobenen Generals v. Neumayer, und von der Ernennung des Obristen Gerstner zum Commandanten daselbst. — Von Seiten Nassaus wurde die Erlassung des vom Bunde beschlossenen Ausfuhrverbots in Betreff von Schlachtvieh rc. angezeigt. — Im Uebrigen wurden mehrere auf die gegenwärtigen Kriegsverhältnisse bezügliche Beschlüsse gefaßt.

Frankfurt, 5. Juli. [Die Stimmung. — Bundescommissare. — Die Börse.] Ich wiederhole, hier wird Alles „preußenfreundlicher", und in dem Grade, in welchem die Zuversicht auf die Unüberwindlichkeit der schwarz-roth-gelben Reichsarmee im Sinken ist, wachsen auch die Ostentationen einer im Innern wohl noch nicht recht vorhandenen Sympathie für Preußen. Es war aber auch Zeit, daß man zur Besinnung kam. Die Tollheit war so gestiegen, daß wenig fehlte, so wären der Fürstin von Hanau, die hier den Bescheid abwartet, ob sie ihren exilirten Gemahl besuchen dürfe, Serenaden gebracht worden. Der Kitzel, die Preußen irgendwie zu ärgern, scheute selbst die äußerste Lächerlichkeit nicht. Den Kurfürsten von Hessen, den meistgeschmähten Mann, der bei seinen häufigen Durchreisen durch Frankfurt nicht mehr wagen durfte, sich sehen zu lassen, betrauerten Enthusiasten als den Märtyrer preußischer Verwaltigung; er, der Gewaltthätigste unter den kleinen Tyrannen, wurde wie Robert Blum als Opfer der Tyrannei gefeiert. Es ist rasch anders geworden, so rasch, daß das „Frankf. J.", dem von je Vorsicht als der Tapferkeit bestes Theil gegolten hat, sich in einer ausdrücklichen Erklärung gegen den Verdacht verwahrt, Martin May, den frühern von Preußen verfolgten Redacteur der „Schlesw.-Holst. Ztg." unter ihren Mitarbeitern zu haben. Was außen um uns her vorgeht, wissen wir nicht. Die Gerüchte sehen überall die Preußen stehen, selbst da, wo sie noch gar nicht stehen können; mit jeder Stunde erwarten wir seit zwei Tagen Schlachtberichte, und im Hessischen scheinen auch wirklich bereits Fühlungen zwischen Preußen und Baiern eingetreten zu sein. Doch wissen wir hier von überall her nichts Genaues. — Obgleich Herr von Baumbach in seinem kurhessischen Bundescommissariat wenig Ersprießliches vor sich bringt, so wird doch auch für Sachsen-Coburg ein Bundescommissar bestellt werden. Es ist leider einige Verlegenheit wegen der Personen; das Reich hat wenig Auswahl. Da die Baiern Coburg besetzt halten, so wird wohl ein vacirender baierischer Regierungsdirector zu diesem Zweck abgegeben werden. — Die Angst der Börse vor den immer näher rückenden Preußen wird durch den guten Eindruck, den die Abtretung Veneties auf den Cours der österreichischen Papiere hervorbringt, beseitigt. Die Börse berechnet schon die Millionen Napoleons, die in die leeren Kassen Oesterreichs fließen werden. Im Allgemeinen fehlt es hier an einer klaren Vorstellung über den Einfluß, den der plötzliche Entschluß Oesterreichs wegen Venedigs auf den Gang der Ereignisse in Deutschland üben werde. In Wien ist die Valuta bedeutend gestiegen, das ist die einzige Thatsache, die dem Calcül unserer Börse zur Grundlage dient. (B.- u. H.-Z.)

Regensburg, 3. Juli. [Preußische Gefangene.] Mit dem heutigen prager Mittagszuge ist ein Transport preußischer, theilweise verwundeter Kriegsgefangener durchgekommen, die vor dem anrückenden Feinde nach Wien in Sicherheit gebracht werden. Von Umstehenden mit Geld und Cigarren beschenkt, nahmen sie freundlichen Abschied. — Seit einigen Tagen sind die Gasthöfe hier mit Flüchtlingen aus Böhmen angefüllt; jeder Zug bringt neue Vermehrung; der größte Theil wendet sich nach Oesterreich. (N. C.)

Gotha, 6. Juli. [Berichtigung.] Durch die deutschen Zeitungen ist die Nachricht gegangen, daß ein aus Hannover gebürtiger, jetzt in unserem Herzogthum lebender Rittergutsbesitzer von Wangenheim bei Gelegenheit des Einmarsches der hannoverschen Armee in hiesiges Land der Spione zu Gunsten der letzteren sich verdächtig gemacht habe. Allerdings ist es gegründet, daß dieser Verdacht gehegt worden ist, ebenso haben auch amtliche Recherchen stattgefunden. Seitens des hiesigen Ministeriums ist aber unterm 4. d. M. bekannt gemacht worden, daß sich aus den von den Behörden angestellten Ermittelungen keine Thatsachen ergeben hätten, durch welche der entstandene Verdacht irgendwie begründet worden wäre. — Zu bemerken ist noch, daß in den militärischen Arrestlokalen noch viele der Spionage verdächtige Individuen sich befinden. (N. Z.)

Kassel, 4. Juli. [Zwei Briefe über das Befinden des Kurfürsten.] Von befreundeter Hand werden mir zwei Briefe aus Stettin zur Einsicht mitgetheilt, welche sich über das Schicksal des Kurfürsten und dessen Begleitung auslassen. Bei dem Interesse, welches diese Mittheilungen für das Land und die Angehörigen der Begleiter Sr. königl. Hoheit haben, theile ich das Wesentlichste hier mit. Das eine der Schreiben rührt von einem Herrn aus dem Gefolge des Kurfürsten her und ist vom 28. Juni datirt. Es wird darin zunächst beklagt, daß die Correspondenz der Umgebung des Kurfürsten, sowohl ankommende als abgehende, an das Ministerium des Auswärtigen in Berlin zur Einsichtnahme abgegeben wird. Hiervon abgesehen aber heißt es, „geht es uns sonst ausgezeichnet gut und sind wir in keiner Weise beschränkt. Wir wohnen ausgezeichnet im königlichen Schloß, werden ebenso verpflegt und können in der Stadt und Umgegend hingehen, wohin wir wollen . . . Die Cholera macht mir keine Sorgen, sie ist für eine Stadt von etwa 80,000 Einwohnern nicht bedeutend. Wir wohnen auf dem sehr hochgelegenen Schloß, ich mit B. B. und L. in vier zusammenhängenden Zimmern mit einer großen Altane, mit herrlicher Aussicht auf den Hafen, den Dammersee rc. Die königliche Tafel — wir speisen zu Acht mit dem jetzt dem Kurfürsten zur Aufwartung beigegebenen General v. Natzmer — ist vorzüglich." — Der andere der beiden Briefe ist von dem Sohne eines seit langer Zeit hier wohnenden preußischen Beamten geschrieben und vom 30. Juni datirt. Es heißt darin: „Gestern Nachmittag traf ich zufälligerweise den Kurfürsten, der mit seinem Gefolge einen Spaziergang machte. Ich erkannte in demselben, welches aus Major v. Eschwege, Hauptmann v. Baumbach, Lieutenant v. Lengerke und Hofrath Bunsen bestand, sofort den Letzteren und als er auch mich erkannte, kam er ganz überrascht auf mich zu und bat mich, des Abends gegen 8 Uhr zu ihm auf's Schloß zu kommen." . . . „Der Kurfürst wie auch sein Gefolge haben hier volle Freiheit und kann gehen und fahren wann und wohin er will. Heute Morgen gegen 9 Uhr traf ich ihn auf der Straße, wo er ganz allein mit seiner Tochter, der Fürstin Ysenburg und seinem Adjutanten spazieren ging. Von der Einwohnerschaft wird er nicht im Mindesten belästigt, indem er in Civil, wie seine Umgebung, meist unerkannt geht." (Hess. Morgenztg.)

Kassel, 6. Juli. [Alle im Königreich Preußen erscheinenden Zeitungen,] welchen durch Verfügung des Ministeriums des Innern bisher der Postdebit entzogen oder deren Verbreitung untersagt gewesen ist, sind von nun an auf Specialbefehl des commandirenden Generals der königlichen preußischen Occupationstruppen in Kurhessen, durch Beschluß des Ministeriums des Innern wieder zugelassen worden. (Wes. Z.)

Leipzig, 7. Juli. [Berichtigung.] Aus Dresden vom 5. Juli erhält die „D. A. Z." folgendes Schreiben:

In den preußischen Zeitungen ist eines Vorgangs in dem Gefecht von Gitschin gedacht, wonach ein sächsischen Bataillon vom Herannahen der Preußen mit weißen Tüchern gewinkt, und zum Zeichen der Ergebung die Gewehre gesenkt, dann aber in einer Entfernung von 30 Schritt plötzlich auf die Herannahenden Feuer gegeben haben soll. Nach den Angaben eines sächsisches Offiziers, der bei jenem Gefecht betheiligten Brigade Kronprinz, welcher heute verwundet hier eingebracht worden ist, erklärt sich dieser Vorgang dadurch, daß ein Bataillon der genannten Brigade, welches eine vorgeschobene Stellung eingenommen, wegen seiner den preußischen ähnelnden Mützen (blau mit breitem rothen Rand) von den Oesterreichern für Preußen angesehen und beschossen worden ist. Um dieselben auf ihren Irrthum aufmerksam zu machen, hat ihnen der Bataillonscommandant und vielleicht auch einige andere Offiziere mit weißen Tüchern gewinkt. Mittlerweile sind dann die Preußen herangekommen, und natürlich feindlich empfangen worden. Die Preußen zu täuschen, hat dem Bataillonscommandanten ganz fern gelegen. Auch würde eine derartige Hinterlist so gemein sein, daß sie braven Truppen und ehrenhaften Offizieren, als welche die sächsischen sich hinreichend bewährt haben, nicht zugetraut werden könnte.

Im Interesse der Wahrheit und zur Rechtfertigung der sächsischen Truppen ersuche ich die geehrte Redaction ergebenst, diese Berichtigung an einer geeigneten Stelle Ihrer Zeitung aufnehmen zu wollen. v. Nostitz.

Chemnitz, 6. Juli. [Verbot.] Gestern Abend ist das weitere Erscheinen der hiesigen beiden Blätter: „Chemn. Tageblatt" und „Chemn. Nachrichten" untersagt worden. (Die Redacteure dieser beiden Blätter sind bekanntlich am 1. Juli von hier nach Dresden abgeführt worden.)

Hamburg, 7. Juli. [Zweites Aufgebot.] In Altona kamen über Hamburg 464 Mann des zweiten Aufgebots an, welche zum 11. Infanterie-Regiment (Breslau) gehören. Dieselben werden dort eingekleidet und sollen mit der älteren Mannschaft des in Altona cantonnirenden Reservebataillons das vierte Feldbataillon dieses Regiments bilden, während das Reservebataillon (das 5.) wiederum durch 20jährige Rekruten verstärkt wird. Vom Norden treffen immer noch bedeutende Transporte Schanzmaterials ein, welche nach Berlin gehen. (H. N.)

Italien.

Florenz, 2. Juli. [Keine Separatunterhandlungen. — Aus dem Hauptquartier.] Man weiß aus bester Quelle, daß Oesterreich sich des Krieges im Süden entledigen möchte, um seine Truppen im Norden zu verwenden. Mit dem ihnen eigenthümlichen Feuer der Sprache versichern die Italiener, daß sie sich auf keine Seperat-Unterhandlungen einlassen, sondern hinter den abziehenden Oesterreichern her durch das Festungsviereck brechen und gegen Wien ziehen wollen. Man fühlt allgemein, daß Italien sich durch eine wirklich große That den Rang unter den Völkern erkämpfen muß, den es beansprucht. Bisher hört man aus den beiden Hauptquartieren, dem königlichen in Torre de Malamberti und dem Garibaldianischen in Lonato nur von einzelnen Scharmützeln und Recognoscirungen. Die Frage, ob sich das Cialdini'sche Corps mit der großen Armee am Oglio und Mincio vereinigen oder wieder isolirt operiren soll, ist noch nicht entschieden. Eben so wenig weiß man etwas Bestimmtes über die Ersetzung Lamarmora's durch Menabrea. (K. Z.)

[Das Kriegs-Ministerium] hat angeordnet, daß verschiedene italienische höhere Offiziere den resp. preußischen Armeecorps gegen die Oesterreicher, wie gegen die Bundesstaaten beigegeben und deren Kämpfen folgen sollen. Man nennt den General Türr und den Obersten Radaelli, den Autor der Geschichte der venetianischen Revolution von 1848 und 1849, als diesen Offizieren angehörend.

[Der Bischof von Fabriano und Matelica, Monte Valenziani,] früher Uditore der Nunciatur in Wien, welcher vor einigen Wochen aus der Provinz Macerata ausgewiesen, sich nach Fabriano begeben hatte, wurde heute verhaftet und nach Ancona abgeführt, um in Livorno internirt zu werden.

Mailand, 3. Juli. [Oberst Ferri-Pisano, erster Adjutant des Prinzen Napoleon,] ist im königlichen Hauptquartier eingetroffen. — Die „officielle Zeitung" des Königreiches veröffentlicht das Gesetz, wodurch die Regierung zur Aushebung der Altersklasse von 1846 ermächtigt wird. Das erste Aufgebot dieses Contingentes beträgt 46,000 Mann.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. [Der „Sieg Frankreichs".] Paris, schreibt man der „K. Z.", feiert heute „Deutschlands Niederlage", das nicht Frankreich bezwungen, sondern „das durch Oesterreichs Hand dem Kaiser der Franzosen zu Füßen gelegt wird". Alle Häuser der französischen Hauptstadt erglänzen in Fahnenschmuck, und überall trifft man Anstalten für die Illumination, um das, was das Journal „La France" „une victoire de la France" nennt, zu feiern. Und daß sie dies thut, hat sie wohl Ursache, denn es gilt hier für unbestreitbar, daß nunmehr der eigentliche Sieger im österreichisch-preußischen Kriege Frankreich

bleiben werde. Die bis jetzt erschienenen Blätter drücken sich folgendermaßen aus. Die „France" sagt:

„Venetien wurde von Oesterreich an Frankreich abgetreten. Der wiener Hof ersucht den Kaiser, als Vermittler zwischen die Kriegführenden zu treten. In seinem Namen hat man Preußen und Italien einen Waffenstillstand vorgeschlagen. Alle diese überraschenden, unvorhergesehenen Thatsachen lassen sich kurz in den Worten zusammenfassen: „Vervollständigung Italiens, Friede in Deutschland, Beruhigung Europa's". Das ist der Sieg Frankreichs, den es so eben durch den hohen Einfluß seines Souveräns und die Erhabenheit seiner Politik errungen hat."

Die „Opinion nationale" ergeht sich in folgenden Ausdrücken:

„Wir machen den Ruhm dem nicht streitig, dem er gebührt. Napoleon hatte durch die Klugheit und die Macht seiner Haltung Europa darauf vorbereitet, ihm die glorreiche Rolle des Schiedsrichters der Streitigkeiten, die es in Zwist versetzen, zu übertragen. Der 1863 in Vorschlag gebrachte Congreß verwirklicht, Italien vervollständigt, Deutschland reconstituirt, das Gleichgewicht Europa's aufrecht erhalten, Frankreich ein Schiedsrichteramt mit Mäßigung und Gerechtigkeit ausübend: so ist in wenigen Worten das große Schauspiel, das sich vor unseren Augen entwickeln wird. Frankreich hat in seiner ganzen Geschichte keine schönere und edlere Seite aufzuweisen."

Der größte Theil der Pariser sieht die Sachlage natürlich nicht von einem so hohen Standpunkte aus an. Sie sind meistens darüber im Jubel, weil sie glauben, daß der Frieden unter allen Umständen bald wieder hergestellt sein werde. Die Börse war natürlich ganz außer sich; die Italiener stiegen um 15, die Rente auf einmal um 5 Frs., was letztere seit den Staatsstreichszeiten nicht mehr gethan hat. Dies erfüllte unsere kleinen Rentiers, die schon Alles verloren glaubten, mit ungeheurer Freude, und wenn der Kaiser sich heute auf den Straßen sehen lassen wird, so kann er sicher darauf rechnen, daß er mit zahlreichen „Vive!" empfangen werden wird. Selbstverständlich machte die Nachricht von dem Abtreten Venedigs, die Niemand in Paris erwarten konnte, eine ganz ungewöhnliche Sensation. Es herrscht fast eine solche Aufregung, wie an dem Tage, wo Mauernplacate den Parisern ankündigten, daß der Prinz-Präsident Frankreich mit einem Staatsstreiche beglückt habe. Schon vom frühen Morgen an füllten sich die Straßen mit Leuten, die mit Begierde die Maueranschläge lasen, welche den Parisern ankündigten, daß durch Vermittelung des Kaisers der Frieden zu Stande gekommen sei. Jeder commentirte diesen merkwürdigen Vorfall, alle Franzosen freuten sich, viele sahen stolz in die Höhe, und nur die Deutschen, die großartige Dinge erhofft haben mochten, blickten düster drein. An allen öffentlichen Orten herrscht natürlich das regste Leben. Die „Moniteur"-Note bildet das allgemeine Gespräch, und an der Börse war ein solches Gedränge, daß man dort kaum Eintritt erlangen konnte. Ich gebe nur ein schwaches Bild von dem, was Paris heute eigentlich ist, von dem Großthun der Franzosen, die sich schon an der Spitze Europa's sehen, von dem Jubel der Rentiers, deren Papiere sich wieder gebessert haben, von den zufriedenen Gesichtern derer, welche auf die allgemeine Ausstellung von 1867 speculiren; aber es will mir nicht aus dem Sinne, daß der 5. Juli, wo ein Habsburger das Schicksal Deutschlands so zu sagen in die Hand eines Napoleon gelegt, jedenfalls ein schicksalsschwerer Tag ist.

[Die Kaiserin] besuchte gestern in Amiens das Hotel Dieu, die Charité und die Petites-Socurs der Armen. Ueberall gab das Volk seine Bewunderung kund. Die Kaiserin traf Morgens um 10 Uhr ein und ließ sich sofort in die Säle führen, wo Cholerakranke lagen; sie trat an alle Betten, erkundigte sich bei den Kranken, sprach Worte des Trostes und legte selbst Hand bei der Pflege an.

✱ **Paris**, 6. Juli. [Die Verhandlungen mit Oesterreich.] Als bei Sadowa der entscheidende Streich auf das österreichische Heer gefallen und der Kaiser noch in der ersten Betäubung war, bot Napoleon III. unter der Bedingung, daß Venetien abgetreten werde, seine Vermittlung an. Die ersten Gegendepeschen aus Wien waren überaus unklar und ausweichend; Nachmittags mußte daher Metternich, der seit dem frühen Morgen in den Tuilerien war, telegraphiren, man erwarte eine bestimmte Antwort auf den Vorschlag des Kaisers Napoleon, der denselben nur zu Oesterreichs Besten gethan habe; im Fall abschlägiger Antwort müsse er andere Maßregeln treffen (attendu que, en cas de refus, il aurait à aviser). Als Metternich Abends nach den Tuilerien zurückkehrte, erschien er in Begleitung der Fürstin Metternich, welche die Gratulantin spielte; er hatte die Vollmachten in der Tasche. Nach beschlossener Sache schrieb im Beisein Metternichs der Kaiser eigenhändig die Note für den „Moniteur," die am folgenden Morgen auch durch Maueranschlag als Sieg Frankreichs verkündet ward. Nun hieß es, Franz Joseph habe die Venetianer für eine halbe Milliarde verhandelt; dagegen erklärt die „France", die als österreichisches Hauptorgan es wohl wissen kann: „Uns wird versichert, daß die Abtretung Venetiens an Frankreich ohne jede Bedingung von Seiten Oesterreichs gemacht ist." Napoleon III. kann Venetien demnach behalten, vertauschen, verkaufen, verschenken, kurz, was er will, vorbehaltlich, daß er als Oesterreichs Vermitter in Europa auftritt.

[Preußen und Italien den Friedensvorschlägen gegenüber.] Die Antwort Preußens war diesen Nachmittag noch nicht eingetroffen; später hieß es, Graf v. d. Goltz sei beauftragt worden, zu erklären, daß Preußen nur unter der Bedingung den Waffenstillstand annehmen könne, daß ihm die Ausführung des Programms, für welches es in den Kampf gezogen, garantirt werde. Aehnliches hatte übrigens der preußische Botschafter, auch ohne besondere Instruction erhalten zu haben, Herr Drouyn de Lhuys bereits angedeutet und namentlich auch darauf hingewiesen, daß seine Regierung Garantien erhalten müsse, daß Oesterreich die ihm gewährte Frist nicht benutze, um seine Kräfte neu zu organisiren und den Krieg mit doppelter Wucht später wieder aufzunehmen. Jedenfalls wird Preußen sich mit seiner definitiven Entscheidung nicht beeilen und mittlerweile seine militärischen Operationen fortsetzen. Schon die Art, wie der kaiserliche Vorschlag gemacht worden, war geeignet, die Beantwortung desselben zu verzögern. Anstatt sich in Chiffreschrift an Hrn. Benedetti zu wenden, hat der Kaiser in gewöhnlicher Sprache direct an das preußische Cabinet telegraphirt, so daß man in Berlin einen Augenblick sogar an der Echtheit dieser Mittheilung gezweifelt zu haben scheint, und dieselbe erst gestern nach Böhmen gesandt hat. Was Italien betrifft, so scheint der König Victor Emanuel bereits geantwortet zu haben, daß er, trotz aller Dankbarkeit für den hochherzigen Schenkgeber, weder seine Verpflichtungen gegen Preußen, noch die Rücksicht auf die öffentliche Meinung seines Landes außer Acht lassen könne. Die italienische Regierung ist in der That fest entschlossen, ihre eigene Entscheidung der preußischen zu subordiniren. Nöthigenfalls wird sie sogar hier zu verstehen geben, daß selbst die Dankbarkeit gegen Frankreich Italien nicht die Verpflichtung auferlegen könne, seine staatliche Ehre und Selbstständigkeit in einer unerhörten Weise preiszugeben. Uebrigens ist sich das florentiner Cabinet des äußerst kritischen Ernstes der Lage wohl bewußt. Der erste Legations-Secretär der hiesigen Gesandtschaft, Hr. Artom, reist diesen Abend nach Florenz ab, um die Regierung mit seiner Sachkenntniß und seinem politischen Scharfblick zu unterstützen. Hr. Nigra hatte diesen Morgen sehr eifrige Besprechungen mit dem Grafen v. d. Goltz. Die Stimmung in Italien ist für Frankreichs Plane nichts weniger als befriedigend. Die „Liberté" erklärt in ihren letzten Nachrichten, daß die Bewilligung des Waffenstillstandes von Seiten Preußens und Italiens unwahrscheinlich und somit der von Oesterreich gethane Schritt nicht eine Lösung, sondern eine neue Schwierigkeit sei. Oesterreich habe sich dadurch auch von seinen deutschen Bundesgenossen losgesagt, welche stets, und zwar Baiern obenan, die Beibehaltung des Festungsviereckes als ein deutsches Interesse erklärt hätten. Prinz Napoleon ist über die neue Wendung der Dinge außerordentlich unzufrieden.

[Der Commandant Graf v. Clermont-Tonnerre,] Militär-Attaché Frankreichs in Berlin, ist in Paris eingetroffen.

[Festlichkeiten.] Alle Präfecten haben gestern Abend per Telegraph wissen lassen, daß die durch die „Monitrur"-Note gemeldeten Thatsachen überall den lebhaftesten Enthusiasmus erzeugt haben. — In Marseille hat der Präsident der Handelskammer, der von der ganzen Kammer begleitet war, eine Krone auf die Bildsäule des Kaisers niedergelegt. Die Börse war von den Rhedern und Kaufleuten dieser großen Seestadt überfüllt, und diese dem Souverän Frankreichs dargebrachten Ehrenbezeigungen wurde mit Acclamationen aufgenommen. — In Lyon fanden augenblicklich Manifestationen statt. Die Geschäfte nehmen wieder ihren Gang an. Als Zeugniß des nationalen Vertrauens wurden sofort bedeutende Käufe abgeschlossen. — In allen Fabrikstädten wurde geflaggt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 9. Juli. [Tagesbericht.]

⁂ Ihre Majestät die Königin haben dem Oberbürgermeister Hobrecht die Summe von 300 Thalern zur Verwendung für die hierorts befindlichen Verwundeten zu überweisen geruht.

✱✱ [Militärisches. — Verwundete. — Gefangene.] Bekanntlich soll ein großer Theil der in Folge der Mobilmachung formirten Ersatzbataillone auf den Kriegsschauplatz abgehen, wo dieselben mit den neuerlich einberufenen Landwehrmannschaften zweiten Aufgebots die projectirten vierten Bataillone der im Felde stehenden Regimenter bilden dürften. Auch die Organisation und die Ausrüstung neuer Landesvertheidigungs-Compagnien ist beschlossen. In den nun anstehenden Classificationsterminen für das zweite Aufgebot der Landwehr sollen auch die im Laufe dieses Frühjahrs hinter die siebente Marschklasse versetzten Mannschaften des ersten Aufgebots wiederholt classificirt werden. Ob die bei den gegenwärtigen Terminen designirten Mannschaften der Ersatzreserve wirklich zu den Fahnen einberufen werden, hängt von dem weiteren Verlauf des Krieges ab.

In diesen Tagen kamen größere Transporte verwundeter Krieger von den Schlachtfeldern bei Sadowa und Königingrätz hier ein, welche theilweise nach Grottkau und anderen Lazarethen in der Provinz weiter befördert wurden. Es befanden sich darunter Mannschaften vom 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabet), vom 2. schles. Grenadier-Regiment Nr. 10, von den Linien-Infanterie-Regimentern Nr. 50 und 51, von den braunen Husaren, den schles. Dragonern ꝛc. Kurz die gesammte 11. Division, bis auf das 1. Kürassier-Regt., hatte im Feuer gestanden; sie war es, welche den Feind bis auf eine Höhe vor Königgrätz verfolgte und daselbst ihr Lager aufschlug. Das 10. Regiment, dessen 2. Bataillon allein beim Vorgehen im Sturm 16 Geschütze eroberte, hatte verhältnißmäßig nur geringe Verluste; an Todten: 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 25 Mann; Verwundete: 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 125 Mann; vermißt: 1 Unteroffizier, 11 Mann. Erheblicher sollen die Verluste bei den 50ern sein, welche den Breslauern ebenso wie die 10er besonders nahe stehen; doch sind die Zahlen noch nicht genau bekannt. Am meisten hat das 2. Bataillon des Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments gelitten, welches lange im heftigsten Kartätschenfeuer aushielt und fast gänzlich aufgerieben ist. Viele Soldaten haben nach der Schlacht an ihre hiesigen Angehörigen telegraphirt; allein die Telegramme langten erst nach einigen Tagen von den Stationen Friedland resp. Waldenburg hier an. Wir sahen ein solches Telegramm, das von einem Soldaten des 50. Regiments aufgegeben, ungefähr lautete: „Glücklich aus dem Gefecht zurückgekehrt; wahrscheinlich am 8. d. M. mit Gefangenen über Breslau nach Posen. Herzlichen Gruß. Morgen folgt Brief."

Die 11. Division ist am 6. auf Pardubitz vorgerückt. Wenn man die bisherigen Spenden und Leistungen für die Verwundeten allgemein als bedeutend anerkennt, so werden doch, je länger die Transporte andauern, die Mängel zweckentsprechender Organisation immer fühlbarer. An manchen Orten häufen sich die Liebesgaben über Bedarf, während sie an anderen Punkten fehlen. Freilich sind die Einrichtungen namentlich für die Privatwohlthätigkeit weniger umfassend, je unerwarteter und schneller die Ereignisse sich entwickelt haben; aber auch die öffentlichen Lazarethe und sonstigen Heilanstalten wurden davon sicherlich ebenso wie das medizinische Personal überrascht. Es ist daher wünschenswerth, daß hinsichtlich des Empfanges, der Aufnahme und Verpflegung der hier eintreffenden verwundeten Krieger eine möglichst einheitliche Leitung geschaffen wird. Auf dem freiburger Bahnhofe, wo die meisten Verwundeten über Waldenburg und Frankenstein ankommen, wirkt der seit voriger Woche gegründete „Unterstützungsverein" in musterhafter Weise, und seine Bestrebungen werden von der Militärbehörde bestens gefördert. Obgleich die Erfrischungen reichlich verabfolgt werden, und neulich sogar eine nicht unbedeutende Sendung nach dem Kriegsschauplatze abging, verfügt der Verein bereits über einen Bestand von 600 Thlr. Dies Beispiel einer wohlgeordneten Organisation verdient, daß es zur allgemeinen Nachahmung empfohlen wird.

Die gestrigen Transporte österreichischer Gefangenen, welche auf der Curve am freiburger Bahnhofe hielten, waren abwechselnd von Mannschaften der Garde, des 50. und 51. Regiments begleitet. Zu beiden Seiten hatte sich jedesmal ein überaus zahlreiches Publikum versammelt, welches selbst die fremden Krieger nicht ohne eine gewisse Herzlichkeit empfing. Cigarren, Früchte u. s. w. wurden in die Wagen gereicht, wenn auch nicht überall die Bezahlung in österreichischer Landesmünze erfolgte; in einige Waggons flogen sogar Bouquets, und als dankbare Erwiderung hörte man bisweilen czechische Nationallieder erschallen. Die Umgebung von ambulanten Verkaufszelten, kriegerischen Gestalten und allerlei bunten Scenen belebt, war einem großen Feldlager nicht unähnlich.

✱✱ Heute Mittag nm 12 Uhr marschirte das 4. Bataillon des Garde-Infanterie-Regiments, Königin Elisabet, von hier ab. Herr Kaufmann Doma machte den scheidenden Truppen ein Geschenk von 16 Eimern baierisch Bier, welche nachgefahren wurden.

✱✱ Um 11 Uhr Vormittag langte wiederum ein Transport von 1592 Mann österreichische Gefangene hier an, welche den Infanterie-Regimentern Kaiser Franz Joseph, Erzherzog Wilhelm, Martini, Wilhelm I., König von Preußen, Graf Haugwitz und Georg, König von Hannover, angehörten. In einem Coupee befanden sich auch circa 40 Mann Sachsen von der 2. und 3. Brigade, welche sämmtlich bei Sawoda vom 10. und 50. Linien-Infanterie-Regiment gefangen genommen wurden. 279 Mann von beiden Regimentern, unter Hauptmann v. Roux, bildeten die Escorte, welche die Gefangenen nach der Festung Glogau begleiten. Der Zug hielt wieder mehrere Stunden auf dem Schienengleise hinter dem Schweizerhause. Gestern ist bei den Gefangenen-Transporten einer der Gefangenen hinter Kanth aus einem der offenen Wagen 4. Klasse während der Fahrt herausgestürzt, doch hat derselbe außer einigen Contusionen weiter keinen Schaden gelitten. — Mit dem heute Vormittag um 10 Uhr anlangenden Personenzug kamen 50 leicht verwundete preußische und österreichische Soldaten hier an, welche nach kurzem Aufenthalt weiter nach Grottkau befördert wurden.

X. Der Oberarzt in dem in der hiesigen Kürassier-Kaserne eingerichteten Lazareth, Herr Dr. Friedberg, bemüht sich in sehr eifriger Weise, die verwundeten Freiwilligen in Familien unterzubringen, um ihnen dadurch eine besonders freundliche und wohlthuende Pflege zu verschaffen. Auch unser Nachbardorf Oswitz ist seit 8 Tagen mit circa 20 leichtverwundeten preußischen Soldaten belegt, die meist schon ihre Promenaden durch das Dorf machen und die Aufmerksamkeit der Besucher erregen. Unter ihnen befindet sich auch ein Ulan von dem glorreichen Westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 2.

Mit dem gestrigen Mittagzuge der Freiburger Eisenbahn ist der Canonicus Herr Dr. Künzer nach dem Kriegsschauplatze gereist, um dort an der geistlichen Pflege der Verwundeten und Sterbenden Theil zu nehmen.

J. R. Gestern Vormittag passirte ein Trupp gefangener Oesterreicher, fünfunddreißig Mann durch die Stadt. Dieselben waren verwundet hierher gracht und nachdem sie hergestellt, aus dem Lazareth entlassen worden. Sie wurden unter Infanterie-Escorte nach dem Oberschlesischen Bahnhof geleitet und fuhren von da nach Posen. Circa zehn Ulanen, welche sich unter den Gefangenen befanden, erregten die allgemeine Aufmerksamkeit durch ihr stattliches Aussehen. — Die blauen österreichischen Tuchmützen leisten ihrer Weichheit und Form wegen unseren zahlreichen an den Füßen verwundeten Kriegern insofern recht gute Dienste, indem dieselben sie anstatt eines Schuhes tragen.

J. R. In dem Kloster der hiesigen Elisabethinerinnen sind bisher im Ganzen 48 Verwundete, und zwar 28 Preußen und 20 Oesterreicher aufgenommen worden. Von den ersteren sind bis zum heutigen Tage 15 als Reconvalescenten theils in ihre Heimath, theils auf's Land in der Nähe entlassen worden. Die Zahl der Schwerverwundeten ist unter den Oesterreichern vorherrschender, als unter den Preußen, ein Beweis dafür, daß die Verwundungen durch die preußischen Spitzkugeln eine intensivere als die durch österreichische ist. Kugelextractionen fanden im Ganzen bisher 3 statt und zwar mit glücklichem Erfolge; in einem Falle war die Kugel durch die Lungen gedrungen. Der Zustand der Kranken ist trotz der vorwiegenden schweren Verwundungen ein günstiger und im Ganzen hoffnungsvoller. Die ganze chirurgische Station, welche für gewöhnlich 50 Betten faßt, ist zur Aufnahme für verwundete Krieger eingerichtet, jedoch sind mit Rücksicht darauf, den Kranken gesündere Luft zu schaffen, nur 10 Betten aufgestellt. Es steht jedoch die Einrichtung der zuletzt genannten Anzahl Betten in Aussicht.

?? Von Seiten der jüdischen Armen-Commission werden an die Frauen einberufener jüdischer Wehrleute für je eine Frau 1 Thlr. und für je ein Kind 15 Sgr. pro Monat verabreicht. — Für die im Fränkelschen Hospital aufgenommenen verwundeten Krieger zeigt sich eine wahrhaft rührende Theilnahme, von Seiten wenig bemittelter jüdischer Gemeinde-Mitglieder, und verdient auch die den Kranken vom Vorstande des erwähnten Hospitals zugewendete zärtliche Sorgfalt rühmliche Erwähnung.

J. R. [Ein tapferer Garde du Corps.] Mit dem heut Nachmittag (9. Juli) angelangten Transport Verwundeter, mit welchem auch ein nach Stralsund bestimmtes Commando verbunden war, traf auch ein Soldat vom Regiment Garde du Corps ein, welcher das lebhafteste Interesse erregte; derselbe trug die mit dem blitzenden Doppeladler gezierte Umhüllung einer österreichischen Fahne, die er erbeutet, in Form einer Schärpe umschlungen. Aus seiner Erzählung ergab sich, daß er einen harten Kampf bestanden, ehe er diesen Siegespreis errungen; denn er habe, sagte er, nicht weniger als 5 Feinde erst tödten müssen, um seinen festen Entschluß, die Fahne zu nehmen, zur Ausführung zu bringen; er habe deshalb geschossen, gestochen und mit dem Kolben drein geschlagen, bis sie Alle nieder waren. Sein Heldenmuth ist ihm zunächst mit einer bedeutenden Geldprämie gelohnt worden, welcher seine Beförderung zum Feldwebel folgen wird.

A. [Alumnat.] Laut eines in Folge des Gesuchs des Herrn Fürstbischofs ergangenen königlichen Cabinetsbefehls werden die Candidaten der katholischen Theologie, welche eingezogen sind, binnen Kurzem wieder entlassen, um ihre Studien fortsetzen resp. nachträglich ins Alumnat eintreten zu können. Die 33 Alumnen des Clerical-Seminars wurden am Sonnabend durch den Herrn Fürstbischof zu Subdiaconen geweiht.

△ [Das General-Postamt] hat die Postanstalten angewiesen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei der Leitung der Correspondenz nach Italien den Speditionsweg durch Süddeutschland und die Schweiz bis auf Weiteres nicht zu benutzen, die gedachte Correspondenz vielmehr ausschließlich auf dem Wege durch Frankreich resp. durch Belgien und Frankreich zu leiten und demgemäß die darauf bezügliche Taxe in Anwendung zu bringen. Es sind Einleitungen getroffen, daß die Correspondenz aus Italien ebenfalls ausschließlich via Frankreich befördert werde.

△ [Soiree.] Am vorigen Sonnabend veranstaltete der Männer-Gesang-Verein „Philharmonie" in dem Garten der Jent'schen Brauerei zum Besten der im Felde verwundeten preußischen Krieger eine Soiree. Trotz der ungünstigen Witterung in den Abendstunden war der Besuch ein zahlreicher. Zwei Damen vom Frauen-Verein zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen hatten die Einnahme des dem Wohlthätigkeitsgefühle jedes Einzelnen anheimgegebenen Entree's übernommen. Einige leichter verwundete Soldaten wurden an einem umkränzten Tische bewirthet. Das aus 12 Nummern bestehende Programm, welches auch die Texte der Lieder enthielt, wurde durchweg sehr brav ausgeführt.

=bb= [Straßen-Pflasterung.] Nachdem die Pflasterung der Bischofsstraße mit Granitsteinen erster Sorte begonnen, wird die Herren-Straße in kurzer Zeit folgen. — Die Pflasterung über den Schweidnitzer-Stadtgraben, so wie „am Wäldchen" sieht ihrer Vollendung entgegen. — Eben so ist das Trottoir an dem königlichen Stadtgericht in entsprechender Weise erhöht worden und der Eingang ins Hauptportal des Stadtgerichts wieder ermöglicht. — Die Straße von der Scheitniger-Thorbarriere wird stark in Angriff genommen. Die Pappeln auf dem Wege nach der Paßbrücke zu werden behufs dessen bereits gefällt.

=bb= [Verschiedenes.] Mit dem Mittagszuge hat Se. Excellenz der Obee-Präsident Frhr. v. Schleinitz einen größeren Transport von Lazareth-Bedürfnissen nach Horzitz abgehen lassen. — Der Baron Benno v. Tschirschky hat das ganze zweite Stockwerk seines an der Sandbrücke belegenen Palais zu einem Offizier-Lazarethe eingerichtet. Gestern traf der erste Verwundete, Lieutenant Gehring, vom ölser Bataillon daselbst ein. — Im Wiesner'schen Lokale liegt eine Liste aus, in welche die Stammgäste ihre Namen behufs pünktlich zu zahlender monatlicher Beiträge für die verwundeten Krieger einzeichnen. Der Erfolg ist ein erfreulicher. — Von einer Dame, die heute aus den Lazarethen zu Friedland und Trautenau hierher zurückgekehrt ist, wird mitgetheilt, daß der Mangel an Aerzten wie an Lazarethbedürfnissen aller Art noch sehr groß ist. Den hilflosen und schwer leidenden Kranken, deren Wunden zum Theil schon in Fäulniß übergegangen sein sollen, fehlen geübte Pflegerinnen. Baldige Hilfe thut noth. — Im akademischen Gesangverein „Leopoldina", welcher gern ein Wohlthätigkeits-Concert für die in Feindesland kämpfenden Bundesbrüder veranstaltet hätte, ist die Zahl der activen Mitglieder bis auf ca. zehn geschmolzen und dürfte demnach obiger Entschluß unausführbar sein.

•• [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben angemeldet worden: 61 männliche und 48 weibliche, zusammen 109 Personen incl. 3 todtgeborner Kinder.

Breslau, 8. Juli. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: einem hiesigen Kretschmerschänken auf dem Wege von Morgenau nach Breslau eine silberne Cylinderuhr nebst starker goldener Panzerkette, angeblich durch gewaltsames Entreißen qu. Gegenstände durch drei ungekannte Männer, welche ihn angefallen und mißhandelt haben; Herrenstraße Nr. 25 fünf weiße Unterröcke, sieben Stück verschiedene Kragen, drei weiße Stulpen, ein blau- und weißkarrirter und ein lilagestreifter Deckbett-Ueberzug, ein blau- und weißkarrirter und zwei lila Kopfkissen-Ueberzüge, eine weiße Pique-Weste, eine roth- und weißleinene Kaffee-Serviette, ein Betttuch, eine weiße Mullblouse, zwei weiße Kinder-Unterröcke, ein Morgenrock von lilagestreiftem Kattun, ein blauer Nesselrock, ein braunes Kattunkleid, ein lila Kattunrock, eine gebogte Batist-Kinderschürze. eine dergl. mit Zwischensatz, eine weiße und zwei rosakattunene Schürzen und 3 blaue Küchenschürzen; einem Herrn während seines Verweilens an der Ecke des Ringes und der Ohlauerstraße, aus der Tasche seines Rockes eine Summe Geld in Höhe von 67 Thlrn. in Banknoten und Kassen-Anweisungen zu 50, 10 und 1 Thlr. bestehend; auf dem Oberschlesischen Bahnhofe einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie, in demselben befand sich ein Billet zur Reise nach Tarnowitz und 1 Thlr. 11 Sgr. baares Geld.

Verloren wurde: ein braunseidener Sonnenschirm mit hölzernem Griff.

[Muthmaßlicher Selbstmord.] Am 7ten d. Mts. wurde die sechszehnjährige Tochter einer hiesigen Tagearbeiter-Wittwe entseelt aus dem Waschteiche ans Land gezogen. Das Mädchen hatte sich am 30sten v. Mts. mit der Erklärung, daß man sie im Waschteiche suchen solle, aus der Wohnung der Mutter entfernt und war seit dieser Zeit nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Angekommen: Seine Durchlaucht Prinz zu Hohenlohe-Oehringen aus Schlawentzütz. v. Schmidt, Oberst-Lieutenant und Bataillons-Commandant, aus Schweidnitz. (Prov.-Ztg.)

⊙ **Görlitz**, 7. Juli. [Tageschronik.] Die Waffenstillstandsgerüchte der letzten 2 Tage scheinen auf den Gang der Ereignisse in unserer Stadt einen lähmenden Einfluß geäußert zu haben. Wenn sich nicht fortwährend die Proviant- und Fourage-Lieferungen per Axe und Eisenbahn bemerkbar machten und die ungewohnten Uniformen sich durch unsere Straßen bewegten, so könnten wir dem sonstigen äußeren Aussehen nach leicht verleitet werden, an die Rückkehr des gesegneten Friedens zu glauben. Züge mit Verwundeten sind

spärlich und schwach besetzt angekommen. Gestern langten 2 österreichische Offiziere vom Regiment Deutschmeister und Vasa hier an, welche nach gegebenem Ehrenwort sich Abends um 10 Uhr wieder in der Kaserne einzustellen, die Erlaubniß erhielten, sich in der Stadt zu bewegen. Sie kamen in einem öffentlichen Lokal in ein Gespräch, in welchem sie, wie es andere schon gethan, bestätigen, daß unsere Gewehre eine solche Panique in die feindliche Armee gebracht hätten, daß die Leute nicht mehr zum Stehen gebracht werden könnten, und äußerten ganz unverhohlen, daß es der Südarmee nicht besser ergehen würde, um so mehr, als sich die Mittheilung von der furchtbaren Wirkung derselben von Corps zu Corps fortpflanze, und daher schon von vornherein eine Entmuthigung stattfinde. Ueber die Erfolge unserer Artillerie sprachen sie sich weniger günstig aus, ein Umstand, der leicht erklärlich ist, wenn man erwägt, wie wenig unsere Artillerie Gelegenheit gehabt, ihre Thätigkeit in den Defilee's zu entwickeln und wie schwer es ist, Entfernungen in einem so coupirten Terrain zu schätzen. Haben doch unsere Soldaten Scheiben gefunden, welche an den Orten aufgepflanzt waren, an denen die Oesterreicher Position genommen und an denen sie selbst erst die Richtung hatten erproben müssen, welche ihren Geschützen zu geben war. Der Hauptmann vom Regt. Deutschmeister wurde in seinen Expectationen so offen und vertraulich, daß ihn der Kamerad, ein Ober-Lieutenant, einigemale auf seine Redseligkeit aufmerksam machen mußte. Die Offiziere gaben ihre Verluste in der Schlacht bei Horzitz auf 32,000 Mann, 16,000 Gefangene, 7000 Kampfunfähige und 5000 Todte an (?). — Der liberale Verein zur Pflege der Verwundeten hat bis heute ca. 1200 Thlr. an baarem Gelde, außer den Naturalien, erhalten, und es fließen die Beisteuern noch immer sehr reichlich. Der Turnverein hat aus seiner Kasse 50 Thlr. und bis auf Weiteres ⅓ der monatlichen Beiträge, und die Innung der Klemptner, Gürtler rc. aus ihrer Kasse ebenfalls 50 Thlr. beigesteuert. Heute gingen auch Waggons aus Sorau, Sagan und Küstrin reich beladen mit Victualien rc. für Verwundete hier durch, welche von Mitgliedern der verschiedenen Comite's begleitet waren. Auch haben sich einige Privatleute von hier heute nach dem Kriegsschauplatz begeben, um namentlich Cigarren an die Marketender abzusetzen. Die Antwort des Königs von Italien auf die napoleonischen Vermittelungsvorschläge, welche heute Abend hier bekannt wurde, hat überall die freudigste Stimmung hervorgebracht. Jeder fühlt, daß, da einmal die Ereignisse so weit gediehen sind, Preußen nur durch ein energisches Vorwärtsgehen seine Sache ruhmvoll zu Ende führen könne. Dem Vernehmen nach soll endlich am 10. d. Mts. eine regelmäßige Eisenbahnverbindung zwischen hier und Sachsen wiederhergestellt werden; das Bedürfniß nach derselben ist so groß, daß demselben wohl endlich Rechnung getragen werden müßte.

Greiffenberg in Schlesien, 7. Juli. [Sendungen.] Auf die Berichte des vom Schlachtfelde bei Trautenau zurückkehrenden hiesigen Arztes wurde bereits Montag den 2. Juli ein Transport von mehreren hundert Flaschen Wein, Cigarren, Taback, Charpie und Verbandstücken, Selter-Wasser, Chocolade und allen möglichen Eßwaaren und Erfrischungen nach Trautenau direct befördert. — Am Freitag den 6. d. M. gingen ferner drei Frachtwagen voll aller möglichen Erfrischungen, Verbandstücken und Eßwaaren rc., über Reichenberg, Turnau direct nach den neuen Kampfplätzen. Zugleich war diesem Transport Gyps zu Verbänden und Chloroform, an welchen beiden wichtigen Sachen es sehr fehlen soll, beigefügt. Heute am 7. Juli ist abermals ein stark beladener Wagen mit allen ordentlichen Erfrischungen, Stärkungen, Verbandstücken und zwei Tonnen Gyps direct nach Horsitz abgegangen. Jede Sendung wurde von mehreren achtbaren Bürgern begleitet.

Die Opferfreudigkeit und Bereitwilligkeit auch der ärmsten Leute ist bei uns eine erstaunenswerthe zu nennen. Die letzte Sendung zeichnete sich vorzüglich durch die Menge Wäsche und Flanellbinden aus. Nächsten Dinstag soll abermals ein bedeutender Transport abgehen.

⊙ **Landeshut**, 7. Juli. [Zur Tageschronik.] Unserer Stadt ist durch den in unserer unmittelbaren Nähe ausgebrochenen blutigem Kampf die traurige Rolle zugewiesen worden, gleichsam einen Speditionsplatz für alle auf der Hauptstraße von Trautenau nach Schlesien zurückgehenden Kranken-Colonnen zu bilden. Tag und Nacht kommen große Wagenzüge mit Verwundeten hier an, werden gesichtet, was transportabel ist, weiter geschafft, Schwerverwundete, soweit Raum ist, hier untergebracht. Daher sind nicht nur alle in der Stadt geeigneten Gebäude, die Realschule, die beiden Stadtschulen, Schießhaus und städtisches Hospital theil- und zeitweise überfüllt, sondern es sind auch in viele Privatwohnungen, bis gestern über 300, und nicht immer blos Leichtverwundete aufgenommen worden, die bei dem überwältigenden Andrange in den ersten Tagen aus den Lazarethen ausquartiert werden mußten, um Raum für die schwerer Verwundeten zu schaffen. Die Opfewilligkeit und Menschenfreundlichkeit der Bewohner unserer Stadt zeigte sich dabei im schönsten Lichte. Kaum war die Nothwendigkeit dieser Maßregel bekannt, so war auch schon die Umquartierung im vollen Gange und jeder führte seine ihm gegebenen Blessirten wie eine glücklich errungene Beute heim, um die nöthige Pflege zu gewähren, Obdach und Nahrung mit ihnen zu theilen. Unbemittelte und Wohlhabendere wetteiferten in diesem edlen Streben. Manche haben bis zu 6, 8 und 12 solcher Krieger bei sich aufgenommen, so daß mit Einschluß der eigentlichen Lazarethe bis jetzt täglich 800 bis 1000 Verwundete hier verpflegt worden sind. Was von den täglich durchgehenden Verwundeten hier nicht unterkommen kann, wird wenigstens mit Speise und Trank erquickt, natürlich durch Privat-Wohlthätigkeit. — Seitens der Feld-Lazareth-Verwaltung war anfänglich nur die Unterbringung von etwa 200 Kranken bei uns in Aussicht genommen. Das Vordringen des ersten Armeecorps durch unsere Pässe gegen Trautenau und der ins nördliche Böhmen verlegte Schauplatz des Krieges änderte dies ganz unerwartet. Daher überflutheten uns die Verwundeten aus den blutigen Kämpfen um Trautenau ebenso plötzlich als theilweise unvorbereitet in der Nacht vom 27. zum 28. d. M. Die Feldlazarethe hatten noch für weiter nichts als Stroh Sorge tragen können. Als die Schüler der Real- wie der Stadtschule, die ebenfalls in das Gebäude der Realschule verlegt worden war, am Morgen des 29. zur Schule kamen, fanden sie alle Klassenzimmer, alle Corridore mit über 300 Blessirten belegt. Die Ferien hatten somit begonnen. Es konnte nur eine kurze Entlassung der Schüler im halbfertigen Aktus-Saale erfolgen. Mit den Schülern waren auch Maurer, Zimmerleute, Tischler, Maler, die noch in einem Theile des Hauses beschäftigt waren, an die Luft gesetzt. Die Realschule, die anfänglich gar nicht zum Lazareth verwendet werden sollte, bildet jetzt das Hauptlazareth. Die herrlichen Lindenplätze vor unsern Schulgebäuden boten am Vormittage dieses Tages eine eigenthümliche Scene. Im Schatten der uralten Linden auf den über Nacht aus den Klassenzimmern herausgetragenen Schultischen hatte sich ein gewiß seltenes Correspondenzbureau etablirt. Hier saßen Schüler, zum Theil noch mit ihren Schulmappen versehen, Lehrer und sonst schreibfertige Bürger aus der Stadt, umgeben von Gruppen leichtverwundeter Soldaten, um den letzteren Briefe an die Lieben in der Heimath zu schreiben, und ihnen Kunde zu geben von ihrem Leben, ihren Wunden, ihren Kämpfen und ihren Siegen; unter ihnen ein buntes Gemisch von erzählenden Kriegern und gespannt horchenden Zuhörern. Anders sah es freilich drinnen aus.

S. X. **Neisse**, 8. Juli. [Gefangene.] Heute Nachmittag 3 Uhr hieß es „die Oesterreicher kommen." 3000 Mann wurden erwartet. Unzählige Menschen strömten hinaus. Aber die Oesterreicher wollten nicht kommen. Endlich gegen 7 Uhr kam der Zug, welcher 2200 gefangene Oesterreicher brachte. Meist waren es kräftige Gestalten; hier und da sah man nur ein schwaches, junges Bürschchen drunter. Ein großer Theil schien Italiener zu sein, der stark brünetten Gesichtsfarbe nach zu schließen. Viele sehen frisch und munter drein, als freuten sie sich nach all' den Strapazen sich einmal in Ruhe satt essen zu können, denn daß die Oesterreicher häufig schlecht verpflegt sind, ist factisch. Die meisten aber sehen mißmuthig und bös drein. Niemand kann's ihnen verdenken. Die Leute wurden unter Bedeckung von preußischen Gardisten am Wall entlang bis nach dem Bischofshofe geführt, wo sie vertheilt und in die kurz vorher geleerten Kasernen Nr. 1 und 2, in Bastion Nr. 1 und in die Jesuitenkirche einquartiert wurden.

** **Bernstadt**, 8. Juli. [Zur Tageschronik.] Auch hier werden heut die letzten Vorbereitungen zur Errichtung eines Reserve-Lazareths für leichtverwundete Krieger getroffen, und haben die städtischen Behörden dazu die geeigneten Lokalitäten im Lazarethgebäude und der ehemaligen Elementarschule bewilligt. Es werden vorerst 20 Betten aufgestellt, und steht die Ankunft des ersten Krankentransport täglich zu erwarten. Die Theilnahme an den Kriegs-Ereignissen ist hier dadurch auf den höchsten Grad gesteigert worden, daß die erste glänzende Waffenthat, bei Nachod, von dem hier und in den Nachbarstädten garnisonirenden Dragoner-Regiment Nr. 8 ausgeführt wurde. Major v. Natzmer, welcher seit vielen Jahren die hiesige Escadron kommandirte, und der an der Spitze derselben den Heldentod starb, wird Jung und Alt hier unvergeßlich bleiben. Die Schwadron hat bei dem gedachten Gefechte die größten Verluste gehabt, und sind überhaupt fast sämmtliche Offiziere des Regiments verwundet worden. Kurz vor dem Gefecht war bei der Eskadron ein Brief des hiesigen Magistrats angekommen, worin derselben 25 Thaler seitens der Stadtbehörden überschickt wurden. Leider muß derselbe ganz kurz vor dem Gefecht dort angekommen sein, denn der Brief hat sich noch unentsiegelt in dem Nachlasse des gefallenen Majors vorgefunden. Große Massen Cigarren, Wein rc. harren ihrer Absendung an die Eskadron in den nächsten Tagen. — Außer 250 Thlr. baaren Geldes sind von hier bereits über 400 Pfund an Wäsche, Charpie und Wein an das breslauer Central-Comite abgegangen, und ergreift die Opferfreudigkeit, mit welcher man allseitig bestrebt ist, die Leiden der armen Verwundeten zu lindern nach und nach alle Stände, so daß auch auf den Dörfern bereits Sammlungen veranstaltet werden. — Eine neue Trauernachricht hat gestern Stadt und Umgegend in die tiefste Betrübniß gesetzt. Graf v. Bethusy-Huc auf Langenhof, welcher freiwillig bei dem Garde-Schützen-Bataillon in Berlin eingetreten war, fiel in der Schlacht bei Königgrätz und besiegelte mit seinem Tode seine Liebe zum Vaterlande. Viele heiße Thränen fließen seinem Andenken, nicht nur von seinen Angehörigen und Gutsinsassen, sondern auch von allen denen, die ihn gekannt, geachtet und geliebt hatten. — Die Erndte beginnt mit dem Anfange der neuen Woche in der ganzen Gegend, und wenn man hier die gesegneten Fluren überschaut, kann man nur Gott danken, daß wir vor den Schrecken einer feindlichen Invasion bewahrt geblieben, und unsere Felder nicht der Schauplatz des verheerenden Krieges geworden sind.

D. E. **Wahlkreis Beuthen O/S.** [Erwiderung.] Was die Berichtigung des Herrn Commiss.-Rath Klausa betrifft, so erwidere ich, daß wohl Niemand aus der Anführung seines Namens in meinem sehr objectiv gehaltenen Referate (Nr. 300) nothwendig seine eigene Absicht, als Candidat aufzutreten, herauslesen mußte. Die bekannte Gewohnheit unserer Feudalen und Clericalen, die im exclusiven Kreise bestellten Candidaten ihrer Richtung erst kurz vor der Wahl ihren des Winkes gewärtigen Clienten zu proclamiren, während die Liberalen die ihrigen in offener Versammlung frei ernennen, bringt es mit sich, daß jene vorher nur vermuthet werden; — als einen solchen vermuthlich aufgestellten Candidaten der conservativ-clericalen Partei bezeichnete man an verschiedenen Orten auch Herrn K., und dies, sowie das pro und contra in den Prädicaten „Katholik" und „Politiker" ausgedrückte Urtheil der Wähler, nicht aber meine subjective Meinung habe ich, ohne als Referent selbst großer Politiker sein zu wollen, einfach mitgetheilt. Den Schlußsatz: ob die gegenwärtige Zeit dazu geeignet erscheine, das Confessionelle in öffentlichen Angelegenheiten schroff zu betonen u. s. w., kann der D. E.-Correspondent mit gutem Recht an die Adresse jener Partei zurückweisen, welche die religiöse Ueberzeugung mit politischen Dingen so gern in Beziehung setzt.

Δ **Leobschütz**, 8. Juli. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Nach verschiedenen Mittheilungen kam es an Stelle des Herrn Gißmann zur Wahl eines neuen Rathsherrn. Es ging aus einer engeren Wahl als solcher der Stadtverordnete, Grundbesitzer Hr. Koschützky hervor. — Vor diesem Wahlacte ergriff der Stadtverordnete Hollaender das Wort, um dem zeit. Vorsitzenden Herrn Rendanten Matzel zu seinem 25jährigen ersprießlichen Wirken als Stadtverordneter die vollste Anerkennung der Versammlung auszudrücken, welche dies ihrerseits durch einmüthiges Erheben von den Plätzen bethätigte. Der Vorsitzende sprach dafür seinen Dank aus.

† **Oderberg**, 7. Juli. [Militärrechtspflege. — Troppau. — Preußens moralische Kraft.] Wie über alle an Oesterreich grenzende Kreise, so ist auch über den ratiborer die Militärrechtspflege verhängt und in dem gestrigen Kreisblatte publicirt; anschließend an diesen Ministerial-Erlaß empfiehlt der Landrath, um nicht der Spionage verdächtig zu erscheinen, den Umgang mit den Oesterreichern gänzlich zu vermeiden, all' und jeden Verkehr mit denselben abzubrechen und ordnet ferner an, eine jede Persönlichkeit, welche die Grenze überschreitet — gleichviel, ob Ausländer oder Preuße — zu arretiren, zu verhören, ihre Aussage zu Protocoll zu nehmen und den Betreffenden nebst Protocoll sofort dem Landrathsamte zuzuschicken. Ist die qu. Person der Spionage verdächtig, so ist dieselbe auch auf's Strengste zu visitiren und auf's Schärfste zu beobachten. — Dasselbe Kreisblatt bringt die Mittheilung von der Erhöhung, resp. Verdoppelung des Porto für bei der Post eingezahlte Geldsendungen, von welcher die Geschäftswelt nicht angenehm überrascht wurde. — Das preußische Militär hat sich in Troppau gänzlich heimisch niedergelassen und durch seine moralische Kraft verbunden mit den Zahlungen in baarem Silber bereits das Vertrauen der Troppauer vollständig erobert. Während bei dem Einzuge alle Verkaufslokale geschlossen waren, so hat sich binnen Kurzem eines nach dem andern aufgethan, so daß jetzt wieder alle geöffnet sind. Das Militär ist bei den Bürgern einquartiert. Die besten Geschäfte machen jetzt die Gastwirthe, denn täglich strömen Hunderte von Preußen nach Troppau. Die Postverbindung zwischen Ratibor und Troppau ist wieder in bestem Gange; im letzteren Orte ist natürlich auch eine preußische Expedition. Auf den in der Umgend Troppau's liegenden Dörfern steht gleichfalls preußisches Militär.

† **Oderberg**, 8. Juli. [Stimmung. — Preußenhaß.] So groß die Freude über den errungenen Sieg unserer tapfern Truppen war, eben so groß und noch größer war die Besorgniß, welche die vier Worte hervorriefen: „Gablenz erschien als Parlamentär." — 24 Stunden lebten wir in beklemmender Angst. Die Antwort des Königs verwandelte sie in ausgelassene Freude. Selbst die theuren Verluste unserer braven Armee waren momentan vergessen. Kein Ereigniß fand noch ein willkommeneres Ohr, als diese Antwort, und mit jauchzender Stimme rief Einer dem Andern zu: „Gablenz wurde abgewiesen." — Die antipreußischen Sympathien der benachbarten österreichischen Bevölkerung nehmen den Charakter des Aufruhrs und der Emeute an. Vor einiger Zeit empörten sich die Arbeiter des Rothschild'schen Steinkohlenwerks zu Dombrau und überfielen und mißhandelten den Dirigenten des Werkes, weil er ein geborener Preuße ist, dergestalt, daß er noch jetzt das Bett hüten muß. Der Aufstand konnte nur durch zahlreich requirirte Polizeiorgane niedergedrückt werden. Vorgestern wurde aus demselben Grunde in Ostrau ein Steiger ausgewiesen. — Gestern mußte, um Insulten zu entgehen, ein hochgestellter Hüttenbeamter, der sich bisher sogar der Liebe seiner Untergebenen erfreute, aus gleicher Ursache Wittkowitz verlassen und in Preußen Schutz suchen. Das Volk würde sich zu solchen Auftritten nimmer verleiten lassen, würde es nicht durch verabscheuungswürdige Subjecte hierzu aufgereizt. Der Lohn wird nicht ausbleiben!!

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 9. Juli. [Börse.] Die Börse war geschäftslos bei wenig veränderten Coursen. Oesterr. Creditaktien 58½ Br., National-Anleihe 49½ Br., 1860er Loose 61 bez. und Br., Banknoten 79⅞ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien Litt. A. und C. 158—157½ bez., dito B. —, Freiburger 133 bez. und Br., Kosel-Oderberger 49 Br., Oppeln-Tarnowitzer 70 bez. und Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 56¼ bez. Amerikaner 71¼ Gld. Schles. Bankverein 106½ Gld. Minerva 32 bez. und Gld. Schles. Rentenbriefe 89 bez. Schles. Pfandbriefe 85¼ bez. und Gld. Russisch Papiergeld 69¾ bis 70 bez. und Br.

Breslau, 9. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. Juli und Juli-August 36¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 37 Thlr. Gld., September-October 37½ Thlr. Gld., October-November —, November-Dez. 38 bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 38½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 42½ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 40,000 Quart, loco 12⅙ Thlr. bezahlt, 12 Thlr. Gld., mit leihweisen Gebinden 12½ Thlr. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 12 Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., August-September 12⅓ Thlr. bezahlt und Br., September-October 13—12 11/12 Thlr. Gld.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 8. Juli. Der Handelskammer ist folgendes Rescript des königl. Ministerii für Handel rc. vom 7. d. M. zugegangen:

„Süddeutsche Blätter verbreiten die Nachricht, daß die preußischen Grenzzoll-Behörden sich weigern, die aus dem Auslande eingehenden Waaren, welche nach Staaten bestimmt sind, die sich im Kriege mit Preußen befinden, auf Begleitschein nach diesen Staaten abzufertigen.

Diese Nachricht ist unbegründet. Zollpflichtige Gegenstände, welche nach einem, bisher zum Zollverein gehörenden Staate bestimmt sind, werden, auch wenn dieser Staat zu den Feinden Preußens gehört, nach wie vor unverzollt unter der gesetzlichen Zollcontrole auf die Aemter eines solchen Staates abgefertigt. In gleicher Weise wird mit der Durchgangs-Abfertigung nach Oesterreich verfahren."

Taunusbahn. Die Einnahmen erreichten im Juni 58,857 Fl., 20,366 Fl. gegen den entsprechenden Monat des Vorjahrs weniger. Die Gesammt-Einnahme der Monate Januar bis Juni 1866 weist gegen 1865 ein Minus von 17,932 Fl. auf.

Briefkasten der Redaction.

Dem ✉-Correspondenten zu Hultschin: Mittheilung von Spezial-Berichten einzelner Combattanten ist uns sehr erwünscht, nur muß dies möglichst rasch geschehen. Der „Brief eines Gardeschützen" trägt ein zu altes Datum.

J. M. in Kassel: Sehr erwünscht, natürlich unfrankirt.

Abend-Post.

Wien, 6. Juli. [Das auswärtige Ministerium.] Die „Wiener Zeitung" meldet: Se. k. k. apostolische Majestät haben nachstehendes allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Esterhazy! Für die Dauer der Abwesenheit Meines Ministers, Grafen v. Mensdorff-Pouilly, übertrage ich Ihnen die Leitung Meines Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern.

Wien, den 4. Juli 1866. Franz Joseph m. p.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Juli. Die „Nordd. A. Z." sagt: Die Nachricht süddeutscher Blätter, die prußischen Grenzzollbehörden verweigerten es, die aus dem Auslande eingehenden und nach den mit Preußen im Kriege befindlichen Staaten bestimmten Waaren auf einen Begleitschein abzufertigen, ist unbegründet. Zollpflichtige Gegenstände, die nach den dem bisherigen Zollverein angehörenden Staaten bestimmt sind, werden, auch wenn diese preußenfeindlich sind, wie bisher unverzollt abgefertigt. Gleicher Weise wird mit der Durchgangsabfertigung nach Oesterreich verfahren. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Juli. Amtlich wird gemeldet: Die preußische Armee setzt sowohl in Böhmen als im Fuldaischen ihren Vormarsch fort, ohne auf wesentlichen Widerstand zu stoßen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 9. Juli. Der „Staatsanzeiger" schreibt: Die Regierung hatte in Voraussetzung der Gegenseitigkeit die Ausübung österreichischer Consularfunctionen in Preußen gestattet. Nachdem diese Voraussetzung nicht in Erfüllung gegangen und die österreichische Regierung dem preußischen Generalconsul in Triest zur Einstellung seiner Thätigkeit gezwungen, sieht sich die preußische Regierung mit Bedauern genöthigt, den österreichischen Consularbeamten in den preußischen Häfen gleichfalls das Exequatur zu entziehen. Die betreffende Verfügung ist bereits erlassen worden. (Wolff's T. B.)

Köln, 9. Juli. Die „Köln. Z." meldet: Die Preußen besetzten Wetzlar. Die Eisenbahn bis dahin und auch nach Gießen ist fahrbar. Auch die Telegraphenleitung ist hergestellt. Ein mehrere Tausend Mann starkes preußisches Corps besetzte Ems und Nassau. Die Bundesarmee ist von Butzbach nach Friedberg zurückgegangen. (Wolff's T. B.)

Weimar, 9. Juli. Nachdem Weimar aus dem Bundestage ausgetreten, wird der weimarsche Landtag zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 14. d. M. einberufen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhmische Westbahn 58. Breslau-Freiburger 131. Neisse-Brieger 87¾. Kosel-Oderberg 49. Galizier 68. Mainz-Ludwigshafen 121. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61⅜. Oberschles. Litt. A. 158. Oesterreich. Staats-Bahn 92. Oppeln-Tarnowitz 69¾. Lombarden 96. Warschau-Wien 56¼. 5proc. Preuß. Anl. 99. Staats-Schuldscheine 79¾. National-Anleihe 51½. 1860er Loose 59½. 1864er Loose 33. Silber-Anleihe 56. Ital. Anleihe 52. Oesterr. Banknoten 77½. Russ. Banknoten 69. Amerikaner 71¼. Russische Prämien-Anl. 78½. Darmst. Credit 76 B. Disconto-Commandit 90. Oesterr. Credit-Aktien 57. Schlesischer Bank-Verein 108. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 76¾. Warschau 8 Tage —. Paris —. Köln-Minden 148. Minerva 32¾. — Bahnen fest. Oesterreicher matter.

Newyork, 30. Juni, Abends. (Pr. Peruvian.) Wechsel auf London 166. Goldagio 53⅛. Bonds 104⅜. Baumwolle 37. Flau. (Kurnik's T. B.)

Berlin, 9. Juli. Roggen: höher. Juli-August 42, August-Sept. 42½, Sept.-Oct. 43, Oct.-Nov. 43¼. — Rüböl: besser. Juli-Aug. 11½, Sept.-Oct. 11 7/12. — Spiritus: fest. Juli-August 13 1/12, Aug.-Sept. 13 5/12, Sept.-Oct. 13⅚, Oct.-Nov. 13 11/12. (Kurnik's T. B.)

Stettin, 9. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Juli-Aug. 67¼. Sept.-Okt. 67½. — Roggen unverändert, pro Juli-Aug. 40. Aug.-Sept. 41. Sept.-Okt. 42. — Gerste geschäftslos. — Hafer geschäftslos, pro Juli —. — Rüböl höher, pro Juli 11½. Sept.-Oktbr. 11 5/12. — Spiritus unverändert, pro Juli-Aug. 12⅜. Aug.-Sept. 12⅚.

Das 31. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6363 die Verordnung, betreffend die Einstellung des Civilprozeß-Verfahrens gegen Militär-Personen. Vom 2. Juli 1866; unter Nr. 6364 den allerhöchsten Erlaß vom 2. Juni 1866, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Kreis Lyck für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Neuendorf, an der in der Ausführung begriffenen Staatsstraße von Lyck nach der Landes-Grenze bei Prostken, bis zur Johannisburger Kreisgrenze in der Richtung auf Drygallen; und unter Nr. 6365 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Lycker Kreises im Betrage von 25,000 Thlr. Vom 2. Juni 1866.

Mitbürger!

Von Sieg zu Sieg stürmen unsere heldenmüthigen Krieger durch das feindliche Land; aber während sie den glorreichen Namen Fehrbellin, Katzbach, Waterloo, Düppel in schnellster Reihenfolge neue glänzende hinzufügen, entbehren sie in Feindes Land alle diejenigen Erquickungen und Genüsse, welche die Anstrengungen eines gefahrvollen Lebens erträglich machen.

Durchdrungen und begeistert von den Großthaten, durch welche sich unsere Armee den berühmtesten Heeren der alten und neuen Zeit an die Seite stellt und mit ihrem Ruf die Welt erfüllt, erkennen wir es Alle freudig an, daß der Heldenmuth unserer Soldaten, indem er Preußens Macht überall zur Anerkennung bringt, von unseren Grenzen die Schrecken des Krieges fernhält und uns gestattet, unseren Arbeiten und Geschäften wie im Frieden nachzugehen.

Es ist gewiß nur ein schwacher Ausdruck unserer Dankbarkeit, wenn wir unsere Angehörigen, welche in täglichen Kämpfen ihr Leben für uns auf's Spiel setzen, durch Zusendungen von Erquickungen ein Zeichen unserer Theilnahme, und mit der Gewißheit, daß ihrer in der Heimath herzlich und fürsorglich gedacht wird, die Mittel zukommen lassen, neuen Gefahren und Strapazen gestärkt entgegen zu gehen.

Ueberzeugt, daß diese Gesinnung alle unsere Mitbürger beseelt, erlauben wir uns, denselben die Aufforderung der hiesigen **Handelskammer** zu Beiträgen für die Beschaffung von Wein, Bier, Cigarren u. s. w. dringend an's Herz zu legen, uns aber auch persönlich zur Empfangnahme und Ablieferung von Geldbeiträgen, sei es in noch so geringem Betrag, bereit erklären, welche uns anvertraut werden dürften.

Gewiß werden in Breslau die Herren Kaufleute, welche im Auftrage des Magistrats Spargelder in Empfang nehmen, und die Expeditionen der hiesigen Zeitungen, *) so wie die Magistrate der Provinzialstädte, die Herren Rittergutsbesitzer und Ortsvorstände gern bereit sein, sich Sammlungen zu diesem Zwecke zu unterziehen.

Einig in der Liebe zum Vaterlande, laßt uns einig sein in der Bethätigung unserer Theilnahme für die Unsrigen im Felde.

Breslau, am Tage nach der Schlacht bei Königgrätz. [287]

von Schleinitz. Heermann, Reg.-Rath, Gabitzerstraße. Dr. Moritz Elsner, Tauenzienstr. 57. Dr. Roepell, Tauenzienstr. 85. Director Fromberg. H. Graf v. Burghauß, Ohlauerstraße 45. v. Maaßen, Provinzial-Steuer-Director, Wallstraße 5. Emanuel Graf Schaffgotsch, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 22. Professor Löwig, Universität. Ober-Bürgermeister Hobrecht, Königsplatz 1. Dr. Stein, Herrenstr. 20. C.-R. Theodor Molinari, Albrechtsstraße. v. Reiche, Rosenthalerstraße 1. Schellwitz, Präsident, Berlinerplatz 1a. Sommerbrodt, Geheimer Justizrath, am Oberschlesischen Bahnhof 6. C. F. Gierth, Commerzienrath, Junkernstr. 32. Wendt, Stadtgerichtsrath, Ohlauer-Stadtgraben 17. F. W. Grund, Kaufmann, Ring 26. Professor Dr. Stobbe, Neue Taschenstraße 22. Eduard Trewendt, Stadtrath, Gartenstraße 17. Fromberg, für den Schlesischen Bank-Verein. L. Guttentag, Banquier, Ohlauerstr. Nr. 87. Justizrath Simon, Ring 19. Beyersdorf, Kaufmann, Blücherplatz 19. Ferdinand Hirt, königl. Universitäts-Buchhändler, Königsplatz 1. Geheimerath v. Ruffer, Blücherplatz. Ferdinand Fischer, Ring 20. Professor Dr. Haase, in der Universität. Frhr. v. Amstetter, Ohlauer-Stadtgraben 21. Dr. Asch.

*) Sehr gern sind wir bereit, gütige Gaben für diesen patriotischen Zweck anzunehmen. **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Nothgedrungene Abwehr.

Die entehrenden **Verleumdungen**, welche seit längerer Zeit planmäßig **gegen unsern Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof und die katholische Geistlichkeit** in der lieblosesten Weise verbreitet werden, besonders die Behauptung, daß Se. Fürstbischöflichen Gnaden Kriegshilfsgelder nach Oesterreich versendet habe, und daß unsere Geistlichen für Oesterreich predigen und sammeln u. s. w. — sowie die Verdächtigung der Katholiken überhaupt, als hegen sie unpatriotische Gesinnungen, veranlassen uns, diese schamlosen Lügen öffentlich zu brandmarken.

Alle jene Anklagen sind **völlig grundlos und boshaft erfunden** und um so ungerechter und kränkender, als unser Hochwürdigster Herr Fürstbischof in jedem Seiner Hirtenbriefe uns zur Treue für König und Vaterland und zum Gehorsam gegen alle Obrigkeit ermahnt und durch mehrfache gemeinnützige Bauten, wie die Michaeliskirche, und das Knabenseminar, durch Unterstützung sehr vieler armen Kirchen und Schulen, durch Spenden an milde Anstalten und nothleidende Familien ohne Unterschied des Bekenntnisses u. s. w. Seine Einkünfte vor unseren Augen zu unserem Besten verwendet. In Seinem Auftrage sind zahlreiche Priester und Hunderte barmherziger Brüder und Schwestern und anderer Ordenspersonen theils auf dem Schlachtfelde, theils in den Lazarethen bemüht, den Verwundeten und Kranken Erleichterung, Trost und Hilfe zu bringen, während mehr als hunderttausend katholische Soldaten unter den Waffen stehen, bereit, für König und Vaterland ihr Leben einzusetzen.

Mit Entrüstung erheben wir daher unsere Stimme und legen feierlichen Protest gegen jene frechen Lügen ein, welche nur darauf berechnet sind, zu der Geißel eines blutigen Krieges und des maßlosen Jammers, welchen er herbeiführt, noch das Unheil des Religionshasses und seiner unabsehbaren Folgen hinzuzufügen. **Jeden Verleumder**, welchen wir ermitteln, **werden wir der Königlichen Staatsanwaltschaft anzeigen**, bei welcher schon eine Reihe solcher Beschwerden anhängig gemacht sind. [293]

Breslau, den 7. Juli 1866.

Eine große Anzahl katholischer Bürger.

Mit Bezugnahme auf das Inserat in der Breslauer Zeitung vom 7. Juli wird hierdurch ergebenst mitgetheilt, daß bis jetzt vom Schlesischen Frauen-Centralvereine nachstehend bezeichnete Gegenstände bei unseren verwundeten Kriegern zur Verwendung gekommen und außer den bereits genannten Lazarethen auch noch die zu Skalitz und Gitschin betheilt worden sind. 78 Roßhaar-Keilkissen, 361 Decken, 587 Laken, 210 Bezüge, 92 Strohsäcke, 34 Matratzen, 311 Kopfkissenzüchen, 19 Federbetten, 164 Feder-Kopfkissen, 2981 Hemden, 129 Paar Pantoffeln, 84 Unterjacken, 1586 Verbandtücher, 388 Hosen, 840 Paar Socken, 196 Taschentücher, 178 Handtücher, 30 Schlafröcke, 45 Mützen, 16,094 Stück Bandagen, 40 Ellen Wachstuch, 30 Ellen Gaze, 6 Pfd. Zwirn, 12 Ctr. Charpie, 41 Pfd. Gittercharpie, 410 Häckselkissen, 54 Netze, 6 Stück Gummi-Eisbeutel, 1 Gummi-Wasserbecken, 36 Ellen Gummi-Decken, 1 Wasserkissen, 42 Stück Band, 200 Feldflaschen, 118 Wundspritzen, 29 Unterschieber, 6 Eiterschüsseln, 513 Schwämme, 100 Kämme, 12 Uringläser, 9 Ctr. Backobst, 130 Krausen Eingesottenes, 640 Flaschen Fruchtsaft, 223 Stück Citronen, 10½ Ctr. Zucker, 345 Kisten Cigarren, 53 Taback, 861 Flaschen Wein, 6½ Ctr. Wurst und Schinken, 207 Stück Aepfelsinen, 53 Pfund Chocolade, 27 Pfund Kaffee, 25 Flaschen Eau de Cologne, 3 Pfund grünen Thee, ½ Pfund Tafelbouillon, 6 Büchsen Sardinen, 16,580 Stück Zwieback, 200 Stück Bisquit, 12 Tonnen bairisch Bier, 4 Ctr. Mehl, 5 Ctr. 8 Pfund Graupen, 60 Pfd. Gries, 1 Faß Essig, 1 Faß Chlorkalk, 2 Tonnen Gips, außerdem eine nicht kleine Quantität Feigen, Arnica, Seide u. s. w. endlich 2300 Thlr. an baarem Gelde.

Breslau, den 8. Juli 1896.

Der schlesische Frauen-Central-Verein zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen. [294]

Freiwillige Krankenpflege.

Familien, welche Verwundete aufnehmen wollen, verlangen entweder nur Offiziere oder nur Gemeine, oder beide. Ich kann es mir nicht versagen, den Wunsch auszusprechen, daß die eine oder andere Familie ihren edlen patriotischen Sinn auch insbesondere auf die **Freiwilligen** hinlenken möge, die in unserer herrlichen Armee dienen: es sind dies gebildete junge Männer, die, an das Glück des Familienlebens gewöhnt, einen besonderen Trost darin finden werden, wenn Familien ihnen Krankenpflege zu Theil werden lassen. Ich bin gern bereit, solchen Familien mit Rath behufs der Vorkehrungen für die Aufnahme von Verwundeten beizustehen und, soweit meine Zeit reicht, an der Behandlung der Letzteren Theil zu nehmen.

Breslau, Junkernstraße 3, den 7. Juli 1866. [271]

Dr. Hermann Friedberg, königl. Kreisphysikus,
z. Z. Oberarzt in dem Militärlazareth in der Kürassierkaserne.

Militär-Ref.-Lazareth in der Kürassier-Kaserne.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des theilnehmenden Publikums, daß der Besuch der Kranken von jetzt an nur von 2—4 Uhr Nachmittags täglich gestattet ist. Es werden zu diesem Zwecke Karten in der Wache ausgegeben. — Wir ersuchen aufs Allerdringendste, das Mitbringen und Vertheilen von Speisen, Erfrischungen, Wein u. dgl. zu unterlassen und werden in dieser Beziehung die strengste Controle üben und unnachsichtlich Alle zurückweisen, welche diese Bitte nicht achten.

Es wird durch das Vertheilen den Kranken wesentlich geschadet und wir haben in dieser Beziehung bereits sehr schlimme Erfahrungen gemacht; andererseits ernähren und verpflegen wir die uns anvertrauten Kranken auf die angemessenste Weise und gewähren ihnen jede von den Aerzten gewünschte und verordnete Erquickungen. [313]

Das Lazareth-Comite.

Burghardt. Dr. Pastan. Credner. Dr. Asch.

Dringende Bitte!

Die aus den verschiedenen Lazarethen fortwährend eingehenden Anforderungen wegen schleuniger Zusendung von Lazareth-Bedürfnissen, Erfrischungen 2c. für unsere verwundeten tapfern Krieger veranlassen den Schlesischen Frauen-Centralverein zu der Bitte um geneigte fernerweite Zuwendungen von dergleichen Lazareth-Bedürfnissen, oder um Geld zum Ankaufe derselben, indem die bisher gewährten Gaben bereits zu diesem Zwecke verwendet sind. Briefliche Zusendungen von baarem Gelde wolle man an unsern Schriftführer und Schatzmeister, dem Oberst a. D. Bellmann, Schuhbrücke Nr. 36, gefälligst adressiren. Naturalgeschenke aus hiesiger Stadt werden täglich Vor- und Nachmittags (exclusive Sonntags) von den anwesenden Damen des Vereins, von hier eingehende Gelder aber von unserm Vereins-Kassirer, Rechnungsrath Schramm, in der Börse (Blücherplatz Nr. 16), in Empfang genommen werden.

Breslau, den 9. Juli 1866.

Der Ausschuß des Schlesischen Frauen-Centralvereins zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen. [303]

Marie Eichborn; Eleonore, Freifrau v. Ende; Agnes Erdmann; Agnes v. Görtz; Mathilde Hippauf; Emma Hobrecht, geb. Stampe; Linna Immerwahr, Emma Laßwitz; Marie v. Mutius; Louise v. Maassen; Clementine Molinari; Jenny Plaeschke; Cäcilie Schoenborn; Ottilie v. Zastrow; Bellmann, Oberst a. D., Schriftführer und Schatzmeister des Vereins; Schramm, Rechnungsrath, Kassirer des Vereins.

Das Hilfslazareth Sonnenstraße Nr. 3

ist seit dem 9. d. M. mit 12 blessirten Preußen belegt. Für die freundlich gespendeten Gaben an Geld, Naturalien und Wäsche wird ergebenst gedankt, und die Hoffnung gehegt, daß Patriotismus und Nächstenliebe nicht müde werden wird, das Bestehen des Lazareths auf längere Zeit zu sichern. — Außer den schon Genannten, Sanitätsrath Dr. Mattersdorf, Stadtger.-Rath Fürst, Director Schück, Maurermeister Schmidt, Gef.-Beamten Scholz nebst Gattin, sind Frau Benno Milch, die Herren Gustav Friederici, Buch- und Musikalien-Handlung Haynauer, Kaufm. Eger, die Buchhandlung Aderholz-Porsch, bei denen Listen ausliegen, zur Annahme von Beiträgen an Geld, Naturalien, Wäsche und Erfrischungen bereit. [304]

Da die Bedürfnisse zur ärztlichen Pflege kranker und verwundeter Militärs im hiesigen fürstlichen Lazareth vorläufig vollkommen ausreichend sind, so bitten die Unterzeichneten die verehrten Wohlthätigkeits-Vereine, so wie alle Privatpersonen, fernere uns zugedachten Spenden bis auf Weiteres dahin zu dirigiren, wo gegenwärtig die Noth am größten ist.

Nicolai, den 8. Juli 1866.

Die königliche Lazareth-Verwaltung.

Dr. **Moll**, königl. Sanitäts-Rath. Dr. **Piossek**, prakt. Arzt. Dr. **Krauskopf**, Militär-Arzt.

Auf mehrfache Aufforderung erkläre ich mich gern bereit, den **Herren Studirenden, welche zum freiwilligen Verpflegungs-Corps eintreten wollen,** Instructionen für ihren Dienst und **Unterricht im Bandagiren** Dinstag, den 10. und Mittwoch, den 11. Juli, Abends von 6—8 Uhr im Lokale der vaterländischen Gesellschaft (Börse, 2. Stock) zu ertheilen.

[310] Dr. phil. et med. **Herrmann Cohn.**

An die Armee sind versandt worden:

7. Juli via Frankenstein-Nachod: 2000 Flaschen Wein, 69 Eimer Rum, 1 Kiste Hähne und Trichter, 1 Faß, 6 Kisten Arac, 1 Oxhoft Branntwein, 25 Tonnen Bier, 1 Faß Himbeersaft, 12 Kisten Colonial-Waaren, 3 Kisten Chocolade, 3 Kisten Citronen, 5 Kisten Cervelatwurst, 1 Korb Butter, 5 Säcke Tabak, 9 Säcke Salz, 3 Pack Backobst, 21 Fäßchen Zucker, 19 große Kisten Cigarren, 7 Säcke Charpie.

Die Begleiter sind, wie bei früheren Sendungen, ermächtigt worden, an Lazarethe und Truppentheile, die sie unterwegs finden, das Benöthigte abzugeben. [317] **Die Handelskammer.**

An Beiträgen für den Schlesischen Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind ferner bei mir eingegangen vom 30. Juni bis 6. Juli incl.: Major v. Lettgau 4 Thlr., Ober-Consistorial-Räthin Middeldorpf 10 Thlr., Ungenannt 5 Thlr., v. Bz. 5 Thlr., Prinz H. 10 Thlr., Frau Uhlmann 3 Thlr., Verein christlicher Kaufleute 300 Thlr., Mehrere Webergesellen durch Senior Dietrich 2 Thlr. Adam, Haupt-Buchhalter der Minerva, 3 Thlr. Frau P. 5 Thlr. Frau Kreis-Gerichts-Räthin Conrad 5 Thlr. Kleineidam, Ober-Post-Sekretär, 1 Thlr. Frau Rittmeister v. Raczek 50 Thlr. Lokal-Verein in Polkwitz durch Gerichts-Assessor Habicht 100 Thlr. Dr. Rhode 5 Thlr. v. Faldern, Oberst-Lieutenant, 20 Thlr. W. Lüber, Reg.-Rath a. D. in Seichau, 169 Thlr. 19 Sgr. Lokal-Verein in Trebnitz 50 Thlr. Frau Wedler 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Klopsch, Domherr, 10 Thlr. Baucke, Pfarrer, 5 Thlr. Sammlung durch den Glöckner von St. Vincenz 2 Thlr. 10 Sgr. Ungenannt 20 Thlr. v. Uthmann, Regierungs-Assessor, 5 Thlr. v. Wolframsdorf zu Hünern 5 Thlr. Lokal-Verein zu Trebnitz 20 Thlr. Reinhard, Ober-Reg.-Rath, 10 Thlr. J. H. Büchler 10 Thlr. F. Kunth, Mühlenbesitzer in Johnsdorf, 2 Thlr. Gemeinde Bohnstock, Kr. Bolkenhain, durch Pastor Hirche 10 Thlr. Sammlung bei Adam's in Morgenau 1 Thlr. 20 Sgr. Professor Schroeter 5 Thlr. Koch, Kreis-Ger.-Calculator in Neumarkt 6 Thlr. Dr. Barkow, Geheimerath, 10 Thlr. Madame Flegel 1 Thlr. Hauptmann Duport 15 Thlr. Ad. Willer 10 Thlr. Abraham Hentschel 5 Thlr. Frau Kaufmann Hildebrand 5 Thlr. Schade, Appellat.-Ger.-Rath 3 Thlr. Fürst, Stadtger.-Rath, 5 Thlr. Obst 1 Thlr. Landgrebe, Maschinenmeister, 3 Thlr., Hermann Schultze, Procurist, 4 Thlr., Sammlung des Personals der Handlung Eppner 2 Thlr., Epstein, Gerichts-Assessor, 2 Thlr., A. F. Strempel, Kaufmann, 3 Thlr., Friedr. Jacob, Disponent, 1 Frd'or., R. aus C. 100 Thlr., G . . . . . . 5 Thlr., Pastor Claussnitzer in Kattowitz und Sohn 10 Thlr., Frau v. Schalschau 2 Thlr., H. R. 3 Thlr., Ch. R. 1 Thlr., H. S. 1 Thlr., A. S. 3 Sgr. 6 Pf., Frau Kretschmer-Aelteste Klose 3 Thlr., Frau Kretschmer Ox 1 Thlr., G . . p. in Grottkau 5 Thlr., A. Dycfeld (3 Posten) 7 Thlr., Radynski, Landwehrhauptmann und Kanzleirath a. D. 1 Thlr., Frau Lendin 3 Thlr., Graf Rittberg 25 Thlr., Holzbecher, Rendant, 2 Thlr., v. Paczenski, Justitrath, 10 Thlr., Frau v. Rosenberg-Lipinski 10 Thlr., Wagner, Kreisrichter 2 Thlr., Frau Hern 2 Thlr., Plüschke, Eisenbahn-Bau-Unternehmer 10 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., Feige, Pastor, 6 Thlr., Gräfin v. Schweinitz auf Berghof 22 Thlr. 20 Sgr., Künzel, Particulier, 5 Thlr., Stoller, Restaurateur, 2 Thlr., S. P. und Frl. S. 3 Thlr., Haushälter Hesse und Frau 1 Thlr., Hilfsverein in Fraustadt durch Aug. Cleemann 100 Thlr., Frau Therese Rother 1 Thlr., Henkel, Kreisrichter in Falkenberg O.-S. pro Juli 5 Thlr., Fanny Schmidt 1 Thlr., Luge, Rechnungsrath 3 Thlr., Baron Rotkirch 10 Thlr., Gemeinde Hummel bei Seebnitz durch Pastor Schiller 6 Thlr., Albrecht Dietrich 5 Thlr., Adam, stud. theol. 1 Thlr., Feigs 1 Thlr., R. R. D. 2 Thlr., Weingärtner, Subsenior 2 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., Jokisch, Rittergutsbes. auf Drieschowitz 25 Thlr., Verw. Appell.-Gerichts-Rath Hahn 1 Thlr., Frau Medizinalrath Busse 10 Thlr., H. A. D. Crakau 5 Thlr., königl. Sing-Academie 100 Thlr., Rich. Weiß, Kaufmann 25 Thlr.. C. Strach, Rittergutsbes. auf Möhnersdorf bei Hohenfriedeberg 10 Thlr., Fräulein Müller 15 Thlr., Baron v Lachmann auf Falkenau 100 Thlr., Schade, Appell.-Gerichts-Rath 2 Thlr., Heinrich Heufmann 3 Thlr., Breslauer Lohndiener-Sterbekassen- und Kranken-Unterstützungs-Verein 24 Thlr., Königl. Regierungs-Beamten durch Präsidenten v. Götz 238 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., Dr. Silbergleit 3 Thlr., Sammlung der Beamten und Kaufleute in Hohenlohehütte durch F. Hörfer 30 Thlr., Synagogen-Gemeinde in Tarnowitz 10 Thlr., Sammlung durch H. P. 1 Thlr. 5 Sgr., F. Röther in Pleß 2 Thlr., A. Müller in Orzesche 3 Thlr., Graf Pfeil auf Wildschütz 20 Thlr., Bieß, Landrath a. D. in Lüben 60 Thlr., Bieß, Rittergutsbes. auf Ossig 50 Thlr., v. Lautz, Oberst-Lieut. 25 Thlr., v. Willich, Ober Regierungs-Rath 10 Thlr., Hugo Monhaupt 2 Thlr., Frau v. Koschutzki auf Groß-Wilkowitz 20 Thlr., Sammlung der Geistlichkeit des Archipresbyteriats in Beuthen Ober-Schlesien 15 Thlr., Frau Apotheker Ohlert 5 Thlr., König, Kaplan in Fürstenau bei Mettkau 1 Thlr., Major v. Thiele-Winkler auf Miechowitz 1000 Thlr., Local-Verein in Glogau durch Rittmeister Graf Lippe 200 Thlr., S. Leweck 5 Thlr., v. Hth. 6 Thlr., verw. Frau Maruschke 2 Thlr., verw. Frau Pastor H. S. 1 Thlr., A. N. 1 Thlr., Frauenverein in Königsberg i. Pr. durch Regierungsrath Schlott 500 Thlr., Sammlung in der Straf-Anstalt zu Sagan durch Pastor Franz 14 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., Sammlung der Irren-Heil-Anstalt zu Leubus 25 Thlr., Dr. Martini, Director derselben 25 Thlr., Hempel, Apotheker, 10 Thlr., F. W. Hildebrandt 20 Thlr., Künneth 2 Thlr.. Mad. Schwarz 1 Thlr., Graf Carl v. Ballestrem 200 Thlr., Schönborn, Rittergutsbesitzer, 5 Thlr., Beckmann, Tischlermeister, 3 Thlr., Zimmermittels-Kasse 100 Thlr., Erdmann 1 Thlr., Uhden, kgl. Oberamtm. in Sorge 20 Thlr., Lehrer-Collegium des kath. Schullehrer-Seminars u. dessen Zöglinge 10 Thlr., Domke, Pastor in Waschke bei Punitz 4 Thlr., Gräfin Henckel auf Romolkwitz 25 Thl., M. Wolf und Pauline Koschinsky in Pitschen 3 Thlr., Localverein in Soest 200 Thlr., Sammlung der Gemeinde Schwarzau bei Lüben durch Pastor Rauch 35 Thlr., Schneidermeister Bindernagel 3 Thlr, Roesner 1 Thlr., Familie B. 5 Thlr., Major v. Burghoff 5 Thlr., C. F. Pohlmann 3 Thlr., Ungenannt 2 Thlr., C. W. Egers 10 Thlr., Anna Wutke 1 Thlr. 15 Sgr., J. B. 20 Sgr., C. Winkler 5 Thlr., Familie F. 1 Thlr., Ungenannt 2 Thlr., Schubart, Postexpeditionsgehülfe in Haltauf (Betrag des Sparkassenbuches) 35 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf., Stadtger.-Kanzlei-Director Schauder und Tochter, Sparkassenbuch, 100 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf., Sammlung der Realschule am Zwinger Secunda A. II. 5 Thlr. 10 Sgr., Pauline Neumann 1 Thlr., Burchardi, Forstinspector zu Neudeck 10 Thlr., Flohr, Rentmeister, Krzyzanzowitz, 5 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., Frau Apotheker Reismüller 10 Thlr., Baron v. Beufort zu Gabitz 3 Thlr., Kreis-Comité in Labiau, Ostpr., durch Bürgermeister Rhode 300 Thlr., Selma v. Normann in Groß-Strehlitz 10 Thlr., Dr. Künzer, Gymnasiallehrer in Marienwerder 10 Thlr., Frau v. Stuckard und Frl. Mellani 16 Thlr., Frau Kaufmann Maruschke 3 Thlr., Beiträge der Lieferanten des VI. Armeecorps durch Louis Pacully 500 Thlr., Dittrich, Hauptmann und Compagnie-Chef im Schles. Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 6, 10 Thlr., M. v. G. 1 Thlr., A. v. A. 2 Thlr., Rathoyer, Appellations-Gerichtsrath, 2 Thlr., Dr. Brachmann 25 Thlr. Summa 7,033 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.

Breslau, den 7. Juli 1866. **v. Ruffer.**

Bei dem schles. Frauen-Central-Verein zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen für die Armee sind ferner an milden Gaben eingegangen: **Aus dem Goldnen-Raden-Bezirk, 2. Ablieferung:** Kaufm. J. W. Littauer 2 Thlr., Buchhdlr. Gerhd. Heinr. Wolff 1 Thlr., Fr. Kfm. Math. Hamburger 20 Sgr., Kfm. M. Schwersenski 15 Sgr., Fr. Schlesinger 2½ Sgr., Phil. Schiff Kfm. 5 Thlr., Schankwirth Schinderwahn 3 Sgr., Handelsm. Schraner 2 Sgr., Fr. Blaschke 2½ Sgr., Ung. 5 Sgr., Ung. 4 Sgr., Fr. Kaufm. B. Schiffer 1 Thlr., Kaufm. Herrm. Ginsberg 15 Sgr., Fr. Kaufm. Math. Rosenfeld 20 Sgr., Fr. Kfm. Jul. Zobel 4 Sgr., S. Wollstein 15 Sgr., Fr. Kfm. Steinitz 10 Sgr., Fr. Kfm. Schachtel 20 Sgr., Fr. Erstling 2½ Sgr., Emil Hasdorff 5 Sgr., Fr. Kfm. Lora Mieses 5 Sgr., Hotelbes. J. B. Cohn 15 Sgr.. Fleischer B. M. Glücksmann 2½ Sgr., Ung. 5 Sgr., Fr. Kaufm. Nath. Schiff 2 Thlr., Fr. Kfm. Doris Werther 1 Thlr., Kfm. M. H. Schäfer 1 Thlr., Dispon. Wilh. Altmann 1 Thlr. **Aus dem Nicolai-Bezirk 1:** Kfm. Jenny Schreiber 3 Thlr., Fr. Lunge 2 Thlr., Clara Lövison 10 Sgr., Prof. Theodor Hahn 20 Sgr., Fr. Paul. Oppinsky 3 Thlr., Louise Gradenwitz 2 Thlr., Ernest. Hirt 5 Thlr., Fr. Dr. Samuelsohn 20 Sgr., A. Hamburger 1 Thlr., Fr. Forell 20 Sgr., Fr. Hancke 15 Sgr., Fr. Hahn 1 Thlr., Fr. Guttentag 15 Sgr., Ullmann 15 Sgr., Fr. Dr. Heimann 20 Sgr., Fr. R. Schöller 15 Sgr., Fr. Nelken 3 Thlr., Fr. Dr. Baron 20 Sgr., Fr. Berthold 4 Thlr., Beyersdorf 5 Thlr., Fr. Kipke 2 Thlr., Neumann 5 Sgr., Fr. Prof. Förster 3 Thlr., J. F. 9 Thlr. 15 Sgr., Hübschmann 1 Thlr., Fr. Reincke 1 Thlr., Schwarz 1 Thlr., J. Wunderlich Kfm. 15 Sgr., A. Bällner 1 Thlr. **Aus dem Schweidnitzer Stadtgraben-Bezirk:** Frau Assessor Clara Mark 5 Thlr., Johanna Milch 3 Thlr., Emma Mehrländer geb. Kalisch, 1 Thlr., Frau Rabbiner Dr. Joel 2 Thlr., Littmann 1 Thlr., Bertha Joachimsohn, geb. Riegner, 20 Sgr., Silberstein 10 Sgr., Minna Cohn, geb. Fiedler, 1 Thlr. **Aus dem Schloß-Bezirk:** E. und M. Gumpert 5 Thlr., Kfm. C. Bunke 3 Thlr., Juwelier Heinr. Gumpert 5 Thlr., Wwe. C. Studt 2 Thlr., Ung. 20 Sgr., Ung. 2½ Sgr., Grünspach 2½ Sgr., Kfm. C. Wurzel 15 Sgr., Lehrer Peschko 10 Sgr., Prof. Lange 15 Sgr., Cantor Döring 1 Thlr., Kfm. Bertha Schäfer 2 Thlr., Dr. Koch 10 Sgr., Kfm. C. Friedländer 10 Sgr., M. Hamburger 10 Sgr., Prof. Hirsch 15 Sgr., Ung. 5 Sgr., C. S. 10 Sgr., Aron 20 Sgr., C. Lasker 1 Thlr., Birkenfeld 1 Thlr., Ung. 1 Thlr., Frl. A. und M. Moritz 2 Thlr., Kfm. Seidenberg 20 Sgr., Kfm. Zucker 10 Sgr., Sachs und Wohlauer 1 Thlr., Nätherin Anna Döring 2½ Sgr., Theod. Jac. Flatau 5 Thlr., Ed. Bielschowsky 15 Sgr., Mathilde Hahn 1 Thlr., Wolff Sachs u. Comp. 1 Thlr., Ulrike Neumann 15 Sgr., Bertha Riesenfeld 15 Sgr., Louis Hamburger 15 Sgr., Juliusburger 7½ Sgr., Zadig 10 Sgr., Pulvermacher 10 Sgr., Louis Glücksmann 15 Sgr., Fedor Pringsheim 5 Thlr., J. Bamberger 2½ Sgr., Richter und Lemberg 10 Sgr., Tarnowska Goldmann 20 Sgr., S. Goldschmidt 20 Sgr., Rob. Münsterberg 1 Thlr., J. Poherl 20 Sgr., Ehrlich 5 Sgr., H. Sulzbach 5 Sgr., K. 1 Thlr., Fritz Sachs 1 Thlr., A. Möller 15 Sgr., Folks 5 Sgr., L. und C. 5 Sgr., Gebr. Schaps 15 Sgr., M. Ginsberg 5 Sgr., Fr. Urbach 10 Sgr., S. C. Sachs 5 Sgr., Landsberg 5 Sgr., Jacob Cohn 5 Sgr., Marc. Hausdorf 20 Sgr., Emanuel Hahn 20 Sgr., Nachol und Schaps 10 Sgr., Biberfeld 10 Sgr., Stadtpostb. Igel 5 Sgr., Fr. Haber 10 Sgr., Garn 5 Sgr., Fräulein Freund 2½ Sgr., Kober 2½ Sgr., Louise Bauer 5 Sgr., Ernestine Leschinski 10 Sgr., Dienstfertig 5 Sgr., Ungenannt 2½ Sgr., N. N. 2½ Sgr., Fränkel 5 Sgr., Fischel 2½ Sgr., Jul. Sachs 10 Sgr., Grünspach 5 Sgr., Friedländer 5 Sgr., N. Joachimssohn 20 Sgr., N. N. 5 Sgr., Bildhauer 20 Sgr., Nemann 10 Sgr., M. B. Mai 15 Sgr., A. Hopf 10 Sgr., Lott.-Einn. Fränkel 5 Sgr., C. Ascher 5 Sgr., Jonas Grätzer 7½ Sgr., Kupfermann 5 Sgr., Kupfermann 5 Sgr., Demsky 5 Sgr., Buchwald 5 Sgr., Henr. Bie 5 Sgr., H. Goldstein 5 Sgr., Tiktin 5 Sgr., Fr. Wiskott 10 Sgr., Freund 10 Sgr., Friedländer 15 Sgr., Pol.-Serg. Czerwinka 5 Sgr., Dr. Langendorf 5 Sgr., Waldmann 5 Sgr., Noa 5 Sgr., Muth 5 Sgr., Koppel 10 Sgr., Fr. Landsberg 10 Sgr., Triert 5 Sgr.. Lyon 15 Sgr., Ung. 10 Sgr., N. N. 15 Sgr., Kfm. Simon Freyhan 15 Sgr., N. N. 5 Sgr., Buchh. Kassenbeck 5 Sgr., F. Lappe 15 Sgr., Jocob Buki 1 Thlr., G. H. Joachimssohn 1 Thlr., Louis Neumann 15 Sgr., M. L. 15 Sgr., Fr. B. Constädter 15 Sgr., Goldschmidt 5 Sgr., Würkheim 7½ Sgr., Traumann 10 Sgr., Weinberg 10 Sgr., Fr. Bloch 10 Sgr., Ung. 5 Sgr., Wolf Sachs 15 Sgr., Aufrecht 5 Sgr., Fränkel 7½ Sgr., Ung. 20 Sgr., Ung. 15 Sgr., N. N. 3 Sgr., Louis Sachs 20 Sgr. (Forts. folgt.)

Stoßseufzer eines Wieners.

O Benedek, o Benedek,
Rührst Du Dich denn noch nicht vom Fleck?
Die Preußen avanciren keck,
Sie essen unser Fleisch und Speck,
Clam-Gallas fiel bereits in D . . ck,
Und Du, Du harrest im Versteck. —
Das Staatsschiff hat schon einen Leck.
Der Feind nimmt ja ganz Böhmen weg,
Verborgen bleibt Dein Plan und Zweck —
Doch scheint's, wir kommen um die Eck
Mit Deinem Plan, o Benedek.
Ganz Oesterreich ergreift der Schreck.
Du sprachst zu viel schon vorneweg.
Von drauf- und d'rangeh'n Benedek.
Bedenk, daß man erscheint als Geck,
Wenn man nicht handelt, wie man keck
Geredet, wirf die Scheide weg
Des Schwertes, komm' aus dem Versteck
Und handle endlich, Benedek! [309]

Am 28. Juni wurde meine geliebte Frau **Bianca**, geb. **Hirschfelder** in Breslau, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Marschquartier Platzig bei Königgrätz, den 6. Juli 1866.
[307] **Peschke**, Feldpost-Secretair beim Feldpost-Amte des 6. Armeecorps.

Allen lieben Freunden und Verwandten hiermit statt jeder besonderen Meldung die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Minna**, geb. **Bruchmann**, mich heute mit einem gesunden Knaben beschenkte. [284]
Liegnitz, den 7. Juli 1866.
Hermann Menzel.

Die heut Morgen 9¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hermine**, geb. **Blumenau**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [277]
Paschkerwitz, den 7. Juli 1866.
A. Haupt.

Todes-Anzeige.
Am 3. Juli d. J. fiel in der Schlacht bei Königgrätz unser lieber College, Appellations-Gerichts-Referendar **Emil Sperlich**, Lieutenant im 3. Niederschles. Landwehr-Regiment Nr. 10. Diese schmerzliche Nachricht Allen, die ihn kannten.
Breslau, den 8. Juli 1866. [546]
Die Referendarien beim hiesigen königl. Stadt-Gericht.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, den Mitgliedern anzuzeigen, dass unser Turn-Genosse, früheres Vorstands-Mitglied und Vorturner, Herr **Herrmann Holdorff**, nach längeren Leiden heute sanft verschieden ist. Der biedere und ehrenwerthe Character des Verblichenen sichert ihm unser Andenken.
Breslau, den 7. Juli 1866. [289]
Der Vorstand des Turnvereins.

Todes-Anzeige. [315]
Heute Früh endete ein schneller und sanfter Tod die Jahre langen Leiden meiner innig geliebten Tochter **Emilie**, im Alter von 21 Jahren. Diese Anzeige widmet aus tiefbetrübtem Herzen allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung:
Verw. **Münster.**
Breslau, den 9. Juli 1866.

Heute Nacht 11½ Uhr entschlief nach kurzen Leiden unser einzig geliebtes Söhnchen **Herrmann**, im Alter von 18 Wochen. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.
Breslau, den 7. Juli 1866.
[542] **Herrmann Stelzer** nebst Frau.

Heute Abend 9 Uhr verschied nach langen Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau Kaufmann **Johanna Peiser**, geborene **Breslauer**, im Alter von 72 Jahren. Dies Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung. Breslau, 8. Juli 1866.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Dinstag Nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Schuhbrücke 70. [544]

Heute Abend ½ 9 Uhr starb am Herzschlag unser lieber Ehemann, Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der vormalige Pastor Dr. **Hennicke**, im 76. Lebensjahre, was wir zur stillen Theilnahme hiermit anzeigen.
Schweidnitz, den 7. Juli 1866. [286]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heut Mittag 1½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere innig geliebte Tochter, Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Inspector **Helena Schaar**, geb. **Ritter**, im Alter von 36½ Jahren.
Tief betrübt zeigen dies Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Patschkau, den 8. Juli 1866.
[567] **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.
Heute Mittag ¾12 Uhr starb nach längerem Herzleiden sanft der Kirchenälteste, Regierungs-Feldmesser, Herr **Johann Friedrich Mier**, in dem Alter von 68 Jahren 3 Monaten und 7 Tagen. Wir haben ihn im Leben als einen gottesfürchtigen, wohlwollenden, friedfertigen Mann hochgeachtet und geliebt und werden sein Andenken in Ehren halten. [279]
Ratibor, den 7. Juli 1866.
Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Durch das heut nach längeren Leiden erfolgte Ableben des Kaufmanns Herrn **Wilhelm Klösel** haben wir wieder ein braves und thätiges, für das Wohl der Commune sich interessirendes Mitglied verloren, welches wir mit Bedauern zur Kenntniß bringen.
Leobschütz, den 7. Juli 1866.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Ottilie Radschischek mit Hrn. Otto Schweitzer in Berlin, Fräul. Louise Lubach mit Hrn. August Koppen, Charlottenburg und Berlin.
Ehel. Verbindung: Hr. Richard Meyer mit Frl. Helene Dudy in Waltersdorf.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Joachim Louis Blancbois in Berlin, Hrn. Cabinets-Secretär Harder das., Hrn. Emil Bloch das., Hrn. Hofagent F. Unger in Erfurt, eine Tochter Hrn. Prediger A. Ideler in Fredersdorf.
Todesfälle: Frau Caroline Schäffer, geb. Lemm, in Berlin, Hr. Rudolph Bartholt das., Frl. Marie Hippel das., Frau Charlotte Christoph, geb. Richard, im 80. Lebensj., das., Frl. Dorothea Elisabet Helm, im 79. Lebensj., das., Frau Johanna Charlotte Schreck, geb. Craß, das.

Breslauer Theater im Wintergarten.
Dinstag, den 10. Juli. Gastspiel des Herrn **A. Müller**, Mimikers vom Drurylane-Theater in London. Zum zweiten Male: **„Der Affe und der Bräutigam.“** Posse mit Gesang in 3 Akten von Joh. Nestroy. Musik von Georg Off. Hierauf: **„Ein Engländer auf Reisen.“** Komisches Ballet-Divertissement in 1 Akt.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Jahrmarkts-Aufhebung.
Der für den 21. d. M. angesetzte Roß- und Viehmarkt, und der für den 23. bis 26. d. M. angesetzte Kram-Markt fällt aus, wovon wir die Jahrmarktbesucher benachrichtigen. [1342]
Neisse, den 6. Juli 1866.
Der Magistrat.

Hilfe! Hilfe!
Der Mangel an Charpie, Verbandzeug, Hemden und ähnlichen Utensilien wird von Tag zu Tag größer, namentlich für die in Reinerz, Lewin, Nachod, Skalitz und Umgegend liegendenden schwer verwundeten Krieger.
Unterzeichneter hat sich daher bewogen gefühlt, der dringsten Note dadurch abzuhelfen, daß er einen Transportwagen zur Benutzung für die verschiedenen Lazarethe stellt und bittet zugleich um recht schnelle und reichliche Zusendungen von Lazarethbedürfnissen, die sofort nach Empfang weiterbefördert werden.
Frankenstein, im Juli 1866. [551]
Heinrich Bruck,
Kaufmann u. Fabrik-Besitzer.

Zeichen der Zeit!
Laut „Locomotive“ von Oels Nr. 74 vom 3. Juli d. J. zahlte der königliche Erb-Land-Postmeister, sowie freier Standesherr der Herrschaft Goschütz, Johanniter-Ritter und Inhaber des Kronenordens zweiter Klasse, Herr Graf **v. Reichenbach-Goschütz**, für die Verwundeten unsers tapferen Heeres die Summe von
Fünf Thlr.
Oels, den 7. Juli 1866. [291]
C. W. Müller, Lieut. a. D.

Den gütigen Gebern der für die Verbandplätze des fünften und sechsten Armee-Corps bstimmten Erfrischungs-Gegenstände, so wie Charpie und Verbandzeug, zur Nachricht, daß dieselben am 6. d. M. im Bivouac vor Königsgrätz zur großen Freude des betreffenden Truppentheils glücklich angekommen sind.
[568] v. H.

Vorräthig bei **C. Morgenstern** (fr. Aug. Schulz u. Co.), Ohlauerstr. 15:
Loeffler, Dr., die Behandlung der Schußwunden, auf dem Schlachtfelde und im Feldlazareth. Preis 1½ Thlr.
Ressel, Dr., die Kriegs-Hospitäler des St. Johanniter-Ordens. Ein Beitrag zur Chirurgie der Schußwunden. Preis 1⅙ Thlr.
Bernhard, Dr., Medicina castrensis. Hilfsbuch für Feldärzte und Wundärzte im Kriege. Preis 2 Thlr.
Navoth, Dr., Handbuch für die Heil-Gehilfen. Mit 51 Holzschnitten. Preis 1⅓ Thlr. [297]

Loose,
der vom König Wilhelm-Verein zum Besten der mobilen Armee und deren Angehörigen veranstalteten Geld-Lotterie, à Stück 2 Thlr., [206]
sind zu haben bei dem kgl. Lotterie-Einnehmer Breslau. **G. Becker**, Abrechtsstr. 14.

Den bei der hiesigen Gasanstalt beschäftigt gewesenen Bauschreiber **Böttcher** ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen.
Neustadt O.-S. **Losar**, Schneidermeister.

Mein **Speditions-** und **Verladungs-Geschäft** befindet sich jetzt: [548]
Carlsstraße Nr. 13,
vis-à-vis vom königlichen Palais.
Oscar Henschel.

Mein Comptoir und Wohnung befindet sich **Oder-Straße 18.**
[555] **Heinrich Pariser.**

Warnung.
Mittelst gewaltsamen Einbruchs sind mir aus einem Pult meines Comptoirs außer 25 Thlr. baaren Geldes noch nachstehende Wechsel, in einer rothen Brieftasche befindlich, gestohlen worden: [314]
2 Wechsel auf Carl Wenke in Sorgau per 15 August, à 49 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf.,
1 Wechsel auf Joseph Friemel in Königszelt, per 10 Septbr., 72 Thlr. 25 Sgr.,
1 (mir von D. London in Breslau zum Incasso gesandter) auf P. Hertramsch hier, per 15 Juni, 31 Thlr. 9 Sgr.,
vor deren Ankauf hierdurch gewarnt wird.
Schweidnitz, den 7. Juli 1866.
M. Naphtali, Spediteur.

Verloren
wurde am 9. Juli d. J. auf der Schweidnitzerstraße oder in deren Nähe eine goldene Damen-Cylinder-Uhr, auf der Rückseite blau emaillirt, mit kleinen Diamanten, an einer schwarzen Jotkette. Die Emaille war etwas beschädigt. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung Ohlauerstraße 19, 2 Tr. [305]

Die Stelle eines **zweiten Cantors**, der zugleich als קרא fungirt, ist zu besetzen. Gehalt 150 Thaler.
Der Vorstand der Neu-Glogauer Synagoge. Breslau.

An Brustkranke, Unterleibskranke und an Schwächezuständen Leidende versendet der Specialarzt Dr. Sampson aus New-York seine Broschüre über sichere Heilung dieser Zustände, gegen frankirte Briefe unentgeltlich. — Adresse Dr. Sampson aus New-York z. Z. in Berlin. [71]

Bekanntmachung.
Auf **mehrfach an uns gerichtete Anfragen** erklären wir uns gern bereit, Geldbeträge, welche unsere Mitbürger — abgesehen von den opferwilligen Zuwendungen an die verschiedenen Comite's für durch den Krieg hervorgerufene patriotische Zwecke — durch dauernde **freiwillige Besteuerung** ihres Einkommens diesen Zwecken zuzuführen gewillt sind, **in Monatsraten gegen Quittung durch unsere Steuer-Erheber** einholen zu lassen.
Die Verwendung der in Folge von Selbstbesteuerung aufkommenden Summen soll zunächst zur Beschaffung von Lazarethbedürfnissen für Verwundete, von Erfrischungen für die im Felde befindlichen Truppen und zur Unterstützung bedürftiger Familien eingezogener Wehrmänner und Reservisten, später zur Unterstützung bedürftiger Hinterbliebenen von im Kriege Gefallener, sowie zur Fürsorge der aus dem Kriege hervorgehenden arbeitsunfähigen Invaliden, erfolgen.
Ueber dieselbe werden wir seiner Zeit öffentlich Rechnung legen, die Namen derjenigen Einwohner, welche eine dauernde Selbstbesteuerung sich auferlegen, dagegen schon jetzt allwöchentlich in den hiesigen Zeitungen bekannt machen.
Die auf Selbstbesteuerung gerichteten Offerten, in denen der **Prozentsatz**, mit welchem die Besteuerung des zur städtischen Einkommensteuer veranlagten Gesammt-Einkommens gewünscht wird, sowie der **Zeitraum**, für welchen die Selbstbesteuerung erfolgt, anzugeben ist, bitten wir bei unserer Rathhaus-Inspection abzugeben, welche auch Formulare zu derartigen Offerten unentgeltlich verabfolgt. [1346]
Breslau, den 7. Juli 1866.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.
Vom 8. Juli c. ab wird zwischen Ratibar und Leobschütz ein Personenzug im Anschluß an die Personenzüge der Hauptbahn II. und VIII. verkehren. Die Abfahrt von Ratibor erfolgt um 7 Uhr 20 Min. (Stat. Zeit) Abends, die Ankunft in Leobschütz um 8 Uhr 27 Miniten. Die Abfahrt von Leobschütz um 6 Uhr 2 Minuten Morgens, die Ankunft in Ratibor um 7 Uhr 9 Minuten. Außerdem bleiben die gemischten Züge XI. und XII. im Anschluß an die Schnellzüge nach dem Fahrplan vom Mai v. J., auch für die Strecke Ratibor-Leobschütz bestehen, während für dieselbe die Züge X. und XV. nur noch ausnahmsweise als reine Güterzüge abgelassen werden.
Wir nehmen jedoch auf unsere Bekanntmachung vom 22. Juni c. noch ausdrücklich Bezug und empfehlen dem Publikum nochmals, während der Dauer der Kriegsverhältnisse, vor Antritt der Reise bei dem betreffenden Stations-Vorstande über den Verkehr der Züge nähere Erkundigung einzuziehen. [280]
Ratibor, den 6 Juli 1866.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Warschau-Wiener Eisenbahn.
Unter Bezugnahme auf die Anzeige vom 1. Juli c. in Betreff der **Einlösung der Dividenden-Copons unserer Stamm-Actien für das Betriebsjahr 1865**, geben wir hiermit bekannt, **daß der Dividenden-Coupon von den Genußscheinen pro Betriebsjahr 1865 im Werthe von Zwei Rubel pro Stück, im Laufe des Monats Juli c. bei denselben Zahlstellen zu realisiren ist.**
Die im October v. J. zur Amortisation ausgeloosten Actien kommen jetzt ebenfalls **mit Rubel Silber Hundert pro Stück** zur Auszahlung.
In Stelle der geloosten Stücke erhalten die Inhaber Genußscheine actions de jouissance.
Warschau, den 24. Juni (6. Juli) 1866. [290]
Der Verwaltungs-Rath.

Für die Herren Militärs.
empfehle ich mein bekannt großes Lager in
Seidenen Hemden,
unbedingt das **Praktischste** für die **Campagne.**
Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite), [292]
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Den geehrten Kohlenhändlern und Kohlenconsumenten mache ich die ergebene Anzeige, daß die Wasser auf Louisensglück- und Guter-Traugott-Grube wieder bewältigt sind und die Kohlenförderung in der früheren Stärke wieder aufgenommen ist.
Die Kohlenlieferungen können nunmehr in dem Maße erfolgen, als seitens der Eisenbahnen Wagen zur Verladung gestellt werden. [283]
Louisensglück-Grube, den 6. Juli 1866. **von Krenski**, Repräsentant.

Oberhemden von Shirting u. Leinen, in den **neuesten Façons**, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens** billigst [312]
die Wäschefabrik von **Hermann Heufemann**, Alte-Taschenstraße Nr. 8.

---

250 Tonnen Baierisch-Lagerbier,
feinste Qualität, kann noch preiswerth abgeben:
[257] Die Bierbrauerei von **Isidor Müller** in Rybnik.

Gebirgs-Himbeer-Limonaden-Saft
in vorzüglicher Qualität empfehlen billigst: [556]
Otto Unger & Sohn, Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik, Friedr.-Wilhelmsstr. 2 b.

Zur Rapsbestellung
offerirt die Königl. Preuß. Patent-Kali-Fabrik von Dr. **A. Frank** in Staßfurt ihre
Kali-Düngemittel,
namentlich rohes schwefelsaures Kali gemahlen à Ctr. 15 Sgr.,
" " " geschmolzen und ff. gemahlen à Ctr. 20 Sgr.,
sowie concentrirte Kalisalze 3fach und 5fach à Ctr. 1 1/12 Thlr. resp. 3 Thlr. unter Garantie des Gehalts.
Vorzügliche Erfolge, welche auch in diesem Jahre wieder mit unsern Kalidüngemitteln bei Oelsaaten erzielt sind und die geringen Kosten, welche deren Anwendung (auf einen Magdeburger Morgen genügen 3 Ctr. rohes schwefelsaures Kali) erfordert, empfehlen dieselben besonders für die nächste Bestellung.
Prospecte, Preis-Courante 2c. franco und gratis. [299]

---

120 neue Gewehre
mit Bajonett (Percussion) offerirt billigst
[566] **C. Sperling**, Nicolaistadtgraben 3a.

1¼ Sgr. ¼ Hundert **Briefbogen** und passende Couverts.
Joseph Schönfeld, Albrechtsstraße Nr. 10.

Bekanntmachung. [1347]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 9. Juli 1866, Nachmittags 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmannes **Siegfried Peschke**, Breiteststraße Nr. 9 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 28. Juni 1866
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Krause hier, Vorwerksstraße Nr. 24b, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 18. Juli 1866, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Commissarius, Stadtrichter Tietze im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 15. August 1866 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 15. August 1866 einschließlich,
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 5. September 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Tietze im Terminszimmer der ersten Abtheilung im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Salzmann, Simon, so wie die Rechts-Anwälte Rhau, und Teichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1285] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königliches Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 2. Juli 1866, Nachmittags 12½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmann **Samuel Loevi Wiener**, alleinigen Inhabers der Handlung **„S. L. Wiener“** hier, Blücherplatz Nr. 6/7, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 23. Juni 1866
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Franz Lütke, Nicolaiplatz Nr. 1 bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 12. Juli 1866, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Kinkeldey im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 4. Aug. 1866 einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [1345]
In unser Procuren-Register ist a. bei Nr. 161 das Erlöschen der dem Buchhändler **August Hirt** von dem Verlags- und königlichen Universitäts-Buchhändler **Ferdinand Hirt** hier für die Nr. 1018 des Firmen-Registers eingetragenen Firmen „Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur“ und „Verlagsbuchhandlung von **Ferdinand Hirt** hier, königl. Universitäts-Buchhändler“ hier ertheilten Procura b. Nr 329 der Buchhändler **August Hirt** hier als Procurist des Verlags- und königl. Universitäts-Buchhändlers **Ferdinand Hirt** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1601 eingetragene Firma: **„Ferdinand Hirt** Verlags- und königliche Universitäts-Buchhandlung“ heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. Juli 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 20. Dezember 1864 hierselbst verstorbenen Kupferschmieds Friedrich Kreutscher wird die bevorstehende Vertheilung seiner Nachlaßmasse, gemäß § 137 sequ. Theil I. Titel 17 des allg. Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 5. Mai 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. II. Für Vormundschaftssachen. [893]

Konkurs-Eröffnung. [1234]

Königl. Kreis-Gericht zu Glaz.

Abtheilung I.

Den 20. Juni 1866, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **S. Goldfeld** zu Glaz ist der käufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 19. Juni 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Baetke zu Glaz bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf Sonnabend den 7. Juli 1866**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kreis-Gerichts-Rath Wollny, in nnserem Terminszimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über Beibehaltung des Genannten oder ihre Vorschläge zur Bestellung eines anderen Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, **bis zum 10. August 1866** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, **auf Sonnabend den 8. Septbr. 1866**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kreis-Gerichts-Rath Wollny, in unserem Terminszimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Obert und Kade, so wie die Justiz-Räthe Leyfer und Richter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 20. Juli 1866** einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Konkurs-Eröffnung. [1304]

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation zu Gostyn.

Den 3. Juli 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers **Rudolph Adolphi** zu Alt-Kröben ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist Rechtsanwalt Dr. Bernhard hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 16. Juli d. J.**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Großmann anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände **bis zum 3. August d. J.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigten Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Das **Heydersche Stipendium** für hier gebürtige Studirende resp. Angehörige der, der Stifterin verwandten Familien König und Gussan ist von Termin Michaeli 1866 ab, auf 3 Jahr von uns zu vergeben. Die primo loco berechtigten Mitglieder der erwähnten Familien fordern wir hierdurch zur Einreichung ihrer etwaigen Bewerbungsgesuche bis spätestens **zum 1. September d. J.** mit dem Bemerken auf, daß über das Stipendium anderweitig verfügt werden wird, wenn bis zum angegebenen Termine dergleichen Bewerbungen nicht eingehen. [1341]

Bernstadt, den 6. Juli 1866.

Der Magistrat.

Mein in der **Klosterstraße Nr. 60** neu eingerichtetes [5509]

Portativbad

empfehle ich unter Zusicherung prompter und reinlicher Bedienung zu nachstehenden Preisen:

a) Parterre und 1. Stock 1 Bad 11 Sgr., 6 Bäder im Abonnement 2 Thlr.,
b) 2. u. 3. Etage 1 Bad 12½ Sgr., 6 Bäder im Abonnement 2¼ Sgr.

Bestellungen erbitte ich bei schleunigem Bedarf per Expreß, sonst genügt bei genauer Zeitbestimmung franco. — Bestellung per Post-Briefkasten.

Auguste Karlowa,
Klosterstraße Nro. 60.

Damen-Curse [557]

der italienischen Sprache. — Näh. in der Buchhandlung der Herren **Trewendt & Granier.**

Auction.

Freitag, den 13. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude in der Steinberg-Lipinsky'schen Concurs-Sache ca. 7 Ctr. diverse Zuckerwaaren und Chocoladen, 233 Pfd. buntes Papier, 130 Pfd. Papierbeutel, 170 Pfd. Pack- u. a. Papiere und diverse Utensilien, versteigert werden.

[295] **Fuhrmann**, Auct.-Comm.

Auction. [296]

Am 17. Juli d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Mahagoni- u. a. Möbel, Kleider, 146 Stück neue Filzhüte, diverse Kurzwaaren, 24 Petroleum-Lampen, 20 Dtzd. Bilderrahmen, 24 Mille Cigarren, um 11 Uhr 1 Kohlen-Handwagen, 1 engl. Drehmangel und 1 Ohm Rheinwein;

am 19. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude diverses Mobiliar, Betten, Kleider und Hausrath, versteigert werden. **Fuhrmann**, Auct.-Commissar.

[1343] **Auktions-Anzeige.**

Freitag den 27. Juli d. J., von Vormittags 9 Uhr an, werde ich zufolge gerichtlichen Auftrags, bei der Ehrlich-Siegert'schen Ziegelei zwischen Briegischdorf und Schönau die zu mehreren 100 vollständigen Oefen gehörigen Kacheln, Simse, Aufsätze und Medaillons von weißer und brauner Farbe, sowie einige Hundert Gypsformen und andere zur Anfertigung von Ofen-Kacheln gehörige Geräthschaften verauktioniren.

Brieg, den 3. Juli 1866.

Bruckisch, Kreis-Gerichts-Sekretär.

Meyer's Hôtel garni et Pensionat, Berlin, Friedrichsstrasse 204,

wird Familien und namentlich auch einzelnen, ohne besonderen Schutz dastehenden Personen, welche in Berlin kurze oder längere Zeit verweilen wollen, angelegentlichst empfohlen. [73]

In einem bedeutenden Industrie-Orte Oberschlesiens ist eine **Gastwirthschafts-Restauration** mit Billard- und Fremdenzimmern sofort oder von Michaeli d. J. zu vergeben. Offerten unter T. T. poste restante Beuthen O.-S. franco. [285]

Ein Gasthof

in einer Kreis- und Garnisonstadt, an der Eisenbahn und drei Chausseen belegen, nobel und fein eingerichtet, lebhafter Verkehr, **wird zu verkaufen gewünscht.** Preis 13,000 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkommen. Ernstliche Käufer belieben sich, frankirt, unter Adresse A. B. poste restante Fraustadt zu melden, wo Alles Nähere mitgetheilt wird. [229]

Für Lazarethe.

Für die jetzige Correspondance empfehle [193]

Brief-Papier,

à Buch 9 Pf., 1 Sgr. u. 1½ Sgr., eben so billig Couverts.

N. Raschkow jun.,
Schweidnitzerstr. 51.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Rittergute Prillwitz bei Prillwitz in Pommern stehen 400 Stück zum größten Theil noch zur Zucht taugliche Mutterschafe sowie 700 Stück Hammel, zum Verkauf.

Prillwitz im Juli 1866. [278]

Das Rentamt.

Ein echt englisches Windspiel,

von der Windhundrace Friedrichs des Großen abstammend, ist zu verkaufen Neue Taschen-Straße Nr. 18, drei Treppen hoch. [301]

Zwei gut eingefahrene braune Pferde, 5 und 6 Jahre alt, sind mit oder auch ohne Geschirr und Wagen zu verkaufen Katharinen-Straße 7.

Zu Lazarethbedürfnissen

biu ich erbötig, sämmtl. leinene Waaren znm wirklichen **Selbstkostenpreise** zu verkaufen.

Ed. Bielschowsky jr.,
Nicolaistr. 76, in dem früher Ohagen'schen Lokal.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden habe ich eine Niederlage meiner

Mehlfabrikate

en gros & en détail

Carl-Straße Nr. 2

errichtet. [348]

Die Mittelmühle von Julius Schottländer.

Seegras,

gut gereinigt, frisch und trocken, ist billig zu haben bei [298]

Karl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

200,000 Stück Mauerziegel

1. und 2. Klasse, verkaufe ab Lissa auch frei Breslau zu einem billigen Preise. [547]

A. Buchmann, Ziegeleibesitzer.

Neue Matjesheringe,

als auch die beliebten [306]



Jäger-Fettheringe,

pickfeinster Qualität, von neuer Zufuhr, empfing und empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.
Hering- und Sardellen-Engros-Hdlg.

---

[303] **Lehrlingsstellen**

in hiesigen wohl renommirten Handlungshäusern sind zu erfragen bei den Börsen-Beamten **Hencke u. Winkler.**

Die Rechnungsführer und **Polizei-Verwalterstelle** bei der Majoratsherrschaft Quaritz ist, durch Einziehung des zeitigen Inhabers zum Militär, vacant. Geeignete Bewerber um diese Stelle, die bald anzutreten im Stande sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste in Abschrift franco beim Wirthschaftsamt melden. [308]

Vom 1. September oder 1. October d. J. sucht ein in den mittleren Jahren stehender, unverheiratheter und militärfreier Oeconomie-Inspector anderweite Stellung in einer größeren Wirthschaft. Günstige Zeugnisse und Empfehlungen stehen demselben zur Seite. Gefällige Offerten bittet man unter L. A. # 34 poste restante Görlitz franco richten zu wollen. [276]

Ein unverheiratheter, militärfreier **Wirthschaftsbeamter**, noch in seiner Stellung befindlich, sucht eine Anstellung als Wirthschafts-Inspector. Ueber seine Befähigung zu dem Amte, seine Rechtschaffenheit und seine Führung besitzt derselbe sehr gut lautende Atteste. Adressen werden sub X. Y. franco an die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge in Hirschberg erbeten. [300]

Ein verheiratheter cautionsfähiger **Brauer**, der diesem Fache bevorstehen kann, Behandlung der Lagerbiere versteht, und sich durch gute Zeugnisse über seine Fähigkeiten legitimiren kann, findet vom 1. August d. J. bei anständiger Besoldung in meiner Brauerei Beschäftigung. Persönliche Vorstellung wird nach Einsicht der Zeugnisse gewünscht.

L. Händler, [216]
Brauerei-Besitzer in Zabrze.

Für eine Apotheke wird ein **Lehrling** unter den günstigsten Bedingungen verlangt, und Auskunft ertheilt im Magazin pharmaceut. Apparate von [550]

J. H. Büchler in Breslau, Carlsstr. 45.

Antonienstraße 13 ist die erste Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [561]

Albrechtsstraße 25, neben der königl. Post, sind parterre pr. Term. Michaelis zu vermiethen: 1) ein größeres Lokal, für ein Bureau oder Geschäftslokal geeignet, bestehend aus 3 Zimmern und Cabinet nebst heller Remise und Keller; 2) ein Comptoir nebst zwei großen hellen Remisen und Keller. [549]

Wohnungen, Werkstellen, Stallung und Wagenremise von 50 bis 200 Thlr. jährliche Miethe sind zu erfragen bei **G. Alexander Katz**, Klosterstraße, 1 e, Mittags bis 3 Uhr.

Tauenzienplatz 4 [558]

ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß in der 2. oder 3. Etage Michaelis zu beziehen. Näheres 2. Et. links.

Wohnungen sind Große Feldgasse Nr. 11.12 zu beziehen. Näheres Nr. 11 beim Haushälter. [544]

Tauenzienstraße Nr. 26 b ist die Hälfte der 2. Etage, bestehend in 4 Zimmern, Entree, Speisekammer mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör bald oder Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst bei Lübeck. [543]

Blücherplatz Nr. 6 u. 7 im neuerbauten Hause ist in der 3. Etage eine Wohnung aus 5 Zimmern nebst Beigelaß, desgleichen in der 4. Etage eine solche, aus 3 Zimmern bestehend, beide versehen mit Wasserleitung, Termin Michaeli zu verm. Näh. b. Eigenthümer.

Schuhbrücke Nr. 43

ist die vordere Hälfte der 2. Etage an eine ruhige Familie bald oder von Michaeli ab zu vermiethen. [552]

Junkernstr. 10 ist der erste Stock, 11 Piecen, mit oder ohne Stallung ab Michaelis, und Lagerräume sofort zu vermiethen.

Zu vermiethen. [539]

Eine Wohnung sofort zu beziehen oder Michaelis Kupferschmiedestr. 35.

Möblirtes Zimmer an der Ohlauerstraße, Neue Gasse 1; par terre, zu vermiethen.

Ring, Riemerzeile 22, ist die erste Etage als Geschäftslokal oder großes Comptoir und die dritte Etage als Wohnung zu vermiethen. [545]

Zu vermiethen

4 große, helle, trockene Remisen pro 1. August, der 1. Stock im Ganzen oder getheilt pro 1. Oktober, und bald 1 großer eingezäunter Lagerplatz.

Näheres Siebenhufner-Straße 1, „zur festen Burg", im Spezereigewölbe. [540]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 9. Juli 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	69—72	63	52—58	Sgr.
dito gelber	66—69	63	53—58	"
Roggen	46—47	45	43—44	"
Gerste	43—44	41	37—39	"
Hafer	32—33	31	29—30	"
Erbsen	60—64	55	50—52	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	160	150	140
Rübsen, Winterfr.	160	150	140

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 12⅙ bez. 12 G.

7. und 8. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''88	332'''47	332'''74
Luftwärme	+ 12,8	+ 10,6	+ 13,2
Thaupunkt	+ 9,9	+ 5,3	+ 6,1
Dunstsättigung	79 pCt.	64pCt.	56pCt.
Wind	W 1	W 1	W 2
Wetter	bedeckt	heiter	trübe
Wärme der Oder			+ 12,5

8. Juni u. 9. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	233'''24	333'''02	332'''53
Luftwärme	+ 9,8	+ 10,4	+ 14,2
Thaupunkt	+ 8,7	+ 6,0	+ 7,8
Dunstsättigung	91pCt.	69pC.	60pCt.
Wind	W 1	SW 1	W 2
Wetter	trübe, Reg.	bewölkt	trübe
Wärme der Oder			+11,6

!Für Zeitungsleser!

Soeben ist erschienen und in allen Buch- und Landkartenhandlungen zu haben:

Uebersichtskarte von Schlesien

nnd der angrenzenden Ländertheile bis **Olmütz, Prag und Dresden.**

Gez. u. lithogr. von R. Flender. 9" hoch und 11½" breit, in eleg. Umschlag gebrochen. **Preis 4 Sgr.**

[69] Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Zur Unterhaltungs-Literatur.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen und Leihbibliothekenzu haben:

Irrwege.

Erzählungen und Novellen

von

Ludwig Habicht.

8. 2 Bände. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Ludwig Habicht, der sich durch seine „Criminal-Novellen" wie durch seinen „Stadtschreiber von Liegnitz" bereits die Gunst des Lese-Publikums zu erringen gewußt hat, sucht in seinen „Irrwegen" die menschlichen Schwächen und Leidenschaften, die in jedem schlummern, in ihrem innersten Grunde zu erkennen und zu erfassen und die Irrwege nachzuweisen, in die sich selbst edle und gute Menschen so leicht verlieren. Ein tiefes Studium des Menschenherzens, eine reiche Kenntniß des Lebens befähigt den Verfasser, uns hier die ergreifendsten und erschütterndsten Scenen aufzurollen, während sein maßhaltendes Talent ihn davor bewahrt, die Grenze des Schönen und der ästhetischen Gesetze je zu überschreiten. Ludwig Habicht's „Irrwege" sind Volks-Erzählungen im besten und schönsten Sinne dieses Wortes. [460]

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:

Criminal-Novellen. 8. Eleg. brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der Stadtschreiber von Liegnitz. Historischer Roman. 8. 3 Bände. Eleg. brosch. 3 Thlr. 15 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst

Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,

Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter rc.

Zweite verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4½ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat, machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen. [274]

Elisabetstraße 3 ist der 2. Stock bald zu beziehen. Näheres daselbst im 1. Stock.

Berlinerstraße Nr. 5, (3. Etage,)

eine Wohnung von 6 Zimmern, mit Cabinet, Küche, nebst Beigelaß und Gartenbenutzung.

Desgleichen eine von 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Gartenbenutzung. [234]

Näh. parterre beim Wirth.

Berlinerstraße Nr. 6 (bald)

die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Beigelaß und Gartenbenutzung.

Desgleichen die 3. Etage bald zu beziehen. Näh. Nr. 5, parterre beim Wirth. [235]

Elisabethstraße Nr. 10

zu vermiethen 1 Gewölbe mit 2 Schaufenstern, 1 Gewölbe nach dem Ringe gelegen mit einem Schaufenster. [236]

Ring 8, Sieben Curfürsten, ist ein geräumiges Lokal, als Comptoir oder Waaren-Lager zu vermiethen. Näh. 2. Etage zwischen 2—3 Uhr.

Zu vermiethen

große, mittle und kleinere, neu renovirte Wohnungen und ein Gewölbe. Näheres Albrechtsstraße Nr. 52, im Tuchladen.

Größere und kleinere gesunde, freundliche Wohnungen, für Beamte besonders geeignet, ebenso ein großer Platz (eingezäunt) zu Holz- u. Kohlenhandel sind zu vermiethen und Näheres Neue-Gasse Nr. 8, 2 Stiegen zu erfragen. [253]

Wohnungen

von 30 bis 50 Thlr., sowie Stallungen und eine Remise zu 3 bis 4 Wagen sind zu vermiethen und gleich zu beziehen Gellhorngasse Nr. 4. Näheres bei **C. G. Gansauge**, Reuschestr. 23.

Roßmarkt 12

ist die 3. Etage von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. [347]

Breslauer Börse vom 9. Juli 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144 bz.
dito	2M	142 G.
Hamburg	kS	151¾ B
dito	2M	149¾ B.
London	kS	—
dito	3M	6. 18¼ G.
Paris	2M	79⅝ bz.
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	96¾	—
Louisd'or	—	112¼
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	70⅛	69⅝
Oester. Bankn.	80⅛	79⅝

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	98¼	—
Freiw. St. A.	4½	92¾	—
Preus. Anl.	4½	92¾	—
dito	4	84¾	—
St.-Schuldsch.	3½	78¾	78¼
Präm.-A. 1855	3½	115¼	114¾
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	87 5/12	86 11/12

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	85⅝	85⅛
dito Litt. A.	4	92¼	91¾
dito Rust.	4	91¾	—
dito Litt. C.	4	91¼	90¾
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	89¼	88¾
Posen. dito	4	87¾	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	87 7/12	87 1/12
dito	4½	91¾	—
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	88⅛	87⅝
dito E.	3½	75⅝	75⅓
diso F.	4½	—	91¼
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	133 bz. B.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	158,57½ bz.
dito B.	3½	141, G.
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	49 B.
Opp.-Tarnow.	4	70 bz. B.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner	6	71¼ G.
Poln. Pfndbr.	4	58⅓ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	49½ B.
Oester. L. v. 60	5	61 bz. B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	57 B.
Fr.-W. Nrdb.	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	32 bz. G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	106½ G.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	
Oester. Credit	5	58½ B.
Posn. Prov.-B.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. W. Friedrich in Breslau.